

# Zürcher Wirtschaft

**Fokus: Wahlen**

Und: Nachhaltiges Wirtschaften,  
Energiesparen, Bildung



Marlena Senn und drei weitere Zürcher  
gewannen an den EuroSkills Gold. **35**

## Ausbildung für Zukunftsberufe



Für viele Zukunfts-  
technologien wie  
Laserverfahren  
gibt es bislang keine  
Lehrmöglichkeiten.  
Das möchte der  
Swissmechanic-Präsident  
Dominik Fischer (links)  
ändern. **6/7**

Bild Swissmechanic Zürich

Der Druck auf KMU, sich  
mit Nachhaltigkeit ausein-  
anderzusetzen, wächst. **4**

E-Trottis sieht man auf  
Chinas Strassen fast nicht.  
Dennoch produziert sie auch  
ein Schweizer Startup hier. **12**

In Zürich wird der Unter-  
nehmergeist abgewürgt, sagt  
die City Vereinigung. **28**

Der Bezirksgewerbeverband  
Hinwil nutzte die Züri Ober-  
land Mäss, um Einblick in  
sein Wirken zu geben. **31**

### Zitat des Monats

**«Ich bin nicht sicher,  
ob alle, die zum Jelmoli  
eine Meinung haben,  
dort auch einkaufen.»**

Dominique Zygmunt  
Geschäftsführer City Vereinigung Zürich

Anzeige

Rund um  
die Uhr  
offen

**Kreislauf**  
Lehrpfad

Breitloostrasse 7 in Oberglatt

## Die KGV-Wahlübersicht

Mark Gasser

Am 22. Oktober wird wieder ge-  
wählt: Es stehen sowohl die National- als auch Ständeratswahlen an. Der KGV möchte nach der erfolgreichen Kampagne im Rahmen der Kantonsratswahlen das Momentum nutzen und möglichst viele gewerbefreundliche Kandidierende aus dem Kanton Zürich

zu Stimmen verhelfen. Die zwei Top- und vier Spitzenkandidaten werden in Interviews vorgestellt (S. 16–19), die weiteren Kandidierenden im KGV werden in einer Übersicht aufgeführt.

Die beiden vom KGV unterstützten Ständeratskandidaten Regine Sauter (FDP) und Gregor Rutz (SVP) werden im Portrait vorgestellt. **16–26**

Anzeige

**BusPro**  
Das Business-Programm

**BusPro ist Kunden-  
und Lieferanteninfo,  
Auftrag, Lager,  
Buchhaltung, Lohn**  
[www.buspro.ch](http://www.buspro.ch)



# DIGITALISIERUNG BRAUCHT MENSCHEN, DIE SIE VORANTREIBEN.



**JETZT  
MITGLIED  
WERDEN**  
swico.ch

**Für eine starke digitale Schweiz.  
Auch in Bundesbern.**

Judith Bellaiche,  
Geschäftsführerin Swico und Nationalrätin

**SWICO**

## INHALT

### Im Brennpunkt

KMU punkto Nachhaltigkeit unter Druck 5  
Lehrmöglichkeiten für Zukunftstechnologien schaffen 6

### Nationalratswahl

«Da stimmt etwas nicht» 16  
Fünf Fragen an die vier Top-Kandidaten des KGV 18  
Nationalratswahl 2023: Das Gewerbe stärken 22

### Ständeratswahl

Mobilität – auf dem Podium und im Wahlkampf 24

### ChinaReport

Chinas E-Autoindustrie im Vormarsch 12

### In eigener Sache

Zürich ist nicht nur die Bahnhofstrasse 28

### Verbände

Kantonsbudget in der Kritik 30  
BGV Hinwil an der Züri Oberland Mäss 31

### Bildung

Ein Plus für den gesamten Betrieb 34  
Schweiz übertagt alle an der Berufs-WM 35

### Ratgeber

Die Buchhaltung richtig anpacken 36  
Aktienrecht: Neue Handlungsspielräume 37

### Kolumnen

Sauter sagt's 9  
Ludwig Hasler 39  
Karikatur des Monats 41  
Der Wadenbeisser 42

## Immer diese Qualen!

Einmal mehr provoziere ich im Titel mit einem Wortspiel, um Ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen. Bitte entschuldigen Sie, aber ich hoffe, dass es funktioniert. Ganz offiziell müsste der Titel lauten: Immer diese Wahlen! Aber Politik kommt auf der KMU-Traktandenliste in den Betrieben naturgemäss weit hinter den täglichen Herausforderungen. Zuerst sind die Überlebensübungen im Wettbewerb. Ich verspreche darum, die ganze Wahlgeschichte dieses Mal aus einem ganz anderen Blickwinkel aufzuzeigen.

### Zweimal in vier Jahren

Für die KMU-Politik im Kanton und auf Bundesebene setzen sich normalerweise der KGV und der SGV ein. Dafür zahlen wir alle unseren Mitgliederbeitrag an unsere beiden Dachorganisationen. Das ist praktisch das gleiche Modell wie bei den Gewerkschaften auf der anderen politischen Seite, einfach mit unseren Leuten, die unsere Anliegen verstehen und diese deshalb aus Überzeugung vertreten. Der Unterschied zwischen den Gewerkschaften und uns ist aber, dass wir keine bezahlten Mitarbeitenden für die Lobbyarbeit einsetzen können. Wir müssen auf unsere Verbündeten in der Politik zählen können, wie es unserem bewährten Milizsystem entspricht.

Unseren Job machen zu können setzt aber voraus, dass wir überhaupt Verbündete haben! Und das muss bei uns bekanntermassen mit Wahlen sichergestellt werden. Darum mein inständiger Aufruf: Auch wenn es für Sie eher Qual als Freude ist, es ist ganz einfach notwendig, dass Sie jetzt wählen gehen! Zweimal in vier Jahren (1 x ZH, 1 x CH), das muss für eine Unternehmerin, einen

Unternehmer trotz vollem Terminkalender machbar sein, einverstanden? Den Rest der Zeit dürfen Sie sich dann gerne wieder um Ihre Betriebe kümmern und wir machen weiterhin unseren Job im politischen Tagesgeschäft für das Gewerbe und die KMU.

### Ohne Wahl keine Verbündeten

Eine klare Aussage, oder? Sicher, denn es ist ganz einfach: Ohne Stimmen keine Wahl, ohne Ihre Stimmen keine Politikerinnen und Politiker, die verstehen, was bei uns in der Wirtschaft passiert. Und ohne eine Wahl unserer Leute keine Partner für uns, um uns für Ihre berechtigten politischen Anliegen im Kanton und im Bund einzusetzen. Besonders in den kommenden Jahren müssen möglichst viele Verbündete mit einer KMU-Brille für uns kämpfen, an Aufgaben wird es nicht fehlen: Regulierungskostenabbau,

Berufsbildungspolitik, Wirtschaftspolitik, Digitalisierung, Finanz- und Steuerpolitik, Mobilität und Raumentwicklung, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik und viele Dossiers mehr...

**Handlungsanweisung:** Unsere bisherigen und zukünftigen treuen KMU-Verbündeten können Sie dieser Ausgabe der Zürcher Wirtschaft entnehmen (S. 16–24). Die einfache Variante ist es, eine Liste der bürgerlichen Parteien einzuwerfen. Die richtige Gewerbe-Lösung aber ist **streichen – panschieren – kumulieren**. Damit erweisen Sie unseren KMU-Verbündeten (und nur diesen!) mit wenig Aufwand den Respekt, den sie für ihre Arbeit in unserem Namen verdienen, wenn wir sie schon nicht als Mitarbeitende direkt bezahlen können.



Werner Scherrer  
Präsident KGV

Anzeigen

Ihr zuverlässiger Partner für Bauprojekte

**J. Wiederkehr AG**  
Bauunternehmung  
Dietikon

Tel. 044 744 59 79  
www.wiederkehr-dietikon.ch  
info@wiederkehr-dietikon.ch

**VERLUSTE  
VERMEIDET  
MAN ONLINE**

Creditreform Egeli Zürich AG  
Binzmühlestrasse 13, 8050 Zurich  
info@zuerich.creditreform.ch  
Tel. +41 44 307 80 80  
www.crediweb.ch

Creditreform

IT in die Cloud auslagern?

- ✓ Effizienter Arbeiten
- ✓ Zugriff von überall
- ✓ Keine Ausfälle mehr

ServerBase  
We keep IT online  
serverbase.ch/outsourcing

**Wir haben das  
Waschprogramm  
für saubere Erde.**

toggenburger.ch/umwelttechnik



# KMU punkto Nachhaltigkeit unter Druck

Für Kleinbetriebe ist es zwar noch nicht Pflicht – aber sicher sinnvoll, sich mit der Nachhaltigkeit und damit dem Zeitgeist auseinanderzusetzen.

Gerold Brütsch

Wenn die Mitarbeitenden eines KMU im Klettgau wohnen, im hinteren Aargau oder in der Ostschweiz und tagtäglich mit dem Auto an den Arbeitsplatz nach Zürich und zurück pendeln, kann dies in Zukunft bald zu Auftragsverlusten führen. Emissionen aus dem Mobilitätsverhalten der Mitarbeitenden auf dem Weg ins Büro oder in die Werkstatt tragen auch zur Nachhaltigkeit eines Unternehmens bei – also nicht nur solche aus der Herstellung und dem Transport von Produkten oder dem Strom für Beleuchtung und PCs.

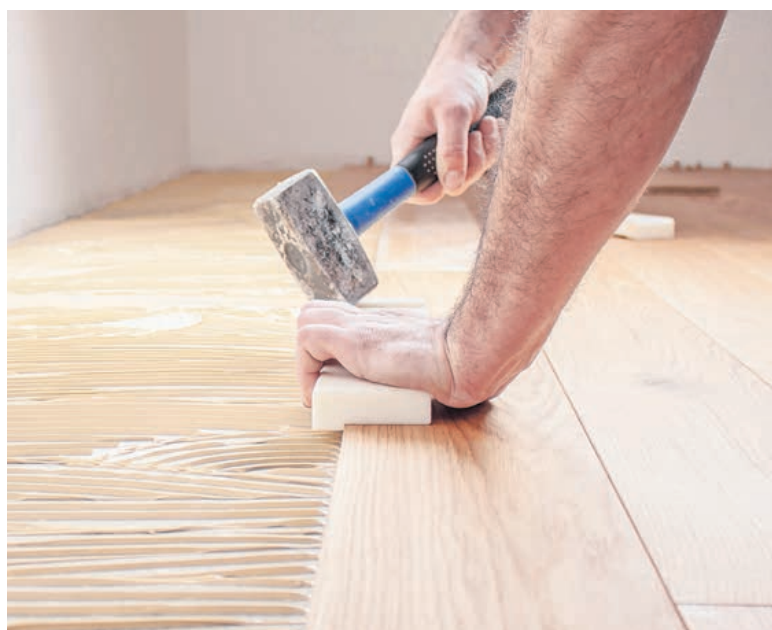
Doch wie definiert und misst man Nachhaltigkeit? Heute besteht ein regelrechter Dschungel aus Standards, Labels, Ratings und Zertifikaten, die nicht miteinander vergleichbar sind. Gefragt wären klar definierte, messbare

## «Auch Stellensuchende prüfen, wie nachhaltig ein Unternehmen aufgestellt ist.»

Kriterien, die auch allgemein anerkannt und akzeptiert werden. International durchgesetzt haben sich die ESG-Kriterien (ESG steht für Environment, Social und Governance). Sie stehen für die betrieblichen Standards betreffend Umwelt, Soziales und Unternehmensführung. Die vom Bundesrat auf den 1. Januar 2024 in Kraft gesetzt «Verordnung zur verbindlichen Klimaberichterstattung» betrifft zwar nur Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitenden – es empfiehlt sich aber auch für KMU, sich mit der Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen.

### Von Scope 1 bis 3

Der Begriff «Scope», also den Umfang der Emissionen in Einheiten aufzuteilen, ist heute anerkannter internationaler Standard zur Berechnung von Treibhaus-



Nachhaltigkeit ist für jede Betriebsgrösse und Branche ein Thema. Shutterstock

emissionen. Damit kann als ganzheitlicher Ansatz genau ausgewiesen werden, welche Umweltbelastungen direkt und indirekt in der Wertschöpfungskette entstehen.

Scope 1 bezieht sich auf direkte Emissionen, die durch die Aktivitäten eines Unternehmens verursacht werden, also durch firmeneigene Fahrzeuge bei der Auslieferung der Ware, Maschinen und Produktionsanlagen. Scope 2 umfasst alle indirekten Emissionen, die durch die Energieerzeugung entstehen, die ein Unternehmen nutzt – beispielsweise Strom. Scope 3 letztlich ist der umfangreichste Bereich und weist alle anderen indirekten Emissionen aus, die eine Firma verursacht. Dazu gehören etwa Emissionen der Zulieferer, die Nachhaltigkeit der Produkte, die ein Unternehmen herstellt, der Arbeitsweg, wie eingangs erwähnt, der Mitarbeiter und die Emissionen, die durch die Nutzung der hergestellten Produkte entstehen.

### KMU unter Druck

KMU geraten punkto Nachhaltigkeit immer mehr unter Druck, weil sie immer mehr zu einem wichtigen Kriterium bei Submissionen von Gemeinden und öffentlichen Institutionen bei der

Auftragsvergabe wird. Denn sobald eine Firma Aufträge an einen Zulieferer vergibt, die nicht nachhaltig wirtschaftet, verschlechtert sich auch ihre eigene Nachhaltigkeitsbilanz in der Einheit Scope 3. Die öffentliche Hand definiert Nachhaltigkeit in der Beschaffung so: Der Bedarf soll wirtschaftlich, ökologisch und aus sozialer Sicht optimal gedeckt werden. Damit besteht die Pflicht, umweltschonende und kreislauffähige Materialien und energieeffiziente Lösungen zu wählen. Je detaillierter und transparent ein KMU diese Anforderungen also ausweisen kann, umso grösser wird die Chance, den Auftrag zu erhalten – neben dem Preis natürlich, der leider gerade bei Submissionen von Bund, Kantonen und Gemeinden immer noch das erste und wichtigste Kriterium ist.

### Für Stellensuchende wichtig

Fachleute sind überzeugt, dass eine detaillierte und vor allem vergleichbare Nachhaltigkeitsberichterstattung in ein paar Jahren selbstverständlich sein wird – auch für kleinere KMU. Für Grossbetriebe und internationale Konzerne gehört sie bereits zum Standard.

Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels ist es wichtig zu wis-

sen, dass auch Stellensuchende prüfen, wie nachhaltig ein Unternehmen aufgestellt ist. Gemäss einer Umfrage des Stellenportals JobCloud wollen 53 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer nicht bei einer Firma arbeiten, die diesbezüglich nicht ihren Vorstellungen entspricht.

### Nicht alles ist grün

Aber Achtung – nicht alles ist grün, was als grün und nachhaltig kommuniziert wird. Greenwashing ist das Thema. Sobald diese von den Auftraggebern, Konsumenten und Mitarbeitenden entlarvt wird, ist es aus mit dem guten Image. Das erleben sogar Grosskonzerne wie Coop und Migros. Ihnen werfen die Umweltschutzorganisationen Intransparenz und Augenwischerei vor, wenn es um nachhaltige Produkte geht. Es würden schwammige Begriffe benutzt oder Versprechen

## «Aber Achtung – nicht alles ist grün, was als grün und nachhaltig kommuniziert wird.»

gemacht, die sich schwer überprüfen liessen. Und manchmal wird sogar nur um ein einzelnes Wort gestritten, wenn Migros in ihrer schweizweiten Werbekampagne behauptet «mehr für d'Schwiiz» zu machen. Was genau heisst «mehr»? Es werden klare Zahlen verlangt, wie sich Kriterien wie Verpackung, Anteil pflanzenbasierter Produkte, Regionalität wirklich vom vorherigen Wirtschaften unterscheiden.


Auch die EU schaut Firmen auf die Finger, auch solchen, die in den EU-Raum liefern, und hat festgestellt: In 42 Prozent der Fälle waren Behauptungen zur Nachhaltigkeit «übertrieben, falsch oder irreführend». Diese ökologische Schönfärberei der Firmen, das sogenannte «Greenwashing», habe in den letzten Jahren klar zugenommen.

# Ihre Firma will Energie sparen. Wir haben Fördergelder. Wann reden wir?

 0848 444 444

Gemeinsam zur Energieoptimierung  
Ihres Unternehmens.



 Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Umwelt,  
Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK

Eidgenössisches Departement für  
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF





# Lehrmöglichkeiten für Zukunftstechnologien schaffen

Dass es bislang keine Lehrmöglichkeiten für Zukunftstechnologien wie Laserverfahren gibt, möchte der Swissmechanic-Präsident und Lasercut-Gründer Dominik Fischer ändern. Denn: «Diese Bereiche sind unsere Zukunft!»

Anna Birkenmeier

Am Anfang der Geschichte von Lasercut AG steht ein kleines Chamäleon – kaum sichtbar und doch inzwischen das Wahrzeichen des Unternehmens. Der kleine Rambolino hat sich in die Herzen der Mitarbeitenden und Kunden geschlichen und ist zu einem wahren Maskottchen des Unternehmens geworden. «Den lasergeschnittenen Rambolino hatten wir erstmals auf einer Messe als millimetergrossen Blickfang dabei. Er wurde zum Publikumsmagnet und durfte bleiben», erzählt Dominik Fischer, Gründer und Inhaber von Lasercut AG.

## Das Lasercut-Wahrzeichen

Seither ist das Chamäleon zur Corporate Identity des Laserunternehmens geworden, überall trifft man das Tierchen mit den Kulleraugen. Und, Rambolino hat sogar seine eigene Lodge bekommen. «Rambolinos Lodge», lacht Fischer. Und ergänzt augenzwinkernd: «Wir sind zu ihm in seine

**«Junge Menschen für Berufe in der Maschinenindustrie zu begeistern, ist schwierig. Dabei gibt es so spannende neue Technologien, wie etwa unseren Bereich!»**

Dominik Fischer

Lodge gezogen und nicht umkehrt.» Lodge und Laserunternehmen – passt das zusammen? Wer die Räumlichkeiten von Lasercut AG betritt, findet sich in einer entspannten und zugleich hochkonzentrierten Atmosphäre

wieder: Die Produktionshalle und die Büros sind grosszügig, hell, mit viel Holz und einem wunderschönen Blick ins Grüne ausgestattet. Keine Spur von den noch immer gängigen Vorurteilen gegenüber der Maschinenindustrie.

## Vorurteile gegenüber Industrie

«Dreckige, dunkle Hallen, den ganzen Tag Lärm und monotone Arbeit – leider sind diese Vorurteile noch immer stark verbreitet», sagt Fischer. So sei es schwierig, junge Menschen für Berufe in der Maschinenindustrie zu begeistern; die Ausbildungszahlen sind seit Jahren stagnierend. «Dabei gibt es so spannende neue Technologien, wie etwa unseren Bereich! Wo sonst kann man sagen, dass man Teile herstellt, die auf dem Mars im Einsatz sind?», sagt Dominik Fischer.

## Keine Lehrmöglichkeiten

Seine Leidenschaft für die Lasertechnik, und generell für Zukunftstechnologien, möchte Fischer jungen Menschen weiterge-



«Vorurteile sind immer noch stark verbreitet»: Präsident Dominik Fischer (links) und Geschäftsführer Jann Dössekker von Swissmechanic Zürich.

Bild zvg

chanic Zürich möchte er deshalb einen Lehrverbund gründen, der unter anderem auch Firmen wie seiner eigenen die Möglichkeit gibt, jungen Menschen diese spannende Technologie beizubringen.

## Durch Zufall zur 1. Maschine

Wenn Fischer über sein Unternehmen und seine Maschinen spricht, spürt man, mit welcher Begeisterung und Faszination er bei der Sache ist. Dabei ist der 46-Jährige durch Zufall zu seiner ersten Präzisionslasermaschine gekommen. Als gelernter Hochbauzeichner war er in einem Unternehmen tätig, das auch eine Abteilung mit Lasern betrieb. Er war fasziniert und sah vor allem das Potenzial, das darin steckte. «Ich sah eine riesige Chance, in diesem Metier Fuss zu fassen», so Fischer. Gesagt, getan – der damals 21-Jährige machte sich auf die Suche nach einer Maschine und wurde nach einigen Jahren

fündig. «Sie war zwar defekt, da-

für aber zahlbar. Neben meinem 100-Prozent-Job als Produktentwickler, bastelte ich in meiner gesamten Freizeit an der Lasermaschine», erzählt er. Tatsächlich brachte er sie zum Laufen und schaffte es sogar, die Maschine zu automatisieren.

## Hohe Nachfrage

Von Anfang an war er gut ausgelastet, belieferte anfänglich vor allem die Stanzindustrie und bekam immer mehr Anfragen aus den unterschiedlichsten Bereichen. Heute beliefert Lasercut AG von der Uhren- und Schmuckindustrie bis hin zur Automobilindustrie und Medizinaltechnik praktisch alle Branchen.

Eine Maschine reichte deshalb schon bald nicht mehr und Fischer investierte in neue Anlagen. Zugleich bekam er 2010 die Möglichkeit, die Laserabteilung seines ehemaligen Arbeitgebers zu kaufen – inklusive Mitarbeitender und Kundenstamm. Lasercut D. Fischer Lasertechnik, wie das Un-

ternehmen damals hiess, konnte so richtig durchstarten. In der Schweiz gibt es kaum eine Handvoll Unternehmen im Präzisionslasertechnik-Bereich und alle sind in ihrer eigenen Nische tätig. Der Konkurrenzdruck sei deshalb überschaubar. «Ausruhe dürfen wir uns aber nicht und wir sind laufend daran, in neue Technologien zu investieren. Die Laser werden immer präziser und ausgeklügelter», sagt Dominik Fischer.

## Fabrik sowie Eventhalle

In die Zukunft blickt er positiv, die Schweiz sei gut aufgestellt und

auch preislich absolut konkurrenzfähig. «Wir können gewisse Produkte sogar günstiger anbieten als etwa unsere Mitbewerber im Osten», so Fischer. Generell sei es wichtig, offen für Neues und innovativ zu bleiben. Stichwort – was hat es denn nun mit der Lodge auf sich? Dazu nochmals Dominik Fischer: «Die Lasertechnik fasziniert Gross und Klein. Deswegen bieten wir auch Führungen nach Wunsch mit anschliessendem Apéro an. Wir sind also nicht nur Produktionsbetrieb, sondern auch ein Ausflugsziel für Technikbegeisterte.»

Der nur wenige Millimeter grosse Rambolino wurde mit einem Präzisionslaser erstellt.

Bild zvg



## «Ausbildung an der Maschine ist aufwendig und teuer»

Kurzinterview mit dem Präsidenten und dem Geschäftsführer von Swissmechanic, Dominik Fischer und Jann Dössekker.

### Interview

Anna Birkenmeier

Laut einer aktuellen Umfrage von Swissmechanic Schweiz, ist die Stimmung in der Maschinen-, Elektro- und Metallbaubranche (MEM) derzeit «eingetrübt», wie es heisst. Einer der grössten Herausforderungen sei demnach der Arbeitskräftemangel. Werden nicht genügend Leute ausgebildet?

**Dominik Fischer:** Einerseits bleiben jedes Jahr viele Lehrstellen unbesetzt. Andererseits entscheiden sich auch viele Betriebe dagegen, junge Menschen auszubilden. Eine Ausbildung an der Maschine ist aufwendig und teuer, das können sich viele KMU schlicht nicht mehr leisten. Wenn man bedenkt, dass in den nächsten sechs, sieben Jahren von den 320 000 Beschäftigten in der produzierenden Tech-Industrie 70 000 in Pension gehen, ist es höchste Zeit, das Ruder herumzureissen. Vor allem müssen wir uns aber auch dafür starkmachen, dass die Berufsbildung nicht mehr nur MEM-Grosskonzerne in den Fokus rückt, sondern auch die kleinen Betriebe berücksichtigt.

**Herr Dössekker, Sie sind seit 2022 Geschäftsführer von Swissmechanic Zürich. Wie nehmen Sie die aktuelle Stimmung wahr?**

**Jann Dössekker:** Wir befinden uns in einer schwierigen, angespannten Situation. Um es mit wenigen Worten zu umschreiben: Wir haben zu wenige Lernende und viele unserer teuren Maschinen stehen zu oft still. Wir befinden uns derzeit in einem Prozess der Neuausrichtung, in welchem die Fragen «Wer sind unsere Mitglieder und was brauchen sie?»

und «In welche Richtung führt unser Weg in eine erfolgreiche Zukunft?» im Fokus stehen.

### Wo liegt das Problem?

**Dössekker:** Eines unserer zentralen Probleme ist, dass die Auslastung unserer überbetrieblichen Kurse (ÜK) deutlich zurückgegangen ist. Weshalb? Die grossen Firmen weiten ihre Angebote zunehmend auch im Bereich Bildung aus. Daraus entsteht ein Angebot, das immer näher an unserers rückt und zu einer Konkurrenzsituation führt. Um es in Zahlen auszudrücken: Über 50 Prozent der Lernenden sind heute in einer Lehrwerkstatt bzw. in einem Campus eines MEM-Grosskonzernes tätig, 40 Prozent in einem ÜK-befreiten Grossbetrieb. Das heisst, dass noch ca. 10 Prozent der Lernenden zu uns kommen. Das ist natürlich viel zu wenig!

### Wie könnte die Berufsbildung der MEM-Industrie in Zukunft aussehen?

**Dominik Fischer:** Zuerst gehört zu unserer Öffnung, dass wir uns als Verband polytechnischer Betriebe sehen, das geht über «MEM» hinaus. Viele unserer Mitglieder arbeiten auch mit neuen Technologien, welche mit «MEM» nicht angesprochen sind. Die Grundbildung muss vielmehr auf die «Hot-Topics» der Branche, wie z. B. auf die Lasertechnik, ausgerichtet werden. Die Technologien und Ansätze der Industrie 4.0 beispielsweise werden kaum oder nur am Rande behandelt. Der modulare Ansatz der Berufsreform schafft hier zwar möglicherweise Abhilfe, erhöht aber auch die Anforderungen derart, dass einzelne Unternehmen auf der Strecke bleiben. ■



# Weil Sie sich jetzt nicht um Ihre Nachfolge kümmern wollen. Zusammen immer besser.

Mehr auf [zkb.ch/kmu-nachfolge](https://zkb.ch/kmu-nachfolge)

Mit dem digitalen Nachfolge-Check den ersten Schritt machen.

 **Zürcher Kantonalbank**

## KOLUMNE SAUTER SAGT'S

Die Teilnahme an einer der aktuell unzähligen Messen zum Thema Umwelt, Klima, Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit löst bei mir regelmässig gemischte Gefühle aus. Zum einen ist es ein Gebot der Zeit, dass Nachhaltigkeit von den Köpfen zügig in die Produkte und Dienstleistungen der Unternehmungen fliesst. Auch ist mir bewusst, dass ich durch mein Verhalten einen gewichtigen Beitrag zu diesen Themen leisten kann. Ebenfalls bekannt ist mir die Rolle des Staates als Wegbereiter und Akteur auf der Beschaffungsseite. Zum anderen jedoch weiss ich von zahlreichen Firmen, die bereits enorme Beträge in neue, energieeff-



Bruno Sauter  
Berater und ehemaliger  
Amtschef AWA

## Und das Preisschild?

fizientere und saubere Produktionsanlagen und -mittel investieren. Dies trotz teilweise grossen Unsicherheiten, welche Technik (z.B. Wasserstoff oder Strom) sich denn am Markt durchsetzen wird, umzugehen wissen. Aber die regelmässig propagierte staatliche Lenkung, wer wann und wieviel Fleisch essen darf, wie viele Quadratmeter pro Person noch bewohnt werden dürfen oder welche Anzahl Kilometer gereist werden darf, verursacht mir Kopfschmerzen, die nicht mit der Einnahme von Schmerzmitteln bekämpft werden können. Abstruse Gesellschaftsmodelle, welche in der Mottenkiste der Geschichte vor nicht allzu langer Zeit versorgt wurden, finden sich plötzlich wieder auf der politischen Agenda und werden an Symposien und bei Referaten noch beklatscht. Das allergrösste Übel erscheint mir jedoch die Tatsache, dass sich über

sämtliche Parteien hinweg alle Akteure systematisch weigern, für diese Veränderungen, welche offensichtlich dringlich benötigt werden, das Preisschild zu benennen. Und sodann auch die Mitteilung, dass diese neuen Technologien auch von jemandem bezahlt werden – über teurere Energie, Produkte, Dienstleistungen und Transportkosten, höhere Mieten, Verluste von Arbeitsplätzen in energieintensiven Branchen und weniger Wohlstand in ganz vielen Bereichen unseres Lebens. Und die Strategie «Der Staat wird es dann schon richten» beruhigt mich zudem wenig und die Naivität, dass man nur wollen müsse, dann klappe es schon, enerviert mich. Also meine Bitte für all die Vorschlagsgeneratoren; zu jeder tollen neuen Vorgabe und Regulierung gehören immer auch die Bepreisung sowie die Angabe der Finanzierung derselben.

## KURZ UND BÜNDIG

### «Stopp Prämien-Schock»: SVP-Volksinitiative lanciert

2024 droht ein neuer Krankenkasse-Prämienanstieg von bis zu 10 Prozent. Die SVP-Kantonsräte Paul Mayer und Stefan Schmid starteten deshalb mit einem überparteilichen Komitee die kantonale Volksinitiative «Stopp Prämien-Schock».

Anzeige

**Prämien-Schock bei den Krankenkassen stoppen**

In den Nationalrat

2x auf Ihre Liste

**Paul Mayer**  
Unternehmer Kantonsrat

Liste 1  
SVP  
Die Partei der Kleinrentner

Mittelstand-entlasten.ch

Publireport

## «Nachfolgeplanung rechtzeitig anpacken»

**Wer übernimmt mein Geschäft, wenn ich in Pension gehe? Die Nachfolgeplanung ist herausfordernd – und wirtschaftlich bedeutsam. Denn KMU bieten Hunderttausende Arbeitsplätze, die es zu erhalten gilt. Marc Maurer, Leiter Unternehmensnachfolge bei der Zürcher Kantonalbank, gibt Tipps.**

Marc Maurer

### Marc Maurer, was ist zentral für eine erfolgreiche Nachfolgeplanung?

Zentral ist, dass sich die Unternehmerinnen und Unternehmer frühzeitig Gedanken dazu machen. Das passiert leider oft erst spät. Das ist zwar verständlich, denn die Nachfolgeregelung löst viele Emotionen aus. Aber sie sollte rechtzeitig angepackt werden, damit das Unternehmen erfolgreich weiterbesteht. Allein im Kanton Zürich sind über

100'000 KMU tätig, sie bieten knapp 950'000 Arbeitsplätze. Bei einem Fünftel stehen Unternehmerinnen und Unternehmer am Ruder, die älter sind als 60 Jahre. Die Nachfolgeplanung ist also auch wirtschaftlich relevant.

### Wie oft verläuft die Nachfolgersuche erfolgreich?

Bei rund zwei Drittel der KMU funktioniert es mit der Übergabe: Entweder innerhalb der Familie, Mitarbeitende übernehmen die Firma oder sie wird an externe Dritte verkauft. Etwa ein Drittel geht in die Liquidation. Das kann auch wirtschaftlich erfolgreiche Unternehmen treffen. Kommt keine Übernahme zustande, ist das in mehrfacher Hinsicht bedauerlich: Die Unternehmerinnen und Unternehmer sehen ihr Lebenswerk verschwinden und erleiden möglicher-

weise finanzielle Einbussen, unternehmerisches Know-how geht verloren und Mitarbeitende verlieren ihren Arbeitsplatz. Umso wichtiger ist es, früh mit der Planung zu beginnen und bei Bedarf professionelle Unterstützung zu holen.

### Welche Rolle kann die Zürcher Kantonalbank hierbei spielen?

Unsere Beraterinnen und Berater können KMU-Inhaberinnen und -inhaber in dieser entscheidenden Lebensphase kompetent begleiten. Je nach Bedürfnis bieten wir unterschiedliche Dienstleistungen. Das geht von der einfachen Standortbestimmung bis zur engen Begleitung des gesamten Nachfolgeprozesses. Gerade bei familien- oder firmeninternen Übergaben dauert der ganze Übergabeprozess meist mehrere Jahre. Wir wissen, wie die Unter-

nehmerinnen und Unternehmer aktiv Gestaltungsspielräume nutzen können.

### Was unterscheidet diese Übergabe von einem Verkauf an Dritte?

Eine Maximierung des Verkaufspreises ist hier oft nicht zentral, sondern das Fortbestehen des Unternehmens und der Erhalt der Arbeitsplätze. Dennoch soll der Unternehmer angemessen entschädigt werden. Oft steckt viel Vermögen in der Firma, das künftig auch für die private Vorsorge wichtig ist. Aus Käuferperspektive muss der Preis tragbar sein, so können wir als Bank die Übernahme schlussendlich auch mitfinanzieren. Treffen diese Faktoren zu, ist eine Übergabe ein Höhepunkt im Leben von Unternehmerinnen und Unternehmern, von der alle Beteiligten profitieren.



Marc Maurer  
Leiter Unternehmensnachfolge  
Zürcher Kantonalbank



# ESG-Kriterien sind keine reine Ideologie

Eine Anlagestrategie kann zwar verschiedene Arten von Vermögenswerten einbeziehen, muss sich aber auch mit langfristigen Trends befassen. Zu diesen Megatrends gehören Umwelt-, Gesellschafts- und Governance-Probleme. Wir stehen vor einem Wendepunkt in der Art und Weise, wie wir investieren.



**Gérald Mayoraz**  
Direktor Groupe Mutuel Asset Management AG

Das Jahr 2022 hat die Portfolios der Pensionskassen heftig getroffen. Dieser Schock war in der jüngsten Geschichte der Finanzmärkte sehr untypisch, da alle Anlageklassen gemeinsam litten. Der Zinsanstieg liess die Kurse sinken. Die Wende in der Geldpolitik der Zentralbanken und die unterbrochenen Lieferketten aufgrund der Schliessung Chinas belasteten die Aktienmärkte. Schweizer Immobilienfonds gerieten unter beispiellosen Druck und die europäische Währung sank gegenüber dem Schweizer Franken weiter ab.

Das Ergebnis des Geschäftsjahres 2022 hat die zweite Säule in der Schweiz zwar ins Wanken, aber nicht zu Fall gebracht. Das war unter anderem den angehäuften Wertschwankungsreserven zu verdanken. Im Herbst letzten Jahres schien die Rezession unmittelbar bevorzustehen, die Inflation ausser Kontrolle zu geraten und die Gewinnaussichten der Unternehmen für 2023 viel zu hoch. Im Juni dieses Jahres hat sich gezeigt, dass die Rezession nicht eingetreten ist, die Inflationsraten rasch

sinken, die Arbeitslosenquoten auf einem Tiefstand und die Unternehmensgewinne respektabel sind. Beispielsweise war Deutschland aufgrund seiner Energieabhängigkeit von Russland und seiner umfangreichen Importe von Agrarrohstoffen aus der Ukraine mit sehr schlechten Prognosen konfrontiert. Es hat sich aber gezeigt, dass sein Aktienmarkt (DAX) in diesem Jahr sein Allzeithoch überschritten hat. Entwicklungen, die viele Fragen aufwerfen. Wie geht man mit dieser wiederkehrenden Volatilität und Unberechenbarkeit der Märkte um? Wann sollte man investieren? Wo sollte man investieren?

## Ausschluss oder Beteiligung?

Angesichts der Herausforderungen der Energiewende und des Klimadrangs gibt es zwei Möglichkeiten, die Dinge anzugehen: Ausschluss oder Beteiligung. Der Ausschluss ist, abgesehen von grösseren Kontroversen, sicherlich nicht die ideale Lösung. Denn wenn wir ein Unternehmen verkaufen, das im Bereich der fossilen Energie tätig ist, findet es in der nächsten Sekunde einen neuen Eigentümer.

Die Wende wird Willenskraft, Geld und Zeit erfordern. Die Abkehr von der Kernenergie als Energiequelle ist beispielsweise im Zusammenhang mit Solar- und Wind-

energie sowie Erdöl zu sehen: Eine 2,5 cm grosse Uran-Tablette entspricht 450 Litern Erdöl oder einer Tonne Kohle. Die durchschnittliche Betriebszeit von Kernkraftwerken liegt bei 93 %, bei Windkraftanlagen bei 35 % und bei Solarenergie bei 25 %.

« Die Wende wird Willenskraft, Geld und Zeit erfordern. »

Gérald Mayoraz

## ESG-Kriterien: Eine Notwendigkeit

Ein weiteres zentrales Thema bei der Dekarbonisierung und dem Energiewandel im Portfolio einer Pensionskasse sind die direkt gehaltenen Immobilien. Der Immobilienbestand, der in der Schweiz von der zweiten Säule gehalten wird, ist gross. Das erfordert Investitionen, die den Energieverbrauch der Gebäude verbessert. Die Schweiz ist Europameister im Heizen mit Heizöl und die Ziele des Bundes sind eindeutig. Bis 2030 sollten 500 000 Heizkessel ersetzt werden. Das erscheint schwer vorstellbar, da es an Mitteln sowie an qualifizierten und verfügbaren Personen mangelt. Dieser Umstand hindert die Pensionskassen jedoch nicht daran, in

Technologien zur Fernsteuerung der Heizung, in die Kalibrierung der Temperaturen, in gezielte Renovationen sowie in die Sensibilisierung der Mieter zu investieren.

Die Groupe Mutuel Vorsorge-GMP setzt sich über ihren Stiftungsrat seit einigen Jahren für die Einhaltung der ESG-Kriterien ein. Dieses Engagement erfolgt nicht aus rein ideologischen Gründen. Es besteht das Risiko einer Underperformance für Unternehmen, die ihr Geschäftsmodell nicht ändern wollen. Eine Nichtteilnahme an diesem ökologischen und gesellschaftlichen Wandel bedeutet einen Verzicht auf potenziell attraktive Renditen für die Versicherten.

Die wichtigste Aufgabe einer Pensionskasse ist es, die versprochenen Renten an zukünftige Rentner auszahlen zu können. Um dies zu erreichen, ist eine nach Vermögensarten, geografischen Regionen und Wirtschaftssektoren diversifizierte Anlagestrategie von entscheidender Bedeutung. ESG-Kriterien sind eine neue, notwendige und spannende Entwicklung. Wir bei der Groupe Mutuel sind davon überzeugt, dass die Zukunft nicht so düster ist, wie man uns glauben machen will. Mit unseren zwei Grundprinzipien glauben wir an den Erfolg: Der gesunde Menschenverstand muss Vorrang haben und die Angst darf die Umsetzung einer Anlagestrategie nicht beeinflussen.

# Nachhaltig herausgefordert

**Asga-Geschäftsführer Sergio Bortolin erklärt, warum Nachhaltigkeit hervorragend zur Pensionskasse passt.**



**Sergio Bortolin**  
Geschäftsführer Asga Pensionskasse

Nachhaltigkeit ist ein Generationen-thema. Und nicht nur deshalb passt es hervorragend zu uns als Pensionskasse: Wir denken nicht nur in Generationen, sondern haben auch den nötigen Durchhaltewillen, ein gewisses Know-how und eine Verantwortung, unseren Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung zu

leisten. Dies auch in anspruchsvollen Zeiten, wie der Blick auf dieses und letztes Jahr zeigt: Angriffskrieg, Zinswende und Rezessionsängste: Es gäbe in unserem Arbeitsalltag genug Ablenkung. Aber trotz schwieriger Rahmenbedingungen haben wir unsere strategischen Initiativen vorangetrieben und unsere Nachhaltigkeitspolitik weiterentwickelt.

Unsere Nachhaltigkeitspolitik ist ein wesentlicher Bestandteil unse-

ven Screenings auf Staaten und die erfolgreiche Umsetzung des Kohle-ausschlusses bei den Unternehmensanleihen. Wir sind stolz darauf, dass wir auf Kurs sind, unsere Ziele bis 2025 zu erreichen.

Erfolg ohne Herausforderungen? Nicht möglich! Der negative Renditeeinfluss des Kohleauschlusses bei den Aktien Ausland zum Beispiel war aufgrund der politischen Weltlage spürbar. Die Er-

der Treibhausgase bringen und die Diskussion über alternative Energiequellen vorantreiben.

Und wir wollen agieren, nicht nur reagieren. Wir haben unsere Nachhaltigkeitsbemühungen erweitert und wichtige Meilensteine erreicht. Dazu gehören auch die Erweiterung der Stimmrechtsausübung bei Aktien und die verstärkten Unternehmensdialoge. Wir haben auch in grüne, soziale und nachhaltige Anleihen investiert und unsere Portfolios dekarbonisiert.

Wir sind stolz auf unsere Fortschritte, aber es gibt noch viel zu tun. Die Finanzmärkte allein werden das Klima nicht retten können. Und doch glauben wir daran: Verhalten überdenken und Investments nachhaltiger zu gestalten ist zumindest für eines der Schlösser an der Tür der Herausforderung des Klimawandels der passende Schlüssel.

Lesen Sie mehr dazu in unserem Nachhaltigkeitsbericht: [www.asga.ch/nachhaltig](http://www.asga.ch/nachhaltig)

« In Generationen zu denken heisst, nachhaltig zu agieren. Das machen wir aus voller Überzeugung. Und legen jedes Jahr in unserem Nachhaltigkeitsbericht Rechenschaft darüber ab. »

rer Mission. Das reflektieren wir auch im neuen Nachhaltigkeitsbericht: Im Jahr 2022 haben wir weitere Fortschritte erzielt, darunter die Ausweitung unseres normati-

egnisse des Jahres 2022 haben die Verletzlichkeit unserer Energieversorgung und die steigenden Energiepreise verdeutlicht. Dies könnte neuen Schwung in der Reduktion

Anzeigen

## Wirtschaftsmigration: Qualität vor Quantität

**Für welche Politik stehen Sie im Spannungsfeld zwischen Zuwanderung und Arbeitskräftemangel?**

**Portmann:** «Wir müssen unterscheiden zwischen humanitärer Migration gemäss UN-Flüchtlingskonvention von 1951 und Wirtschafts-Migration. Als Schweiz haben wir die humanitäre Verpflichtung, schutzsuchenden Mitmenschen entsprechend unseren Möglichkeiten Hilfe zu leisten. Bei der Wirtschafts-Migration kommt für mich Qualität vor Quantität. Wer gewillt ist, sich bei uns zu integrieren und zur Linderung des Arbeitskräftemangels beizutragen, soll die Chance dazu haben.»

**Wie soll diese Integration stattfinden?**

**Portmann:** «An erster Stelle steht das Erlernen einer unserer Landessprachen. Danach sollten wir Menschen mit einem vorübergehenden Bleiberecht den Eintritt in eine Berufslehre schneller und unbürokratischer ermöglichen, als das heute der Fall ist. Wichtig ist die Einsicht, dass wir als kleines Land mit hohem Anteil ausländischer Bevölkerung nicht allen ein vorläufiges Bleiberecht einräumen können. Wir brauchen eine harte, aber faire Migrationspolitik, die sich an humanitären und integrativen Kriterien orientiert.»

**National- und Ständeratswahlen am 22. Oktober 2023**

Der ZBV empfiehlt **Regine Sauter** und **Gregor Rutz** für den Ständerat. Kandidatinnen und Kandidaten, die sich im Nationalrat für den Finanzplatz einsetzen wollen, stellen sich vor unter <https://zhbanken.ch/wahlen23/>



**Hans-Peter Portmann,**  
Vizepräsident Zürcher Bankenverband,  
Nationalrat FDP ist neben seinem Engagement für den Finanzplatz Schweiz auch in verschiedenen wirtschaftlichen und gemeinnützigen Institutionen tätig. Er kandidiert auf der Liste der FDP zur Wiederwahl in den Nationalrat.

[www.zuercher-bankenverband.ch](http://www.zuercher-bankenverband.ch)

Zürcher Bankenverband

Anzeige

**Haab Martin** **Ledergerber Domenik** **Hübscher Martin** **Farner Martin**

**HÄNDE-DIE-ANPACKEN.CH**

«SENKEN SIE JETZT DEN STROM-VERBRAUCH MIT DIESEN 5 TIPPS»



[www.enaw.ch/stromstipps](http://www.enaw.ch/stromstipps)

**ENERGIE-AGENTUR**  
DER WIRTSCHAFT EnAW



# Chinas E-Auto-Industrie auf dem Vormarsch

Auf unserem Städtetrip durch Chinas Innovationszentren und Technoparks fiel auf, dass auf Chinas Strassen fast nur neuere Autos fahren – mittlerweile prägen viele in Europa unbekannte chinesische E-Fahrzeuge das Bild. Sie liefern sich auf der Suche nach dem Wunder-Akku einen Wettlauf gegen die Zeit.

Mark Gasser

Während europäische Autohersteller lange zuwarten mit marktreifen neuen Antriebsformen, nahm China die Gelegenheit wahr, den eigenen Markt mit E-Fahrzeugen der eigenen Marken zu fluten. Und die Absatzzahlen für Autos und Nutzfahrzeuge sind nach einer zwischenzeitlichen Baisse ab Mai 2020 wieder konstant gestiegen. Wurden 2008 noch 6,7 Millionen PKW verkauft, so waren es 2022 deren 23,6 – Tendenz auch im Jahr 2023 steigend (plus 11 Prozent).

Stetig verlieren indes europäische Autohersteller, allen voran die in China meistverkaufte Marke Volkswagen, an Marktanteilen. Mit 1,8 Millionen verkaufter Autos der Marke BYD war 2022 erstmals eine chinesische Firma Spitzenreiterin. Innerhalb eines Jahres vergrösserte sich der Anteil der chinesischen Marken von 43 auf 47 Prozent. Ihr Erfolg geht mit dem Boom der Elektromobilität in China einher: 2022 stieg der Anteil der reinen E-Autos am Gesamtmarkt von 13 auf 21 Prozent.

Während es sich China leisten konnte, die staatlichen Subventionen für E-Autos zum Jahresende einzustellen, gibt es dennoch versteckte Rabatte wie gratis oder vergünstigte Nummernschilder.

## Deutsche Abhängigkeit

Das macht gerade der deutschen Autoindustrie Sorgen. China ist ein Klumpenrisiko geworden – weshalb die Wirtschaftspolitik auf «De-Risking» in Indien setzt.

Rund ein Drittel aller BMW- sowie Mercedes-Neuwagen wurden 2022 in der Volksrepublik verkauft, im VW-Konzern lag der Anteil bei 40,4 Prozent. Audi setzte sogar 41,6 Prozent seiner Fahrzeuge in China ab. Bei der Elektromobilität bewegt sich die Abhängigkeit der deutschen Autobauer vom chinesischen Markt gar um 50 Prozent.

Noch vor wenigen Jahren waren chinesische Eigenmarken unter der chinesischen Bevölkerung aus Qualitäts- und Imagegründen unbeliebt. Insbesondere bei der Digitalisierung und dem Infotainment haben aber chinesische Hersteller starke Fortschritte gemacht. So verwundert es nicht, dass ein Taxifahrer während unserer Fahrt ins Stadtinnere Shanghais nebenbei den Abenteuerfilm «Jurassic Park 3» streamt.

## Zapfstelle für Batteriewechsel

Negativ behaftet waren dafür die bisher in Europa angebotenen chinesischen Modelle von BYD, MG, Ora sowie Nio wegen oft deutlich längerer Ladezeiten um 10–80% oder tieferer Reichweite als europäische Autohersteller. Doch auch hier hat sich viel getan.

Der Jungunternehmer Michael Wu aus Peking hat sein E-Auto – eine Limousine von NIO – erst vor Kurzem gekauft. Statt die Batterie dazuzukaufen, hat er einen sechsmonatigen Batterie-Leasingvertrag. Dieser erlaubt es ihm, bis zu sechsmal monatlich die Batterie an einer der vielen Stationen in Beijing auszutauschen – ein Modell, das Tesla als nicht massentauglich beurteilte. Das fast leere



Michael Wu kehrt in Beijing in eine «Swap Station» von NIO ein, um seinen Akku zu wechseln.



Auch fürs Handy kann man Akku stundenweise mieten.



Der wachsende Wettbewerb im Bereich der Elektrofahrzeuge ist in Chinas Strassen, aber auch in Showrooms in Kaufhäusern überall zu sehen.



Bilder Mark Gasser

Akku-Paket wird nicht aufgeladen, sondern innert fünf Minuten in einer «Swap Station» von der Grösse einer Doppelgarage gegen ein voll geladenes ausgetauscht.

Auf seinem Display sieht Michael die nächsten Batteriestationen und die jeweiligen Wartezeiten. Vier Minuten muss er auf die Übernahme seines Fahrzeugs durch einen Mitarbeiter warten. Weitere drei bis fünf Minuten später ist die Batterie fixiert und das Auto startbereit. Der Batteriewechsel geschieht weitgehend automatisch und erinnert ans Prozedere in der Autowaschanlage: Man spürt beim leichten Rumpeln, dass unterhalb etwas am Fahrzeug fixiert wird.

Die meisten neuen Autobesitzer seien begeistert von den Dienstleistungen und der Technologie, sagt Wu. «Ich glaube, das eigene Netzwerk (AVP) wird von vielen genutzt, um damit andere User zu kontaktieren», sagt Michael Wu. Bei NIO heissen die Kunden User. Über das eigene System sind alle möglichen Services von NIO bestellbar. So kann man Coupons für

die Autowaschanlage kaufen, die Versicherung buchen, den Abschleppdienst inklusive Heimlieferservice kontaktieren. «Jüngere User», so Wu, «nutzen ihr Auto wie ein Mobiltelefon.» Eine Rundum-Wohlfühl-Loose. Gibt es auch Nachteile bei Reichweite, Leasing-Modell oder Design? «Ich habe die Car-User in meiner Gruppe gefragt. Die einzige Kritik war eigentlich, dass der Preis etwas hoch ist im Vergleich zu anderen elektrischen Modellen.» Er selber ist über Interessengruppen und Events, die von NIO organisiert sind, Teil einer Autogruppe. Jährlich werden etwa am «NIO Day» neue Produkte oder Modelle vorgestellt – ähnlich dem Vorbild von Apple.

Bis dato ist der automatische Batterietausch auch das Alleinstellungsmerkmal von NIO. Seit April 2023 betreibt Nio in China über 1300 Batteriewechselstationen. Bis Ende Jahr könnten es rund 1000 Stationen mehr werden. In Europa existierten bis vor Kurzem erst gut ein Dutzend solcher Swap-Stationen in Norwegen, Schweden, den Niederlanden und

Deutschland, doch allein in Deutschland soll NIO 50 Standorte gesichert haben.

In China erstreckt sich die Sharing-Economy auch auf kleinere Geräte: Akku-Mietstationen, um Smartphones aufzuladen, sind weit verbreitet. Ganz zu schweigen von den omnipräsenten Mietvelo-Eingängern von Mobike oder Ofo – und im Gegensatz zu E-Scootern (siehe Artikel nebenan).

## Akku der Zukunft?

Nun liefern sich E-Autobauer bei den Akkus einen Wettlauf gegen die Zeit – und die Konkurrenz. Nio hat auf Ende Jahr eine Feststoffbatterie mit hoher Reichweite von 1000 Kilometern für seine Limousine angekündigt. Serienreif ist sie noch nicht.

Am Rande des Economic Forums der Schweiz-chinesischen Handelskammer im südchinesischen Dongguan (wir berichteten) besichtigten die Teilnehmenden unter anderem die Cham Battery Technology, die hauptsächlich zylindrische Lithiumbatterien herstellt. Eine Mitarbeiterin blickte

auf Nachfragen der «Zürcher Wirtschaft» nach der Batterie von morgen in die Zukunft. Statt flüssigem Inhalt würden bald auch hier Feststoffbatterien anstelle der Lithium-Ionen-Zellen für die Elektromobilität hergestellt. Sie erhöhen die Sicherheit, Lebensdauer und Energiedichte und verbessern die Umweltbilanz (ohne Lithium). Die Forschung sei bei Cham Battery im Endstadium.

Bislang kamen erste Natrium-Ionen-Batterien hauptsächlich bei kleineren Fahrzeugen wie E-Rollern zum Einsatz. Im Kleinwagen Sol E10X der VW-Partnerin JAC ist seit 2023 bereits eine reine Natrium-Ionen-Batterie verbaut, im 9000-Euro-Kleinwagen Seagull von BYD eine Mischform zwischen Natrium- und Lithium-Akku. Nun verspricht man sich auch bei grösseren Speicherbatterien eine Zeitenwende. Eine Durchbruch-Meldung jagt die nächste: So kündigten mehrere Autohersteller ihre eigenen «Wunderbatterien» an, einige propagieren den «Ultra-Schnelllade-Akku», andere mehr Reichweite im Winter.

# E-Trottis: Schweizer Startup mischt im Markt mit

Auf Chinas Strassen fahren fast nur neuere Autos. Die ausschliesslich in China produzierten E-Scooter hingegen fast gar nicht. Besuch bei einem Schweizer Startup für E-Trottis.

Schweizer Firmen wie Bühler sind schon seit Jahrzehnten in China präsent. So zeigt uns etwa der Produktionsleiter in Wuxi, der dritten Station der Reise, die riesigen Hallen. Hier werden unter anderem Druckgussmaschinen für die Hersteller von Motorblöcken grosser Autokonzerne wie BMW oder Mercedes konstruiert. Allein 170 Arbeitsplätze bietet der Standort in der 6-Millionen-Stadt.

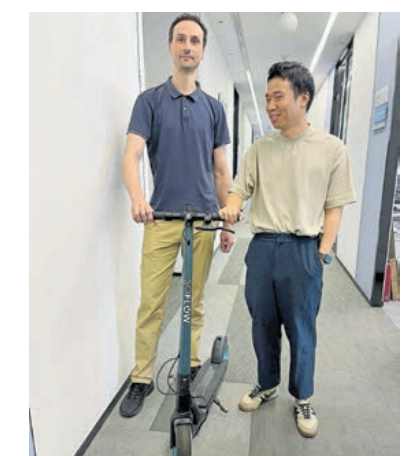
Die Autoindustrie boomt in China (siehe Artikel nebenan). Was man hingegen kaum sieht in vielen Städten: Die in der Schweiz omnipräsenten E-Scooter. Ein etwas schwereres Los gezogen hat aber nicht nur deswegen das Schweizer Startup für E-Scooter SoFlow mit Sitz in Flawil SG und Büros in einem Shared Space in derselben Stadt Wuxi. Mitgründer Zi Fong Giang selber wuchs in Wil (SG) auf. «Einer unserer Erfolgsfaktoren ist, das Zi Fong selber aus China kommt und die hier geläufigen Standards kennt», sagt Head of QC Silvio Semmer. Ihre E-Scooter und Elektroversen werden zwar auch hier in China weitgehend produziert und zusammengesetzt, sind aber auf dem chinesischen Markt wegen der aktuellen Firmenstrategie nicht präsent. Die Zollbehörden seien trotz Freihandelsabkommen auch sehr strikt beim Import bestimmter Bauteile.

Viele setzen auf Kooperation mit den Behörden, um Prozesse zu verschleunern. «Auch als Startup sollte man bei der obersten Stelle und regionalen Regierungsvertretern vorstellig werden», findet Xiaoying Jaun-Li vom Swiss China Center, das mit zahlreichen Innovations- und Entwicklungszentren in China in Kontakt steht. «Dann erhält man schnell die nötige Unterstützung.» Aber Zi Fong Giang schätzt es, nicht zu stark vom Staat abhängig zu

sein. So oder so: Der unternehmerischen Freiheit sind in China ohnehin engere Grenzen gesteckt.

Es gibt einen weiteren Grund, warum die Schweizer Scooter, die eher teuer sind im Vergleich zu rein chinesischen Produkten, nicht hier angeboten werden: Die E-Trottis sind in einzelnen Städten nicht gern gesehen oder gar verboten. Die rechtliche Situation sei nicht überall klar, sagt Zi Fong Giang. In Peking wurden sie bereits 2016, als der Hype die Schweiz noch gar nicht erreicht hatte, verboten: Aus Sicht der Stadtregierung schränkten sie den Verkehrsfluss ein und stellten ein Sicherheitsrisiko dar. Andere Städte wie Shanghai zogen nach.

Dennoch hoffen die Jungunternehmer, dass ihr eigenes Leasingssystem mit monatlich verlängerbarem Abo (die SO ONE Serie) oder Neuentwicklungen wie der energieeffiziente achsenfreie Hubless-Antrieb SOX ihre Erfolgswelle verlängern werden. Der Erfolg gab ihnen bisher Recht: Die anfangs jährliche Wachstumsrate ums Vierfache hat in der Schweiz Investoren überzeugt. So ist SoFlow einigen bekannt aus der TV-Sendung «Höhle der Löwen», wo sie 2022 mit 1,3 Mio. Franken die grösste Summe von den Investoren zugesagt erhielten – allen voran Onlinehändler Roland Brack. Je nach Standort stellt SoFlow auch Modelle im Co-Branding her, etwa das Modell SOX und SO2 für den Miet-Anbieter Grover. (M.G.)



Zi Fong Giang (r.) mit Mitarbeiter Silvio Semmer. Bild Mark Gasser



# Sie gestaltet die Energiewende

Die erneuerbaren Energien gelten als Wachstumsbereich mit spannenden Karrieremöglichkeiten. Zudem punktet die Branche mit Zukunftsaspekten wie Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Das zieht Talente an, unter ihnen auch immer mehr Frauen. Ladina Kundert, Projektleiterin Solar Business bei EKZ, ist eine von ihnen.

Viviane Ammann

Der Ruf der Energiebranche hält sich hartnäckig: sie sei konservativ und nach wie vor sehr männerlastig. So zumindest bisher. Denn: Der Energiesektor befindet sich im Wandel. Soll der geplante Ausbau an erneuerbaren Energien geschaff werden, müssen in den nächsten Jahren rund 22'000 Fachkräfte rekrutiert werden. Dies ermöglicht spannende Karrieremöglichkeiten und breite berufliche Perspektiven. Eine Chance, die immer mehr Frauen beim Schopfe packen.

Ladina Kundert ist eine von ihnen. Die 26-jährige Winterthurerin arbeitet bei EKZ als Projektleiterin Solar Business und verantwortet in dieser Rolle die Planung und Realisierung von PV-Grossanlagen (ab 2000 m<sup>2</sup> Mindestdachfläche) im Schweizer Inland. Hier ist sie Teil eines achtköpfigen Teams, darunter eine weibliche Kollegin. Auf die Frage, ob sie sich deshalb als etwas Spezielles vorkomme, winkt Ladina vehement ab. So war es denn auch bereits während ihres Elektrotechnikstudiums an der ETH kein Thema für sie, oft die einzige Frau unter Männern zu sein. «Wir hatten ein sehr kollegiales Verhältnis», so Ladina, «und auch wenn der Frauenanteil zu Studienbeginn nur bei etwa 15



Jungtalent Ladina Kundert.

Bild Norbert Egli/EKZ

Prozent lag, interessierten wir uns ja alle für das Gleiche».

## Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

Wesentlich daran beteiligt, dass Ladina mit ihrem Ingenieurstudium ohne zu zögern einen für viele junge Frauen eher aussergewöhnlichen Weg eingeschlagen und nun beruflich im Bereich der erneuerbaren Energien Fuss gefasst hat, ist ihre Mutter. «Nachhaltigkeit ist in

matik, Naturwissenschaften und Technik).

Fakt ist: Mädchen verlieren oftmals bereits im Jugendalter das Interesse an naturwissenschaftlich-technischen Themen. Im Vergleich mit gleichaltrigen Jungen sind sie zudem selbstkritischer und glauben weniger an die eigenen Talente und Fähigkeiten. Im Zusammenspiel mit den vorherrschenden Geschlechterstereotypen hat dies schwerwiegende Folgen für die berufliche Laufbahn vieler Frauen: sie lassen

«Lasst euch von niemandem einreden, etwas nicht zu können.»

Ladina Kundert  
Projektleiterin Solar Business  
bei EKZ

meinem Elternhaus ein Thema, seit ich denken kann». So erstaunt es auch nicht weiter, dass sich Ladina im Rahmen ihrer Maturaarbeit mit dem Atomausstieg auseinandergesetzt hat. Und: «Meine Mutter hat auch an der ETH studiert». Ein weibliches Rollenmodell also, welches bei der Berufswahl und Studienwahl erwiesenermassen eine entscheidende Rolle spielt. Dies insbesondere auch im MINT-Bereich (Mathematik, Infor-

die Finger von mathematisch-naturwissenschaftlichen oder technischen Berufen. Auch Ladina hat das so in ihrem Umfeld beobachtet. «Es gibt viele geschlechtertypische Vorurteile und Klischees um Frauen und MINT. Bei der Berufswahl kann das schon abschreckend wirken.» Umso wichtiger sei es deshalb, dass die Förderung der MINT-Kompetenzen von Mädchen so früh wie möglich einsetzt und sich unterbewusste Geschlechterstereotypen

gar nicht erst verankern können. «Nur so kann man die grosse Spaltung in der Berufswahl verhindern», ist sich Ladina sicher.

## Silberstreifen am Horizont

Doch es gibt Grund zur Hoffnung. Im Bereich der erneuerbaren Energien nimmt der Frauenanteil kontinuierlich zu. Und das im Vergleich zum konventionellen Energiesektor stärker und schneller. Zurückführen lässt sich dies unter anderem auf den Klimawandel. Ein Thema, das zu den überhaupt drängendsten unserer Zeit gehört – und eine Bewegung ins Leben gerufen hat, die mehrheitlich von Frauen repräsentiert und angeführt wird. Zudem geben Frauen als Grund für ihre Berufswahl häufig an, mit ihrer Tätigkeit einen Beitrag zum Allgemeinwohl leisten zu wollen. Frau will den Sinn sehen, in dem, was sie tut. «Für mich ist es ein grosser Motivator, dass ich einen Job mache, mit dem ich einen aktiven Beitrag für eine nachhaltige Zukunft leisten kann», betont auch Ladina. Die Bedürfnisse von weiblichen Talenten werden in Unternehmen im Energiesektor somit gut bedient, was die Branche für Frauen zunehmend attraktiv macht.

## Hoch hinaus

Als frischgebackene ETH-Absolventin und Berufseinsteigerin würde sich Ladina jederzeit wieder für EKZ als Arbeitgeber entscheiden. «Wir sind ein tolles Team und die Atmosphäre ist sehr kollegial und herzlich.» Die Arbeitszeit der jungen Projektleiterin Solar spielt sich ungefähr zu gleichen Teilen im Büro



Die mit EKZ Solar Business umgesetzte Solaranlage des Kunststoffherstellers Streng Plastic in Niederhasli (ZH). Die Solaranlage läuft im EKZ-Contracting-Modell. Bild EKZ

und im Homeoffice ab. Im Schnitt einen Tag pro Woche ist sie zudem unterwegs, sei es auf Kundenbesuch oder auf einer laufenden Baustelle.

«Für mich ist es ein grosser Motivator, dass ich einen Job mache, mit dem ich einen aktiven Beitrag für eine nachhaltige Zukunft leisten kann.»

Ladina Kundert  
Projektleiterin Solar Business  
bei EKZ

zusammen mit anderen Projektpartnern eine der grössten hochalpinen Solaranlagen der Schweiz. «Es ist eine einzigartige Chance, dass ich an einem so spannenden Pionier-

Denn in ihrer Funktion ist Ladina nicht nur für die Anlagenplanung von A bis Z zuständig, sondern sie betreut auch deren Bau und die Montage. So ist sie derzeit an der Planung eines grossen PV-Projekts in der Oberwalliser Gemeinde Grenchols beteiligt. Hier plant EKZ

Projekt mitwirken kann», so Ladina begeistert.

## Sonnette Aussichten

Wie der Weg weitergeht, steht für Ladina bereits heute fest. «Ich sehe meine berufliche Zukunft auch langfristig auf jeden Fall in den

erneuerbaren Energien.» Vorerst will sie dabei weiter auf Solarenergie fokussieren, könnte sich aber auch vorstellen, in der Zukunft in den Bereich der Wind- oder Bioenergie zu wechseln. Gefragt ist sie als Fachkraft in allen Bereichen. Deshalb auch ihr Tipp an alle jungen Frauen, die derzeit die Weichen für ihre berufliche Zukunft stellen: «Lasst euch von niemandem einreden, etwas nicht zu können. Glaubt an euch und eure Fähigkeiten. Und setzt diese dort ein, wo es euch am meisten Freude bereitet. Wenn ihr mit eurer Arbeit dann noch etwas Gutes bewirken könnt, dann ist das unglaublich befriedigend.»

Ob im Bereich Solar, der E-Mobilität oder im Netzbau – Jobs bei EKZ sind sinnvoll und zukunftsorientiert.

Anzeigen

FDP  
Die Liberalen  
Kanton Zürich

Liste 5

Matthias Müller  
in den Nationalrat

2x auf Ihre Liste



## Einer, der sich für mehr Unternehmertum einsetzt.

99 Prozent unserer Unternehmen sind KMU. Sie bilden das Rückgrat des Erfolgsmodells Schweiz. Unsere Unternehmer haben die Schweiz erst gross gemacht. Ohne Unternehmertum gebe es weder Arbeitsplätze noch Wohlstand. Doch während unsere KMU jedes Jahr stärker mit Bürokratie belastet werden, wächst die Anzahl der Angestellten in Bundesbern rasant. Dazu sage ich nur: «Gaht's no?».

Ich setze mich für die Anliegen unserer KMU ein und wehre mich gegen:

- mehr Steuern und Abgaben;
- mehr Bürokratie; und
- rot-grüne Gängeleien auf Kosten der KMU.

Gerne setze ich mich für die Interessen der KMU im Nationalrat ein. Schreiben Sie mich dafür 2x auf Ihre Liste. Herzlichen Dank! Für mehr Unternehmertum und weniger Bürokratie.



www.mattmueller.ch

Anzeige

Tauche ein in die faszinierende Welt der Präzisions-Laserbearbeitung



Kostenlose Betriebsführung als Ausflugsziel für 10-30 Personen

Anmeldungen unter:  
+41(0)44 979 22 22  
info@lasercut.ch  
www.rambolinoslodge.ch

Das Ausflugsziel für Vereine, Clubs, Firmen, Familien und alle technisch Interessierten



bachmann printservice gmbh  
SWISS LABEL-zertifiziert!



Für alle Medien- und Printprodukte: Wir freuen uns auf Sie!

bachmann  
Printservice  
gmbh

Samuel Bachmann  
Inhaber / Geschäftsführer

Hölzliwisenstrasse 5 • 8604 Volketswil • Tel. 044 796 14 44  
info@bps.zuerich • www.bps.zuerich



# «Da stimmt etwas nicht»

Die beiden KGV-Spitzenkandidaten im Gespräch: Nicole Barandun (Die Mitte) und Bruno Walliser (SVP, bisher) zu ihren Erwartungen im Wahlherbst und zur schwachen Gewerbelobby im Nationalrat.

## Interview

Mark Gasser

*Bruno Walliser, was hat sich für dich geändert im Wahlkampf, wenn du mit der ersten Wiederwahl 2019 vergleichst? Bist du entspannter geworden?*

**Walliser:** Nein, man ist nicht entspannter, man muss genau gleich Vollgas geben wie vor vier Jahren, präsent sein – unter anderem bin ich an zahlreichen Veranstaltungen, zuletzt etwa beim Gewerbeverein Rüti.

*Die Ausgangslage ist ja nicht so schlecht für die SVP beziehungsweise für dich: Roger Köppel tritt zurück, und der Kanton Zürich erhält einen zusätzlichen Sitz, neu sind es 36 statt 35.*

**Walliser:** Ja, und ausserdem haben wir eine Listenverbindung mit der FDP – das ist ein gutes Zeichen gegen aussen, dass wir gemeinsam unsere Interessen vertreten mit diesem bürgerlichen Schulterchluss. Dasselbe gilt natürlich für den Ständeratswahlkampf mit Regine Sauter und Gregor Rutz. Trotzdem müssen wir einen intensiven Wahlkampf führen und um jede Stimme kämpfen, vor allem müssen wir die Gewerblöblich motivieren, an den Wahlen teilzunehmen.

*Nicole Barandun, du bist auf Wahlplakaten mit dem im letzten Jahr verunfallten Nationalrat Philipp Kutter zu sehen, den du im Wahlkampf auf Platz 2 begleitest und im Rollstuhl schiebst. Was hat es damit auf sich?*

**Barandun:** Ich erinnere mich ans Telefon, als mir von seinem Skiunfall berichtet wurde. Als es schlecht um ihn stand, dachte ich mir: So will ich nicht in den Rat nachrutschen. Daher freut es mich umso mehr, dass er antritt – und es wäre eine grossartige Sache, wenn wir beide dank einem zusätzlichen Sitz zu zweit nach Bern fahren könnten. Schieben muss ich ihn allerdings nicht.



Die KGV-Spitzenkandidaten Nicole Barandun und Bruno Walliser im Gespräch.

Bild Mark Gasser

*Du warst schon Kantonsrätin, bist nun schon zum wiederholten Mal für die Mitte an Ständerats- oder Nationalratswahlen angetreten. Abgesehen von der realistischen Chance, diesmal tatsächlich nebst Philipp Kutter gewählt zu werden – gibt es Unterschiede zu früheren Wahlkämpfen?*

**Barandun:** Ich habe das Gefühl, dass die Wählerinnen und Wähler empfänglicher sind für Sachthemen und inhaltliche Auseinandersetzungen. Sie erkennen, dass es uns nicht einfach automatisch gut geht: Covid, der Ukrainekrieg,

## «Wer im Geschäftsleben steht, reicht Vorstösse ein, die Hand und Fuss haben.»

**Bruno Walliser**  
Nationalrat SVP, Unternehmer

die Strommangellage – vor vier Jahren hatten wir im Vergleich zu heute noch eine heile Welt. Das Thema Klima ist zwar ein Topthema im Sorgenbarometer. Aber die Wählerinnen und Wähler haben gemerkt, dass es nicht reicht, ständig das Problem zu bezeichnen, sondern dass man Lö-

sungen präsentieren muss. Und dass es Konsequenzen hat für jeden Haushalt. Oder beim Wasserkraft-Ausbau: Wir müssen aufpassen, uns durch Regulierungen und Rekurse nicht zu stark zu beschränken. Da müssen wir die Rechte der Umweltverbände vielleicht einschränken, um überhaupt etwas bauen zu können.

*Ist die KMU-Szene im Parlament untervertreten?*

**Walliser:** Ja, ich finde schon. Vor allem auf linksgrüner Seite gibt es zahlreiche Halbprofi-Parlamentarier, die nicht oder nicht mehr erwerbstätig sind und nur von politischen Mandaten leben. Das muss man verhindern. Wir brauchen Milizler im Parlament, die aus dem Geschäftsleben wissen, wo der Schuh drückt. Und die dem Milizsystem Sorge tragen. Man kann leider die Handwerker im Parlament an einer Hand abzählen.

**Barandun:** Gewerblöblich und Gewerblöblich sind stark fokussiert auf ihre Arbeit und gefordert im Betrieb. Und trotzdem ist es wichtig, dass alle, die es sich einrichten können, sich in der Politik engagieren. Und in grösseren Unternehmen ist ein Umdenken nötig nach dem Muster des Militärs, wo

man früher eher die Möglichkeit hatte, Karriere zu machen. In diese Richtung gibt es immerhin wieder grössere Bestrebungen.

*Ist es denn realistisch, Nationalrat zu sein und daneben eine Firma zu führen? Oder hat es das Milizsystem heute schwerer, weil das Politikmachen mit dem Gewerbealltag konfligiert?*

**Walliser:** Man muss natürlich bereit sein, sich zu engagieren – ob im Militär oder in der Politik. Ich glaube, Unternehmer hatten es vor 20 Jahren fast schwerer. Milizpolitik und KMU zu kombinieren – heute kann man sich dank Digitalisierung besser organisieren. Man muss die Möglichkeiten aber richtig einsetzen – zum eigenen Vorteil.

*Stichwort Digitalisierung: Beim Datenschutz hat man als Webseiten-Betreiber und -Nutzer das Gefühl, als sei mit dem neuen Gesetz per 1. September alles eher komplizierter statt einfacher geworden.*

**Barandun:** Das Datenschutzgesetz ist ein gutes Beispiel dafür, wie man es eben nicht machen sollte. Es sollte schlanker und einfacher ausformuliert sein, so dass der Bürger oder zumindest ein ver-

sierter Jurist versteht, worum es geht. Bei diesem Gesetz hat man zu weiten Teilen die europäische Datenschutzverordnung übernommen – in einer Sprache, die wir nicht sprechen. Und man hat schlicht vergessen, aufzuzeigen, was das etwa für die Tausenden von KMU oder Vereinen bedeutet. Das ist eines von vielen Beispielen, die zeigen, dass Menschen, die mitten im Leben stehen, eher ein Bewusstsein für die Folgen solcher Thematiken für die Bürger oder das Gemeinwesen haben.

*Du hast den National- und Ständerat vor vier Jahren als realitätsferne Käseglocke bezeichnet...*

**Barandun:** Ja, weil es kaum noch Milizpolitiker gibt. Aber das Milizsystem ermöglicht es, irgendwann auch wieder aus der Politik auszuscheiden. Demgegenüber ist der Druck – und die Verlockung – auf die angehenden Berufspolitiker, weiterzumachen, stark spürbar. Wer jung in ein Parlament kommt, muss nachher für die nächsthöhere Stufe kandidieren.

*Bruno Walliser, vor vier Jahren sagtest du, dass du in deinen Kernthemen zurückgebunden worden seist, da du in der Rechtskommission gelandet bist. Nun bist du in der sicherheitspolitischen Kommission – kannst du dich hier mehr einbringen?*

**Walliser:** Nun ja, ich war in der Rechtskommission praktisch der einzige Nicht-Jurist. Das hat auch nicht geschadet, da ich Fragen stellte, bei denen andere sich nicht «outen» wollten. Und zweitens ist das Parlament ja Gesetzgeberin – wir machen Gesetze für die Bevölkerung, deshalb müssen diese so einfach wie möglich sein. Vor allem sollten nicht ständig neue Gesetze hinzukommen. Aber wir haben zu viele Parlamentarier in Bern, die nur ihr Nationalratsmandat haben und sich von morgens bis abends Vorstösse ausden-



**Nicole Barandun**  
(Die Mitte)  
Präsidentin  
Gewerbeverband  
Stadt Zürich,  
Vizepräsidentin  
KGV, von 2008  
bis 2011 im  
Kantonsrat.

ken können. Wer im Geschäftsleben steht, reicht Vorstösse ein, die Hand und Fuss haben und nicht, um sich zu profilieren.

*Vor vier Jahren bezeichneten wir dich nach deiner Wiederwahl als «unideologischen Gümmeler». Fährst du immer noch Velo, oder mittlerweile E-Bike?*

**Walliser:** Ich habe tatsächlich ein E-Bike. Aber das hat rein praktische, nicht ideologische Gründe. Ich bewältige den Weg von mir ins Büro mit dem E-Bike, weil ich nicht dreimal am Tag duschen kann. Aber sonst bin ich nach wie vor der Gümmeler.

## «Wir haben in der Schweiz gemerkt, dass wir mehr Werbung für die duale Berufsbildung machen müssen. Gerade unter Zugewanderten – allen voran den Deutschen.»

**Nicole Barandun**

Nationalratskandidaten Die Mitte, Unternehmerin und KGV-Vizepräsidentin

*Mobilität ist gerade in Zürich ein bewegendes Thema – auch für Nicole als GVZ-Präsidentin.*

*Velo-Highways, Parkplatzabbau, Parkkarten-Wucher: Verrennt sich Zürich in falschen Visionen?*

**Barandun:** Mobilität muss man neu denken. Wir bewegen uns immer in gefestigten Denkmustern – auch in Zürich. Zuvorderst müsste man den Gewerbeverkehr ausnehmen von allen Massnahmen, die den motorisierten Individualverkehr beschränken. Doch bereits bei den Parkkarten tut sich die Stadt Zürich sehr schwer damit, den Gewerbebetrieben zu ermöglichen, überall und günstig zu parkieren. Vielleicht müsste man auch anfangen, über Dinge wie Carpooling oder eine Priorisierung fürs Gewerbe auf bestimmten Spuren nachzudenken. In der Velostadt Amsterdam fährt der Gewerbeverkehr auf Tramschienen. Ich wünschte mir auch, dass sich alle überlegten: Muss ich auch zu dieser Zeit auf der Strasse sein? Das wäre dank unseren flexiblen Arbeitszeiten einfacher als früher. Es hat einfach zu wenig Platz und zu viel Verkehr.

**Walliser:** Ich bin aus diesem Grund vorsichtig, in Zürich Aufträge anzunehmen. Da ist oft der Arbeitsweg inklusive Parkplatzsuche grösser als der Einsatz – da habe ich auch Skrupel gegenüber

den Kunden. Und wenn es heisst, die Landbevölkerung solle ausserhalb der Stadt parkieren, muss man einfach festhalten: Wir auf dem Lande müssen nicht die Probleme einer verfehlten Verkehrsplanung der Stadt Zürich lösen. Ausserdem haben wir zu viele Leute! **Barandun:** Und doch zu wenige – die Fachkräfte fehlen ja trotzdem. Da stimmt etwas nicht – offenbar fehlt etwas.

**Walliser:** Dann präzisiere ich: Wir haben zu wenige Menschen auf dem Arbeitsmarkt, die arbeiten können und wollen. Wir finden beispielsweise keine Kaminfeger mehr. Erstmals konnte ich für

meinen Betrieb keinen Lernenden finden. Und jedes Jahr kommen 100 000 Menschen in die Schweiz. Das heisst für mich: Es kommen die Falschen. 4 von 5 Zuwanderern sind keine Fachkräfte.

*Es treibt viele in (Dienstleistungs-)Berufe...*

**Barandun:** Und insbesondere in die Verwaltung oder in Grossunternehmen. Die Arbeitskräfte fehlen uns dann. Ich glaube aber, dass man in der Schweiz gemerkt hat, dass wir mehr Werbung für die duale Berufsbildung machen müssen. Gerade unter den Zugewanderten – allen voran den Deutschen. Sie haben oft das Gefühl, eine Lehre sei gleich Hartz IV.

*Was ist das Standing des sgv und der Gewerblöblich im Parlament? Schafft es Fabio Regazzi als neuer Präsident, das Parlament für Gewerbeangelegenheiten zu gewinnen?*

**Walliser:** Beim sgv selber sieht man Fabio Regazzis Handschrift noch nicht, dafür ist er noch zu wenig lange Präsident. Aber wenn es darum geht, im Parlament Mehrheiten zu schmieden, ist es durchaus ein Vorteil für unsere Gewerbeinteressen, wenn ein Mitte-Nationalrat Präsident ist. Nur schon durch seine Parteizugehörigkeit hat er Rückhalt in der Mitte.

*Hast du, Nicole, viel Kontakt zu Fabio Regazzi, der auch der Mitte angehört?*

**Barandun:** Noch wenig. Ich finde es aber allgemein innerhalb unserer Verbandsstrukturen schade, dass der sgv an der Basis wenig spürbar ist – so sieht man zu wenig, was er für uns Gewerblöblich und angegliederte Verbände alles leistet. Der Austausch, der Kontakt zu den Leitungspersonen fehlt etwas. Andererseits betreffen die Beschlüsse des sgv mehrheitlich nicht Probleme der Wirtschaftsmetropolen wie Zürich. Deshalb haben wir uns in einer Städteplattform zusammengeschlossen, um städte-spezifische Themen aufzunehmen: Parkplatzverknappung, Littering-Experimente oder nun die Einführung eines Mindestlohns.

*Bruno, im SVP-Wahlkampf-Video von Thomas Matter «Tanz mit der SVP» tanzst du mit. Musstest du im Wahlkampf bei so vielen Plattformen Abstriche machen?*

**Walliser:** Es gibt je länger, desto mehr Hochzeiten, auf denen man tanzen muss. Auf den sozialen Medien bin ich nicht so aktiv. Ich kann Facebook bedienen – allerdings sind es immer dieselben, die dort reagieren. Ähnlich ist es im physischen Wahlkampf: Sogar an der ZOM-Messe traf ich dieselben Leute wie letztes Jahr. Bei Instagram unterstützt mich mein Sohn.

**Barandun:** Der Wahlkampf ist eben ein Mobilisierungskampf. Die grosse Mehrheit der Wähler gewinnt die Partei als Ganze oder die Kandidatin während der Legislatur durch ihre Arbeit. Für uns ist der Strassenwahlkampf sehr wichtig. Ich gehe aber auch an Anlässe meiner Orts- oder Bezirkspartei oder von Verbänden, wo man mit Leuten ins Gespräch kommt.

**Walliser:** In der Tat. Wir müssen unsere Gewerblöblich und KMU mobilisieren, daher sind wir froh um die Unterstützung des KGV und um seine frische Kampagne.



**Bruno Walliser**  
(SVP, bisher)  
Seit 2015  
Nationalrat, Kaminfegermeister,  
KGV-Ausschussmitglied mit  
eigenem KMU.



## FÜNF FRAGEN AN DIE VIER TOP-KANDIDATEN DES KGV

### ANITA BORER

Uster  
SVP  
Kantonsrätin



### SUSANNE BRUNNER

Zürich  
SVP  
Kantonsrätin



### MARTIN FARNER

Stammheim  
FDP  
Kantonsrat



### RENÉ SCHWEIZER

Fischtal  
SVP



#### Welches sind in Bern die grössten Herausforderungen für den Kanton Zürich?

Wenn es der Wirtschaft gutgeht, geht es auch der Bevölkerung gut. Dem Wirtschaftsmotor Kanton Zürich müssen wir Sorge tragen. Durch immer mehr Regulierungen werden finanzstarke Unternehmen aus dem Kanton vertrieben. Zudem wird immer öfters eine einseitige, autofeindliche Verkehrspolitik betrieben. Das schadet unserem Unternehmensstandort, der auf eine verkehrsmässig gute Erschliessung mit allen Verkehrsträgern angewiesen ist.

Parlamentarier in Bern müssen darauf hinwirken, dass die Infrastruktur den Anforderungen gewachsen bleibt und der Bund dafür seinen Beitrag leistet. Als Beispiel nenne ich die Oberlandautobahn. Diese ist überfällig. Andere Themen, wie zum Beispiel die im kantonalen Vergleich zu hohen Steuern für Unternehmen und natürliche Personen, muss der Kanton Zürich selber lösen.

Der Kanton Zürich ist der Wirtschaftsmotor der Schweiz und das soll auch so bleiben. Zur Stärkung unserer Wirtschaft gilt es aktuell, den akuten Fachkräftemangel zu bekämpfen und attraktive wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu schaffen.

Der grösste Wirtschaftsmotor der Schweiz sind die Unternehmen im Kanton Zürich. Diesen Betrieben müssen wir Sorge tragen und guten Rahmenbedingungen erarbeiten. Das bedeutet, dass der administrative Aufwand möglichst klein gehalten werden muss, viel Freiheit durch möglichst wenige Gesetze und eine grosse Motivation geschaffen wird, welche die Eigenverantwortung fördert.

#### KAMPAGNE KGV

#### National- und Ständeratswahlen 2023

Der KMU- und Gewerbeverband Kanton Zürich unterstützt die zwei KGV-Ausschussmitglieder Nicole Barandun (Die Mitte) und Bruno Walliser (bisher, SVP) als **«Spitzenkandidaten»** (Interview auf S. 16–17).

Die auf dieser Seite vorgestellten vier **«Top-Kandidaten»** geniessen ebenfalls besondere Unterstützung des KGV im Wahlkampf und im Rahmen von dessen Kampagne. Wir stellen ihnen die brennendsten Fragen aus KMU-Sicht.

Weiter unterstützt werden vom KGV **19 «enge politische Partner»**, mit welchen der KGV in diversen Gremien zusammenarbeitet und in regelmässigem Austausch steht. Dazu kommen noch **34 «weitere KMU-freundliche Kandidatinnen und Kandidaten»**.

In dieser Ausgabe der «Zürcher Wirtschaft» finden sie die Übersicht aller vom KGV unterstützten Kandidatinnen und Kandidaten auf S. 22–23.

#### Was werden Sie bei einer Wahl in den Nationalrat konkret zur Lösung dieser Herausforderungen beitragen?

Freiheitliche Rahmenbedingungen erachte ich als wichtige Voraussetzung. Die steigende Regulierungsflut, die den Wirtschaftsstandort massgeblich schwächt, lehne ich konsequent ab. Damit der Kanton auch weiterhin verkehrsmässig gut erschlossen ist, setze ich mich für die Realisierung wichtiger Projekte wie z. B. der Oberlandautobahn ein. Überzeugt engagiere ich mich zudem für eine Stärkung der Berufsbildung.

Ich werde genau diese Position vertreten: Bundesgelder müssen auch in die Wirtschaftszentren fliessen, in die Agglomerationen. Nicht nur in die Rand- und Berggebiete.

Ein wichtiger Ansatz hierfür ist die Förderung der Chancengleichheit. Ich setze mich für die hürdenlose Zusammenarbeit von Forschung, Bildung und Wirtschaft ein. Ich fordere eine einfachere Bürokratie, tiefere Steuern und Abgaben, um neues Entwicklungspotenzial zu schaffen und gerade auch Selbständigerwerbende zu entlasten.

Obige Punkte konsequent verfolgen. Gesetze hinterfragen und das Ziel nie aus den Augen verlieren: Den Unternehmen möglichst viel Freiheit bieten, damit diese Betriebe weiterhin gute Bedingungen erhalten. Wenn die Unternehmen ihre Leistung erbringen können, bezahlen sie Steuern, welche die Politik wieder investieren kann. Beispiele für gute Investitionen sind solche in den Ausbau der Oberlandautobahn, in die Ausbildung oder in die Forschung.

#### Warum sollen Gewerbetreibende und Gewerbetreibende wählen?

Ich bin überzeugt, dass KMU die Stütze unserer Gesellschaft und unseres Wohlstands sind. Sie schaffen Arbeitsplätze, bilden Lernende aus und tragen massgeblich zur Wertschöpfung bei. Als Präsidentin des Gewerbeverbandes Uster und KMU-Inhaberin tausche ich mich regelmässig mit den Gewerbetreibenden und Gewerbetreibenden aus und kenne deren Herausforderungen. Die eigene Erfahrung und die Anliegen der KMU bringe ich direkt in die Politik ein.

Als selbständige Unternehmerin erlebe ich, wie stark KMU und Gewerbe von staatlicher Bürokratie und wachsender Abgabenlast belastet werden. Aus diesem Grund habe ich 2019 zusammen mit Diana Gutjahr das Referendum gegen den staatlichen Vaterschaftsurlaub ergriffen. Viele kantonale Gewerbeverbände haben uns unterstützt.

Die Politik muss im Sinne des Wohlergehens und Wohlstands der Bevölkerung agieren. Hierbei zählt ein grosser Erfahrungsschatz in der Politik und der Gesellschaft. Wir brauchen keine uferlosen Anhäufungen von neuen Vorschriften und Verboten, sondern umsetzbare Lösungen für aktuelle und künftige Herausforderungen. Mit meiner Erfahrung und meinem Einblick kann ich dringend notwendige Perspektiven in den Nationalrat einbringen.

Weil die Politik gleich funktionieren sollte, wie ein Unternehmen. Unternehmerinnen haben Erfahrungen, welche man in keiner Schule erlernen kann, und diese sind sehr wertvoll für die politischen Entscheide. Wohlstand wurde erarbeitet, in Zukunft gilt es, diesen zu erhalten und weiter zu fördern.

#### Wo sehen Sie aktuell die grössten Herausforderungen für die KMU-Wirtschaft? Wie sollte die Politik diesen Problemen begegnen?

Steigende Bürokratie, höhere Energiekosten, digitaler Wandel und vieles mehr fordert die KMU. Während sie es schwer haben, passende Fachkräfte zu finden, baut insbesondere die Bundesverwaltung ihren Stellenbestand stetig aus. Um die Wettbewerbsfähigkeit aufrechtzuerhalten ist es zwingend, dass KMU von Vorschriften und Abgaben entlastet werden und die Verwaltung schlank gehalten wird.

Den wachsenden Sozialstaat sehe ich als grösstes Problem. Die Linke und die Gewerkschaften werden weiterhin eine staatlich bezahlte Elternzeit fordern. Daneben muss die AHV langfristig saniert werden. Es sollte gelten: sozialstaatliche Leistungen nur dort, wo eine Notlage besteht. Lifestyle-Wünsche wie eine Elternzeit sind keine Staatsaufgabe. Solches darf nicht den KMU aufgebürdet werden.

Eine der kritischsten Herausforderungen ist der akute Fachkräftemangel auf dem Arbeitsmarkt. Es gilt, neue Fachkräfte auszubilden und so zu entwickeln, dass diese die Lücken auf dem Arbeitsmarkt schliessen können. Wir müssen die Chancengleichheit fördern, damit Fachkräfte dem Markt erhalten bleiben und nicht bspw. aufgrund von Familienplanung aus ihrem Beruf ausscheiden.

Der Fachkräftemangel ist in allen Branchen spürbar. Gelöst wird dieser nicht, wenn wir täglich neue Menschen in unser Land einwandern lassen. Fachkräfte, die uns fehlen, sollten wir bewusst in unser Land holen. Die Wirtschaft entwickelt sich rasant, mit diesem Tempo mitzuhalten ist eine weitere Herausforderung, welche wir mit einfachen, umsetzbaren Lösungen anpacken müssen.

#### Wo engagieren Sie sich im KMU-Umfeld und welche Funktion haben Sie dabei?

Seit jeher arbeite ich in KMU. Im Jahr 2020 habe ich mich selbständig gemacht und bin im eigenen KMU fürschi GmbH im Bereich der Kommunikation tätig. Seit März 2023 amtiere ich zudem als Präsidentin des Gewerbeverbandes Uster.

Seit über zehn Jahren bin ich Präsidentin des Gewerbevereins Seefeld in der nicht gewerbefreundlichen Stadt Zürich. Ausdauer und Hartnäckigkeit sind gefragt. So konnte ich schon Kämpfe gewinnen, z. B. die Volksabstimmung gegen die «Gratis-Badis». Oder ein Ladengeschäft, das ich retten konnte.

Als Präsident des schweizerischen Agrarhandelsverbandes Swissofel bin ich Mitglied in der Gewerkekammer. Ich unterstütze die regionalen Gewerbeverbände bei ihren politischen und wirtschaftlichen Anliegen und bin Mitglied der Gewerbegruppe des Zürcher Kantonsrates.

Ausbildung ist die beste Investition in die Zukunft – deshalb unterrichte ich an der Berufsschule Winterthur und organisiere die Berufsmesse für unseren Verband. Als Vorstandsmitglied im KGV und als Vizepräsident des Zürcher Bäcker-Confiseurs-Verbands kann ich zudem Lösungen für die Zukunft schmieden.



# KMU-Software: 7 Praxis-Tipps

Die optimale Lösung für die Auftragsbearbeitung im Unternehmen ist so effizient wie möglich und so individuell wie nötig. Wie gut ist Ihre heutige Lösung?

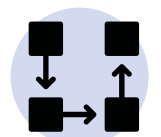
Wie finden Sie heraus, ob das aktuell eingesetzte Business-Programm gut zum Unternehmen passt? Wie können Sie sich versichern, dass auch künftige Herausforderungen mit grosser Wahrscheinlichkeit gemeistert werden können?

Sieben Tipps aus dem Unternehmensalltag helfen Ihnen bei der Beurteilung Ihrer Businesslösung.



## 1. Wie effizient sind die Abläufe?

Analysieren Sie die Arbeitsprozesse in Ihrem Betrieb und hinterfragen Sie die Abläufe auf ihren Nutzen und ihre Effizienz. Übrigens ist das für neue Geschäftsführer und Unternehmensnachfolger sowieso ein hervorragender Weg, ihr neues KMU à fond kennenzulernen. Behalten Sie bei der Analyse den Fokus auf den wichtigen und häufigen Tätigkeiten für den Geschäftserfolg.



## 2. Fokus auf den Alltag: Die häufigsten Abläufe

Zeit ist Geld. Von beidem gewinnen Sie viel, wenn Sie die tägliche Arbeit auf jeder Stufe speditiv erledigen können.

Verlieren Sie sich bei der Gestaltung der Geschäftslösung deshalb nicht in Einzelfällen, die selten bis nie auftreten. Je genauer der Ablauf auf die täglichen, wesentlichen Aufgaben des Anwenders passt, desto grösser ist der Effizienzgewinn und der Nutzen der Business Software.

Können Sie in der Eingabemaske Felder ausblenden, die Sie nicht



Schnell, robust, flexibel, übersichtlich und sicher: Eine gute Administrationslösung vereinfacht den Alltag. Bilder BusPro

benötigen? Können Sie Eingabefelder mit Erfassungshinweisen versehen und damit Fehleingaben vorbeugen sowie ungeübte Benutzer durch den Prozess führen? Können Sie häufig wiederkehrende Eingaben automatisieren?

## 3. Was sagen Ihre Mitarbeitenden?

Niemand kennt Ihre internen Abläufe besser als Ihr Team. Hören Sie hin, was in der Auftragsbearbeitung und Buchhaltung gut läuft und wo es Verbesserungspotenzial gibt. Wo lauern Fehlerquellen und Geschwindigkeitskiller? Was sind Lieblingsfunktionen? Wie schnell ist eine Alltagsaufgabe erledigt?

Spätestens bei der internen Ferienvertretung oder bei der Einführung einer neuen Administrationsmitarbeiterin wird deutlich, wieviel Zeit und Kosten Sie mit einer einfachen bedienbaren, für alle ‚logischen‘ Lösung sparen. Wählen

Sie deshalb eine Software, die erfahrene Anwenderinnen effizient arbeiten lässt und ungeübte Benutzer klar und fehlerfrei durch die Abläufe führt.

Bei BusPro gilt die Devise: Grundsätzlich muss das Business-Programm so einfach zu bedienen sein, dass jeder Mitarbeiter einen Auftrag erfassen kann – auch dann, wenn er nicht täglich in der Administration tätig ist.



## 4. Ist die Software flexibel für Anpassungen?

Prüfen Sie die Flexibilität Ihrer Software für individuelle Abläufe. Gute KMU-Lösungen sind in der Lage, Branchen- und firmenspezifische Spezialitäten abzubilden. Müssen Sie zum Beispiel Seriennummern aus einer externen Datenquelle einbinden und für Wartungsaufträge bereithalten? Benötigen Sie eine Fremdwährungs- und

Frachtkostenkalkulation für Ihr Handelsgeschäft?

Lassen Sie sich vom Softwarepartner die Möglichkeiten zu Individualisierungen zeigen.

Informieren Sie sich auch nach dem Aufwand für solche Anpassungen. Können gewiefte Anwender Erweiterungen, individuelle Abläufe, externe Datenquellen etc. selber ergänzen? Oder sind dafür teure Entwicklerressourcen nötig? Wie steht es mit der Update-Fähigkeit solcher individueller Anpassungen?



## 5. Wieviel Aufwand verursacht Ihre Geschäftslösung?

Software- und Datenausfälle gehen ins Geld und behindern die Geschäftsabläufe massiv. Ebenso andauernde Updates, welche eingespielte Abläufe zum Stottern bringen können. Achten Sie darauf, dass Sie selber den besten Zeitpunkt für Updates in Ihrer Firma

bestimmen können.

Erstauslich oft übrigens fangen Unstimmigkeiten bereits bei den Grundlagen einer KMU-Lösung an: Den korrekten Zahlen. Was nützt Ihnen die schönste Rechenmaschine, wenn Sie die Zahlen regelmässig nochmals selber überprüfen müssen? Wenn die Software immer mal wieder hängen bleibt oder gar abstürzt? Wenn beim Datenaustausch Buchungen verloren gehen können? Setzen Sie deshalb auf eine zuverlässige Lösung.



## 6. Was sagen andere Unternehmer?

Man muss das Rad nicht neu erfinden. Tauschen Sie sich mit anderen Unternehmerinnen und Treuhändern aus. Fragen Sie Betriebe mit ähnlichen Abläufen und ähnli-

cher Grösse wie Ihre Firma, wie sie die Administration erledigen. Sie erhalten so wertvolle Hinweise, welche Lösung in der Praxis überzeugt. Erkundigen Sie sich auch bei Referenzkunden einer Software.

Bestehende Kunden kennen die Flexibilität für individuelle Abläufe und den Aufwand für die Installation, Einführung und Schulung der gewählten Lösung aus praktischer Erfahrung.



## 7. Wie mobil ist die Lösung?

Wie flexibel, orts- und geräteunabhängig soll Ihr Team die KMU-Software nutzen können? Wollen Sie die Software lokal installieren, als Service aus dem Rechenzentrum beziehen oder in der Cloud nutzen? Flexible Business-Programme bieten verschiedene Möglichkeiten, die auch kombiniert

werden können - optimal passend für die Bedürfnisse in Ihrem Unternehmen.



## 8. Wo sind Ihre Daten?

Seien Sie vorsichtig, wenn Sie nicht selber entscheiden können, wo Ihre Geschäftsdaten gespeichert werden. Die Wahl des Daten-

speicherorts – und die Möglichkeit zur jederzeitigen Änderung – bleibt ein zentrales Kriterium bei der Evaluation einer Software. Können Sie bestimmen, wo Ihre Geschäftsdaten und deren Backups gespeichert werden? Können Sie selber eine Datensicherung wiederherstellen? Wie schnell können Sie im Fall einer Cyberattacke weiterarbeiten? Können Sie notfalls auch ohne Internetverbindung auf Ihre Kunden-, Auftrags- und Buchhaltungsdaten zugreifen?

### INFO

#### BusPro – Das Business-Programm

Die Standardlösung für KMU deckt die Auftragsverwaltung, Lagerbewirtschaftung, Finanzen/Controlling, Lohnbuchhaltung sowie die Verkaufs- und Marketingprozesse vollständig ab. BusPro AG ist Partner des KGV Zürich. Zahlreiche Gewerbebetriebe, Vereine und Verbände setzen die Businesslösung mit grosser Zufriedenheit ein.

Referenzen und Zitate siehe: [www.buspro.ch](http://www.buspro.ch), [buspro@buspro.ch](mailto:buspro@buspro.ch), [www.buspro.ch](http://www.buspro.ch), 052 213 72 00



# Daniel hat das BusPro-Programm «geerbt». Wie lebt es sich damit?

Daniel Schuler, Treuhänder und Geschäftsführer der Edimex Services AG in Zürich und Schindellegi, hat vor einigen Jahren das Treuhand-Unternehmen von seinem Vater übernommen. Inklusive zahlreicher BusPro-Kunden.

Daniel Schuler ist ein gut ausgebildeter Treuhänder der jüngeren Generation, der nach seinem Studium einige Jahre bei einem renommierten Wirtschaftsprüfer Erfahrungen in der Buchführung und Rechnungslegung von grossen Firmen mit «grossen» ERP-Lösungen sammelte. Er hat sich nach diesem Einblick bewusst dafür entschieden, mit seinem Wissen fortan kleinere KMUs zu unterstützen.

**Daniel Schuler, Sie haben als Nachfolger Ihres Vaters viele Kunden übernommen, die das Business-Programm BusPro nutzen. Wie war der Einstieg?**

**Daniel Schuler:** Ich habe sehr schnell gesehen, wie praktisch und «KMU-tauglich» diese Business Software ist. Ich kenne ja etliche andere Businesslösungen, auch

neue. BusPro mag nicht sehr fancy ausschauen, aber der Funktionsumfang, die Flexibilität und die Zuverlässigkeit sind das, was im Alltag zählt.

### Und wie sind die Erfahrungen im Alltag?

Bei neuen Funktionen wie der QR-Rechnung für Debitoren ist BusPro zwar nicht immer an allervorderster Front dabei. Dafür kommt dann eine durchdachte Lösung mit Hand und Fuss und – fast noch wichtiger – ohne Kinderkrankheiten. Sondern stabil und zuverlässig, wie es die KMU und Treuhänder wünschen.

### Wie sehr unterscheiden sich Buchhaltungslösungen eigentlich funktionell?

Bei der reinen Finanzbuchhaltung unterscheiden sich die Funktionen



Schnell, robust, flexibel, übersichtlich und sicher: Eine gute Administrationslösung vereinfacht den Alltag.

der meisten Anbieter kaum. Die Unterschiede werden erst spürbar, wenn es um eine Gesamtlösung geht. Beim Abbilden von Betriebs- oder Branchen-Spezialitäten gibt es grosse Unterschiede unter den Business-Softwares. Auch das Korrigieren von Fehlbuchungen «verhebt» nicht bei allen Programmen gleichermassen. Ich

sage Kunden, die mir zum Beispiel eine neue App-Empfehlung zeigen, oft: «Achtung: Nicht alles, das nice und fancy aussieht, ist auch nice und fancy in der Alltagsarbeit.» Denn im Betriebsalltag macht es einen grossen Unterschied, wie schnell, einfach und zuverlässig die Mitarbeitenden die administrativen Arbeiten erledigen können.

### Setzen Sie BusPro auch für neue Kunden ein?

Ja, das machen wir. Denn das Preis/Leistungsverhältnis von BusPro ist wirklich sehr überzeugend. Neuen Kunden, die eine Auftragsbearbeitung und/oder Lohnbuchhaltung suchen, empfehle ich BusPro wärmstens. Ich bin damit noch nie falsch gelegen. Ich führe selber auch neue Buchhaltungs- oder Revisionsmandate auf BusPro aus. ■




# Nationalratswahl 2023: Das Gewerbe stärken




Der KGV unterstützt an der kommenden Nationalratswahl vom 22. Oktober nebst den zwei Spitzen- und vier Top-Kandidaten weitere 53 gewerbliche Kandidierende: 19 als «enge politische Partner», 32 als «weitere Kandidaten». Die KGV Kampagne hat das Ziel, dass mehr KMU-freundliche Kandidatinnen und Kandidaten gewählt werden.

## KGV-SPITZENKANDIDATEN



**Nicole Barandun**  
Zürich  
Die Mitte  
Liste 06/02



**Bruno Walliser**  
Volketswil  
SVP  
Liste 01/06

## KGV-TOPKANDIDATEN



**Anita Borer**  
Uster  
SVP  
Liste 01/17



**Susanne Brunner**  
Zürich  
SVP  
Liste 01/19



**Martin Farner**  
Stammheim  
FDP  
Liste 05/06



**René Schweizer**  
Fischtal  
SVP  
Liste 01/20

## WEITERE KANDIDATEN: «ENGE POLITISCHE PARTNER» DES KGV



**Hans-Ulrich Bigler**  
Affoltern  
SVP, KMU-Liste 22/01



**Jürg Sulzer**  
Oetfingen  
SVP, KMU-Liste 22/03



**Josef Wiederkehr**  
Buonas  
Die Mitte, AWG Liste 29/06



**Jacqueline Hofer**  
Dübendorf  
SVP, KMU-Liste 22/02




**Yvonne Bürgin**  
Rüti  
Die Mitte 06/03



**Paul Mayer**  
Marthalen  
SVP 01/23



**Ueli Bamert**  
Zürich  
SVP 01/24



**Hans-Jakob Boesch**  
Zürich  
FDP 05/09




**Nina Fehr Düsel**  
Küsnacht  
SVP 01/12




**Martin Hübscher**  
Wiesendangen  
SVP 01/10




**Philipp Kutter**  
Wädenswil  
Die Mitte 06/01



**Thomas Lamprecht**  
Bassersdorf  
EDU 09/03



**Domenik Ledergerber**  
Herrliberg  
SVP 01/11



**Gregor Rutz**  
Zürich  
SVP 01/01



**Regine Sauter**  
Zürich  
FDP 05/01



**Marcel Suter**  
Thalwil  
SVP 01/27



**Raphael Tobler**  
Winterthur  
FDP 05/24



**Paul von Euw**  
Bauma  
SVP 01/21



**Beat Walti**  
Zollikon  
FDP 05/02

## WEITERE VOM KGV UNTERSTÜTZTE KANDIDATEN

		Liste/Platz				Liste/Platz	
Perparim Avdili	Zürich	FDP	05/15	Christian Pfaller	Bassersdorf	SVP	01/33
Roger Bachmann	Dietikon	SVP	01/22	Jean-Philippe Pinto	Volketswil	Die Mitte	06/04
Matthias Baumberger	Winterthur	Die Mitte	06/17	Romaine Roggenmoser	Bülach	SVP	01/15
Alexia Bischof	Wädenswil	Die Mitte	06/22	Christian Rossmann	Fällanden	FDP	05/35
Yasmine Bourgeois	Zürich	FDP	05/08	Sonja Rueff-Frenkel	Zürich	FDP	05/10
Stefan Brupbacher	Zürich	FDP	05/11	Roman Schmid	Opfikon	SVP	01/25
Ivette Djonova	Zürich	FDP	05/23	Babette Sigg Frank	Kloten	Die Mitte	06/14
Raffaela Fehr	Volketswil	FDP	05/12	Andri Silberschmidt	Zürich	FDP	05/04
Barbara Franzen	Niederweningen	FDP	05/14	Christian Traber	Zürich	Die Mitte	06/36
Alfred Heer	Zürich	SVP	01/02	Mauro Tuena	Zürich	SVP	01/05
Heinrich Heider	Pfäffikon	SVP KMU-Liste	22/30	Patrick Walder	Dübendorf	SVP	01/14
Martin Huber	Neftenbach	FDP Liste	05/17	Urs Waser	Langnau am Albis	SVP	01/16
Koni Langhart	Oberstammheim	Die Mitte	06/05	Adrian Wegmann	Oberrieden	SVP	01/31
Thomas Matter (bisher)	Meilen	SVP	01/03	Urs Wegmann	Neftenbach	SVP	01/36
Peter Metzinger	Dietikon	FDP	05/27	Tobias Weidmann	Hettlingen	SVP	01/13
Adrian Moser	Horgen	Die Mitte	06/25	Facundo Zimmerli	Stadel	Die Mitte	06/21
Matthias Müller	Zürich	FDP	05/07	Dominique Zygmunt	Oetwil am See	FDP	05/21



## Kantonsrat bewahrt Schulnoten und Hoffnung auf Pistenverlängerungen

Diese Rubrik kommentiert die Arbeit des Kantonsrates im vergangenen Quartal. Der Fokus liegt auf Geschäften mit Relevanz fürs Gewerbe.

### Bewährte Bewertung mit Schulnoten gesichert!

Vorlage 69b/2020: Kein Verzicht auf Schulnoten

An der Volksschule sollen in den Zeugnissen weiterhin Noten stehen. Mit der Parlamentarischen Initiative (FDP, SVP, Mitte) wurde eine Änderung des Volksschulgesetzes gefordert, wonach die Beurteilung der Leistung im Semesterzeugnis zwingend durch Noten erfolgen muss. Alternative Benotungssysteme sind nur in der ersten Klasse und bei sonderpädagogischen Massnahmen erlaubt.

Die Kantonsratsmehrheit hat den Status quo bei den Zeugnissen zementiert. Dies war notwendig, da viele Schulen auf eine Schule ohne Noten zusteueren und ein Teil der Lehrerschaft auf einen Wechsel des heutigen Bewertungssystems hinarbeiten. Zur Debatte standen beispielweise Ampelsysteme oder Wortzeugnisse. Der Kantonsrat hat der Parlamentarische Initiative «Kein Verzicht auf Schulnoten» mit 101 zu 62 Stimmen zugestimmt. **Dafür waren:** SVP, FDP, Mitte, EDU, GLP **Dagegen waren:** SP, Grüne, EVP, AL

**Meinung KGV:** Eine semesterweise Leistungsbeurteilung im Zeugnis mit Noten hat sich neben den Beurteilungen des Arbeits- und Lernverhaltens und Sozialverhaltens bewährt. Effizienz und Qualität der Schulbildung hat durch die vielen Reformen gelitten. Eine Abschaffung von Noten wäre ein völlig falsches Signal und nicht im Interesse der Lehrbetriebe. Die Wirtschaft ist auf einen klaren und vergleichbaren Bewertungsstab angewiesen. Die gesetzliche Verankerung der Schulnoten wird demzufolge vom KGV begrüsst.

### Pistenverlängerungen sind im Interesse der KMU

5720 Verlängerung der Pisten 28 und 32

Zur Erhöhung der Sicherheitsmarge und zur Verbesserung der Stabilität des Flugbetriebs sollen am Flughafen Zürich die Piste 28 um 400 Meter in Richtung Westen und die Piste 32 um 280 Meter in Richtung Norden ausgebaut werden. Die Kosten von CHF 250 Mio. werden vollumfänglich von der Flughafen Zürich AG getragen. Mit dieser Anpassung der Infrastruktur - der ersten seit 1976 - wird das Betriebskonzept des Flughafens Zürich stabilisiert. Ausserplanmässige Abweichungen im Flugbetrieb werden weniger. Alle Pisten können von allen Flugzeugtypen optimal genutzt werden. Kreuzungen werden vermindert, Rollwege verkürzt. Auch bei

schlechtem Wetter können die Abläufe besser eingehalten werden. Dies hat Auswirkungen auf Verspätungen, welche weniger werden. Damit sollen mehr Pünktlichkeit und weniger Lärm am Abend gewährleistet werden. **Die Debatte** im Kantonsrat war umfassend, der Redebedarf gross. SP und glp wollten die Infrastrukturvorlage mit Klimazielen verknüpfen und stellten Anträge dazu. Auch in den bürgerlichen Fraktionen gab es abweichende Haltungen, insbesondere von Exekutivmitgliedern der Gemeinden. **Der Kantonsrat** unterstützte die Vorlage Pistenverlängerungen mit 87 zu 83 Stimmen bei 2 Enthaltungen. Abschliessend wird die Zürcher Stimmbevölkerung entscheiden. **Dafür waren:** SVP, FDP, Mitte, EDU, EVP **Dagegen waren:** GLP, SP, Grüne, AL **Meinung KGV:** Die geplanten Pistenverlängerungen am Flughafen Zürich bringen dem Flugbetrieb Sicherheit, Stabilität, Pünktlichkeit und einen Effizienzgewinn. Von einem funktionierenden interkontinentalen Flughafen mit seinen hohen Investitionen, den vielen Arbeitsplätzen und der Wertschöpfung profitieren neben dem Wirtschaftsstandort Zürich hunderte von KMU direkt. Der KGV begrüsst den besonnen und faktenbasierten Entscheid der Mehrheit des Kantonsrates. Ein besonderer Dank gilt all denen, welche das Wohl des Wirtschaftsstandorts Zürich höher gewichtet haben als regionale Direktbetroffenheit.



# Mobilität – auf dem Podium und im Wahlkampf

An der Mobilitätstagung des TCS trafen wir die beiden bürgerlichen Ständeratskandidaten Regine Sauter (FDP) und Gregor Rutz (SVP). Die bisherigen Nationalräte wollen die Kammer wechseln – eine Wahl von beiden wäre eine Überraschung. Über Mobilität können sie nicht nur diskutieren, sondern diese im Wahlkampf auch vorleben.

Mark Gasser

Sind schon wieder Wahlen?» Solche Fragen, wie sie an der Zürcher Oberland Messe gestellt wurden, ist sich die FDP-Ständeratskandidatin Regine Sauter gewöhnt. Und nicht zuletzt deshalb – um die Menschen, die sie vielleicht ohnehin wählen wollen, zu mobilisieren – tritt sie derzeit an zahlreichen Veranstaltungen im Kanton Zürich auf. Vielfach alleine, zusammen mit anderen FDP-Nationalratskandidatinnen und -Kandidaten, oft aber auch im Kreis der anderen sechs Ständeratskandidierenden.

Ähnlich sieht es bei SVP-Ständeratskandidat Gregor Rutz aus. Wir treffen beide im Café vor einer weiteren Podiumsveranstaltung im Wahlkampf, aktuell im Rahmen der «TCS-Mobilitätstagung» im Kaufleuten in Zürich.

Die beiden Parteien haben ihre gegenseitige Unterstützung im Rahmen des «bürgerlichen Schulterschlusses» zugesichert, im Bewusstsein, dass in gewissen Themen, z. B. der Aussenpolitik, Regine Sauter als (abtretende) Direktorin der Zürcher Handelskammer und Gregor Rutz auch unterschiedliche Positionen vertreten. Ein versöhnlicher Wahlkampf ist also vorprogrammiert.

Auch wenn vieles programmatisch abläuft an den Wahlkampfveranstaltungen – inhaltlich ist vieles nicht vorprogrammiert. Die fünf Podien mitgezählt, bei denen alle sieben Kandidierenden eingeladen sind, sind die beiden gemeinsam allein auf rund zehn Podien präsent – nicht alle mit dem Fo-

kus auf den Wahlkampf, sondern oft zu aktuellen Themen wie eben Mobilität und Energie. Die «Bewerbungsgespräche» bei den Bürgern bedingen viel politisches Universalwissen. Solche Stahlbäder bereiten den beiden keine schlaflosen Nächte. Diverse Wahlkämpfe haben sie in den letzten Jahren bereits bestritten. Gregor Rutz gehört seit 2012 dem Nationalrat an, Regine Sauter seit 2015.

## Viele Themen, viele Termine

Im Ständeratswahlkampf sind aber nun andere Qualitäten gefragt als im Nationalratswahlkampf, wo oft Anlässe mit Parteikolleginnen und -kollegen bestritten werden. Statt möglichst viele Stimmen und Sitze für die Partei zu gewinnen, bleibt die Partei bei dieser Personenwahl eher im Hintergrund, Selbstinszenierung und rhetorisches Geschick sind stärker

**«Man muss die Bürger ernst nehmen. Es ist falsch, jedem vorschreiben zu wollen, wie er sich zu bewegen hat.»**

**Gregor Rutz**  
Nationalrat SVP, Ständeratskandidat

ker im Fokus. «Das spüre ich natürlich, dass nun sieben Personen um zwei Sitze kämpfen», sagt Sauter. Da sei zu allem eine klare Meinung gefragt.

Einige Minuten später kommt Gregor Rutz im Kaufleuten an: «Mein Terminkalender ist völlig ausgereizt,» entschuldigt er sich. Zentral sei die Mobilisierung, meint Rutz: «Die bürgerlichen Parteien hatten bei den letzten Wahlen und Abstimmungen im-



Gregor Rutz und Regine Sauter kurz vor einem Wahlkampf Anlass im Kaufleuten. Bild M. Gasser

mer wieder Probleme, ihre Wähler an die Urnen zu bringen». Um die Leute zu motivieren, seien persönliche Kontakte und der direkte Austausch wichtig. Als Ständeratskandidat sei man der einzi-

gen zuliesse, wird Rutz später auf dem Podium sagen. «So kommen wir vorwärts – aber sicher nicht mit zusätzlichen Vorschriften. Das ist schädlich für die Wirtschaft und stört mich auch persönlich. Man muss die Bürger ernst nehmen. Es ist falsch, jedem vorschreiben zu wollen, wie er sich zu bewegen hat.» Die Politik verfallt immer mehr einer «Bvormundungsmentalität».

Eine weltoffene Schweiz wünscht sich Regine Sauter, «in der Eigenverantwortung einen hohen Stellenwert hat», schreibt sie auf ihrer Webseite zu ihrer Vision für die Schweiz. An der TCS-Mobilitätstagung im Zürcher Kaufleuten scheinen die Referenten genau das an der Schweizer Mobilitäts- beziehungsweise Umweltpolitik zu vermissen: Wollen wir die drohende Stromlücke verhindern, so ist Technologieoffenheit gefragt – die politische Fixierung auf Elektromobilität verhin-

dert Chancen, den Turnaround bei gleichzeitiger Vorgabe «Netto Null bis 2050» durch alternative Antriebstechnologien wie Wasserstoffmotoren zu schaffen.

## Technologieoffenheit bewahren

Mobilität ist ein durch und durch freisinniges Thema. Denn in kaum einem Bereich wird die Einschränkung der persönlichen Freiheit so stark wahrgenommen wie bei der Mobilität. Sauter präzisiert auf eine entsprechende Frage auf dem Podium, dass es darum gehen werde, das Verkehrssystem intelligent zu konzipieren und dabei Ziele wie eine geringere Umwelt-, aber auch Lärmbelastung zu berücksichtigen. Eine Steuerung müsse primär über Abgaben erfolgen, im Übrigen aber offen für neue Technologien sein. Die Politik müsse sich da zurückhalten: «Das soll man dem Markt überlassen.» Wenn neue Mobilitätsformen und Technologien genug attraktiv sei-

en, würden sich diese durchsetzen. Sogar alt Bundesrat Moritz Leuenberger deutete in seiner Ansprache an, dass die verkürzte Sicht auf eine Antriebsform wohl dem selbst auferlegten Wettlauf mit der Zeit (Netto Null) geschuldet ist.

Apropos Zeit: Vier Ständeratskandidierende haben auf dem Podium gerade eine halbe Stunde, um Fragen des Moderators und aus dem Publikum zu beantworten. Eine dünne Ausgangslage, um noch in die Schlagzeilen zu kommen. Daher ist Vorbereitung wichtig. Das Podium ist dann auch gespickt mit Schlagworten.

Von Mobilität als Menschenrecht, Teil der Grundlage unseres Wohlstands, ja sogar Sinn des Lebens wird gesprochen – von allem habe sie wohl ein wenig, meinte TCS-Zentralpräsident Peter Goetschi. Der Wechsel vom Verbrennungs- zum Elektromotor beim MIV sei sicher eine Übergangslösung, zumindest Teil der Lösung.

Insbesondere, wenn Elektrofahrzeuge zum Ausgleich und zur Stabilisierung des Netzes durch Einspeisen überschüssiger Energie eingesetzt würden.

## Polit-Alltag im Nationalrat

Doch womit beschäftigen sich Rutz und Sauter, die vom KGV im Wahlkampf unterstützt werden, sonst noch im politischen Alltag in Bern? Gregor Rutz ist bekannt für seine erfolgreiche Kampagne gegen die Medienförderung 2022,

soziale Sicherheit und Gesundheit, wie gerade die linken Berufspolitiker viel Zeit hätten, «um Vorstösse zu produzieren. Das sorgt für das höhere Volumen, so dass viele nur noch reagieren, nicht agieren können.» Trotzdem: Berufstätige im Parlament oder Ständerat sorgten dafür, dass die Entscheide «mehr Boden» hätten, als wenn sie nur einem theoretischen Hintergrund entsprängen. Es brauche Transparenz über die Folgekosten der Vorstösse. Ein

**«Die Zürcher Handelskammer zu leiten, war bislang der spannendste Job für mich. Aber ich möchte unabhängig von meiner Politik etwas neues anfangen»**

**Regine Sauter**  
Nationalrätin FDP und Ständeratskandidatin

für seine Kritik an der Gesetzesflut und den Einsatz für das Milizsystem: «Berufspolitiker haben unbeschränkt Zeit. Und so decken sie uns ein mit Vorstössen und Berichten. Dabei wäre es wichtig, dass in den Räten wirtschaftliche Erfahrung zusammenkommt. So können wir praxisnahe Entscheide erarbeiten.» Die Vorstossflut erschwere für einen Milizpolitiker, der voll arbeitet, die parlamentarische Arbeit.

Im Nationalrat werden mittlerweile so viele Vorstösse eingereicht, dass jedes Jahr eine Sondersession durchgeführt werden muss, um die Pendenzen abzubauen. In diesen Sondersessionen jedoch werden nun noch mehr neue Vorstösse eingereicht als alte abgebaut wurden. Da griff Rutz zur Notbremse: Er reichte eine parlamentarische Initiative ein, die verbieten will, während Sondersessionen neue Vorstösse einzureichen. Der Nationalrat unterstützte seinen Antrag – derzeit ist die Initiative im Ständerat hängig.

Regine Sauter bestätigt: Sie beobachte in der Kommission für

Gewerbler, so Rutz, überlege immer, welche Kosten ein Projekt auslöse. Das Sorge auch für ein Aufblähen des Staatsapparats. «Das Schlimmste für die Menschheit ist ein Politiker, der viel Zeit hat», schliesst Rutz.

Bei Sauter drehte sich viel um eine Knacknuss: die Sicherung der Altersvorsorge und deren finanzielle Stabilisierung. «Unsere Altersvorsorge beruht auf drei Säulen. Bei der AHV haben wir zwar das gleiche Rentenalter für Mann und Frau beschlossen. Aber spätestens 2030 klaffen Einnahmen und Ausgaben wieder auseinander.» Auch die zweite und dritte Säule müssten stabilisiert und den veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen angepasst werden. Bei der dritten müssten mehr Möglichkeiten geschaffen werden, die private Vorsorge auszubauen. Die Altersvorsorge werde somit weiterhin ein Thema bleiben, auch im Ständerat – sofern sie in diesen gewählt wird als Nachfolgerin von Ruedi Noser.

Fortsetzung auf Seite 26



Fortsetzung von Seite 25

«Mobilität auf Podium und im Wahlkampf»

Die Zürcher SVP hat seit 2007 keinen Ständerat mehr gestellt. Der letzte SVP-Vertreter im «Stöckli» war Hans Hofmann. Seither sind Ueli Maurer, Christoph Blocher, Hans-Ueli Vogt und Roger Köppel mit ihren Kandidaturen gescheitert. Rutz ist aktuell Mitglied der Staatspolitischen Kommission sowie der Verkehrs-



«Das Schlimmste für die Menschheit ist ein Politiker mit Zeit»: Gregor Rutz.

kommission. In der Verkehrskommission hat der Ausbau des Nationalstrassenetzes hohe Priorität, etwa die Oberlandautobahn und die Glattalautobahn im Kanton Zürich. Auch in der Medienpolitik engagiert er sich stark. «Wir wurseln immer noch an der Medienförderung herum», meint Rutz, der sich erfolgreich gegen die Volksabstimmung zum «Medienpaket» (54% Nein) eingesetzt hat. Ein Dutzend Vorstösse widmen sich nun kapitelweise Elementen des Medienpakets mit dem Vorwand, «dass genau der Teil unbestritten gewesen sei».

In der Staatspolitischen Kommission ist Migration und Zuwanderung ein ständiges Thema – und für die SVP das Wahlkampfthema Nummer 1.

Liberaleres Arbeitsrecht

So wollen beide für den Ständerat eine bürgerlich-liberale Vertretung sichern, «die die Stärken des Wirtschaftsstandorts kennt und sich für diese Stärken auch einsetzt im Ständerat», sagt Sauter. Die

Zürcher Wirtschaftskraft sei nicht gottgegeben – die guten Rahmenbedingungen zu erhalten und zu verbessern, sei daher ihre Aufgabe. So will sie sich für ein liberaleres Arbeitsrecht einsetzen, insbesondere, um flexiblere Arbeitszeiten und Anstellungsbedingungen zu schaffen. Mehr Frauen für den Arbeitsmarkt zu gewinnen, sei ebenso eine Herausforderung – die Individualbesteuerung wäre ein wichtiger Schritt, findet sie.

Sauter selber wird nach elf Jahren als Direktorin der Zürcher Handelskammer Ende Jahr zurücktreten. Sie will dann ihre beruflichen Weichen neu stellen: «Es war der spannendste Job bislang für mich. Aber ich möchte unabhängig von meiner Politik etwas Neues anfangen.» Verraten will sie noch nichts, wolle sich aber Zeit nehmen für die Entscheidung und habe «verschiedene Ideen».

Dass die beiden Musikgehör für ihre gegenseitigen Anliegen haben, lässt uns auch privat eine Brücke schlagen: Die gebürtige Zürcher Weinländerin Regine



«Viele Politiker können nur noch reagieren, nicht agieren»: Regine Sauter.

Sauter, die seit 1999 in der Stadt Zürich lebt, wandert nicht nur gerne, sondern besucht auch leidenschaftlich gern die Oper – wofür sie sogar nach München oder Mailand reist. Der Zolliker Gregor Rutz selber spielt Klavier, gibt sich aber bescheiden: Letztmals habe er während des Studiums als Barpianist Geld verdient. Nun stehen beide gemeinsam auf der politischen Bühne – ganz ohne Lampenfieber, aber jeweils vor einem erwartungsvollen Publikum.

Erfolgreich führen ohne auszubrennen

Im folgenden Kurzinterview gibt uns Andrea Rutishauser - CEO, Partnerin und Trainerin beim Zürcher Beratungs- und Weiterbildungsinstitut BWI - Einblick in ihr Tätigkeitsgebiet.



Andrea Rutishauser Partnerin und Geschäftsführerin beim Zürcher Beratungs- und Weiterbildungsinstitut BWI www.bwi.ch

Frau Rutishauser, was können Sie uns über das BWI erzählen?

AR: Das BWI hat eine lange Geschichte: Es wurde 1929 an der ETH Zürich gegründet. Vor ein paar Jahren konnte ich zusammen mit zwei Kollegen das BWI übernehmen. Wir sind mehr als 20 Trainer und Beraterinnen, welche sowohl Einzelpersonen aber auch Teams und Organisationen in den Disziplinen Führung und Zusammenarbeit, Projekte, Change sowie

Resilienz und Stresskompetenz begleiten.

Und was für eine Mission verfolgt das BWI?

AR: Unser Hauptziel ist es, Personen, Teams und Organisationen auf ihrem Weg zu begleiten, leistungstark zu sein ohne auszubrennen. Dabei fokussieren wir uns auf die weitere Stärkung der bereits vorhandenen Fähigkeiten und Stärken. Unser Ansatz besteht darin, mit dem Vorhandenen und Erreichten zu arbeiten und darauf aufzubauen.

Das klingt sehr fokussiert und praxisorientiert.

AR: Ja, das ist es. Leiten lassen wir uns dabei unter anderem von den Ansätzen der Inner Development Goals: Heute sind Fähigkeiten wie Selbstführung und Selbstsorge mehr

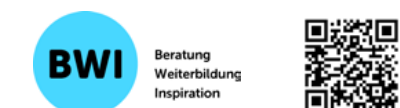
denn je notwendig, um die individuelle Leistungsfähigkeit aufrechtzuerhalten. Die Verknüpfung von aktuellem Wissen mit praktischem Erfahrungslernen ist zentral, sowohl für die berufliche Tätigkeit als auch für die persönliche Entwicklung. Verbundenheit im Team zu fördern, indem Respekt und Wertschätzung gelebt werden, ist die Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Und schliesslich geht es um gezielte Projektleitung und Erneuerung durch klare Entscheidungen, effektive Kommunikation und Fokussierung. Diese Gedanken sind die Basis der BWI-Methodik, um Einzelpersonen und Organisationen auf ihrem Weg der Weiterentwicklung und hin zum nachhaltigen Erfolg zu unterstützen.

AR: Wir sind die richtige Anlaufstelle für Team-, Projekt- und Selbstführung. Unser Fokus liegt darauf, Kompetenzen zu vermitteln, die im Führungsalltag wirklich nützlich sind. Wir sind hier, um Sie sowohl beruflich als auch persönlich voranzubringen und Ihnen zu helfen, leistungstark zu sein, ohne auszubrennen. Und das tun wir mit vollem Einsatz – mit Verstand, Hand und Herz.

Vielen Dank für diese Einblicke ins BWI und Ihre inspirierende Herangehensweise.

AR: Ganz meinerseits! Wir freuen uns darauf, weiterhin Menschen und Organisationen auf ihrem Weg zu begleiten und zu stärken.

Wie würden Sie ihr Angebot in einem Elevator Pitch beschreiben?



Anzeige

Jetzt mehr erfahren!

helvetia.ch/kmu

In der Schweiz. Mit dem Gewerbe. Bestens vertraut.

Das unternehmerische Leben hat Chancen und Risiken. Wir sind da, wenn es darauf ankommt.

einfach. klar. helvetia Ihre Schweizer Versicherung

Anzeige

Wenn Vertrauen zählt.

Unsere Mitglieder stehen für Qualität.

TREUHAND | SUISSE

www.treuhanduisse-zh.ch  
Schweizerischer Treuhänderverband  
Sektion Zürich

Anzeige

Ihre Raumlufthygiene – unsere Passion

Dienstleistungen und Produkte

- Lüftungsreinigung
- Desinfektion
- Hygieneinspektion
- Kamerainspektion
- Verdampfer- und Klimareinigungen, Umluftkühler, Reinigung Kühlräume
- Brandschutzreinigungen & Beratung
- Schulungen und Weiterbildung
- Professionelle Beratung und Planung von Massnahmen
- Individuelle Reinigungskonzepte
- Individuelle Wartungskonzepte
- Luftreiniger

Nutzen Sie unseren Gutschein für eine kostenlose visuelle Inspektion Ihrer Lüftungsanlage.

Kontaktieren Sie uns. Wir beraten Sie gerne rund um das Thema Lüftungshygiene.

tiventia AG, Staffeleggstrasse 5, 5024 Küttigen  
0848 000 458, 062 844 42 05  
tiventia@tiventia.ch, tiventia.ch

Unsere Standorte: Basel, Bern, Freiburg, Zürich, Schwyz, Graubünden

tiventia Kompetenzzentrum für Raumlufthygiene®

ISO 9001 QUALITY-MANAGEMENT SYSTEM EQM



# «Zürich ist nicht nur die Bahnhofstrasse»

«Eine attraktive Zürcher Innenstadt – wie weiter?» Dieser provokanten Frage ging Dominique Zygmont, Geschäftsleiter der City Vereinigung Zürich, am Partneranlass des KGV nach.

Mark Gasser

Im Zunfthaus zur Meisen in Zürich lud der KGV am 7. September zum alljährlichen, diesmal dem 10., Partnerlunch. Gut 30 Vertreterinnen und Vertreter von KGV-Partnern und Sponsoren fanden sich zum lockeren Austausch und Mittagessen zusammen. KGV-Präsident Werner Scherrer bedankte sich einleitend bei den Inserenten und Sponsoren, die als Ergänzung zu den Mitgliederbeiträgen wichtige Beiträge leisten, um die Arbeit des KGV zu ermöglichen. «Es ist uns ein Anliegen, mit Ihnen den Kontakt zu pflegen», meinte Scherrer. Die Sponsoren und regelmässigen Inserenten in der «Zürcher Wirtschaft» leisteten einen wertvollen Beitrag an das Engagement des KGV.

Nach dem Apéro und dem obligaten Zürcher Geschnetzeln führte Dominique Zygmont, seit Juni neuer Geschäftsführer der City Vereinigung Zürich, durch Zürichs Einkaufsmeilen – zumindest rhetorisch. Der Gastredner, der ursprünglich eine kaufmännische Lehre absolvierte und auf dem zweiten Bildungsweg die HSG besuchte, sei «bestes Beispiel für die Durchlässigkeit unse-



Dominique Zygmont gab einige Müsterchen von Tendenzen zur «Ballenbergisierung» der Stadt Zürich. Bild Mark Gasser

res dualen Berufsbildungssystems», so KGV-Geschäftsführer Thomas Hess' Einleitungsworte.

Zygmont fand einen plakativen Einstieg mit einem unlängst geschlossenen und einem bald schliessenden Einkaufstempel an der Bahnhofstrasse. Nach drei Jahren Umbau wird diesen Herbst das ehemalige Manor-Gebäude an der Zürcher Bahnhofstrasse eröffnet – mit kleineren Mietern. Aber dieser Entwicklung galt Zygmonts Sorge nicht. Gerade das Gewerbe zeige schliesslich, wie es mit Veränderungen umgehen könne.

FDP-Mann Zygmont war bis vor kurzem Ressortleiter Politik beim

Verband der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie Swissmem. Doch er kennt als ehemaliges Parlamentsmitglied der Stadt auch die Stadtzürcher Gewerbepolitik seit Jahren. «Die Zürcher Innenstadt bewegt. Sie ist immer wieder in den Medien und im Gespräch.» Seit der angekündigten Schliessung des Jelmoli auf Ende 2024 zeigte sich: Jeder hat eine Meinung dazu. «Ich bin nicht ganz sicher, ob alle, die eine Meinung dazu haben, auch dort einkaufen gehen.» 5,5 Millionen Menschen besuchten das Warenhaus pro Jahr, von diesen kauften aber nur 15 Prozent auch wirklich et-

was. «Aber jeder findet es schade, dass der Jelmoli schliesst.»

Historisch umfassen die Grenzen der «City» im Grunde den Kreis 1: die Altstadt mit Schanzen-

was. «Aber jeder findet es schade, dass der Jelmoli schliesst.»

## Wie definiert sich die «City»?

Die City Vereinigung, der Dachverband der Zürcher Innenstadt, vereinigt alle Unternehmen, Organisationen und Verbände, mit Bezug zur Innenstadt: den Detailhandel, die Warenhäuser, Grossverteiler, aber auch Banken, Hotels, Handelskammern und den städtischen Gewerbeverband GVZ. So vereinen die Mitglieder 60 000 Arbeitsplätze in der Stadt.

Historisch umfassen die Grenzen der «City» im Grunde den Kreis 1: die Altstadt mit Schanzen-

graben, Hirschengraben, Niederdorf und auf der anderen Seite der Limmat die Bahnhofstrasse – begrenzt im Süden durch den See und im Norden durch den Hauptbahnhof. Aber die Definition sei in den letzten Jahrzehnten etwas aufgeweicht worden – das widerspiegeln die Mitglieder: Gerade die Europaallee biete mit vielen kleinen, eigentümergeführten Läden eine grosse Vielfalt, ebenso das Einkaufszentrum Sihl City.

Streng genommen gehe es beim Begriff «City» um die Zürcher Innenstadt – und hier nicht nur um Einkauf, sondern auch um Kultur, Gastronomie, Arbeit und Leben. Und somit um die Vielfalt, für viele Bedürfnisse etwas bieten zu können. «Wir wollen nicht eine Grossstadt sein, wo nur noch eine Gruppe von Menschen hingeht.»

Und darin liegt auch eine Sorge der City Vereinigung: Eine Innenstadt muss auch belebt sein – nicht im Sinne der Ladenfrequenz, vielmehr im unternehmerischen Sinne: Geht es nach der City Vereinigung, ist die Stadtpolitik eher hinderlich als förderlich für die Dynamik von Unternehmen, die neue Ideen realisieren wollen. Im Kleinen etwa beim Weihnachtsmarkt oder einer Ladeneinweihung, wo auch mal der öffentliche Raum gern beansprucht würde – oder im Grossen, wenn es darum geht, baulich etwas Neues zu realisieren. «Wir hören immer wieder: Es ist zu restriktiv, zu kompliziert – Ideen werden zu oft nicht bewilligt», klagte Zygmont. Restaurants würden im Winter gern Fonduehäuschen aufbauen. Die Stadt schreibt ihnen Belüftungen vor.

Weiteres Beispiel sei das Kibag-Areal in Wollishofen, wo die Stadt Privaten alles verbieten wolle, was ihr nicht in den Kram passe und ideologisch nicht genehm sei.

## Mehr Veränderung zulassen

Die historische Altstadt mit dem See sei Zürichs Magnet. Gleichzeitig sei hier Gewerbe zu Hause, und es werde hier gelebt. «Wir sind kein Ballenberg – nicht alles ist schützenswert.» Der Drang nach steter Veränderung – der gerade dem Detailhandel inne-

so Zygmont. Er nannte die Marke Büffel oder Kuhn Rikon aus dem Tössstal, die einen Monobrand-Shop im Niederdorf eröffnete. Das zeige: Die City Vereinigung sei an ihrer Basis dynamisch, Zürich sei weiterhin wirtschaftlich attraktiv. «Aber es gibt noch viel Luft nach oben, was die Politik, das Regulatorische, die unternehmerische Freiheit, den Verkehr anbelangt. Da müssen wir uns engagieren.»

Ein Gast kommentierte nach dem Gehörten, dass sich die Stadt Zürich «sehr stark verändert» –

## «Wir wollen nicht eine Grossstadt sein, wo nur noch eine Gruppe Menschen hingeht.»

Dominique Zygmont  
Geschäftsführer City Vereinigung Zürich

wohnt – werde zu oft abgewürgt. Auf neue Kundenbedürfnisse eingehen, etwa im Modebereich, bedinge ja gerade Veränderung. Stattdessen komme der linksgrüne Ruf nach Kontrolle durch den Staat. In seiner absurdesten Form zeigte sich dieser in der Forderung, der Staat müsse den Jelmoli retten. Ausgerechnet das Warenhaus, das bei einem der grössten Immobilienkonzerne eingemietet ist, «will man mit Staatsgeldern ballenbergisieren», so Zygmont. Beispielfür die oft positive Veränderung sei der Manor, der bereits 2020 geschlossen wurde und nach dessen Umbau nun zahlreiche Mietnachfolger einziehen.

Nach und nach suchten sich auch Mieter im Jelmoli – sogenannte Shops im Shop – eigene Locations. «Denn sie hatten in Zürich durchaus ihre Kundschaft»,

im positiven Sinne. Der Detailhandel in vielen Städten klinge ohnehin über dieselben Probleme, kritisierte er. «Ich höre dieselben Themen in Bern und in St. Gallen. Wenn Zürich das Herz der Schweiz ist – geht doch voraus.»

Vor dem Referat kündigte KGV-Geschäftsführer Thomas Hess einen Wechsel in eigener Sache an: Die langjährige Inserateakquise wird in neue Hände gelegt. Von Samuel Bachmann aus Volketswil wechselt der KGV aufs neue Jahr hin zur Dapa Media. Vor Ort stellen sich kurz Geschäftsführer Davide Paolozzi, Inserateverkäufer Willy Stähli und René Blatty vor.

Weitere Impressionen auf Facebook

Mehr Bilder vom Partnerlunch: [www.facebook.com/kgvzuerich/](http://www.facebook.com/kgvzuerich/)



## Der KMU- und Gewerbeverband Kanton Zürich

Sie halten gerade die «Zürcher Wirtschaft», die Mitgliederzeitung des KMU- und Gewerbeverbands Kanton Zürich (KGV), in den Händen. Die rund 17 000 Mitglieder des KGV erhalten diese elf Mal im Jahr. Zweimal, im Frühjahr und Herbst, geht sie an rund 70 000 KMU im Kanton. Doch eine Mitgliedschaft im KGV hat viele weitere Vorteile. Gerne möchten wir Ihnen diese kurz aufzeigen.

Der KGV setzt sich an allen Fronten für die Anliegen der Gewerbetreibenden ein. Er leitet wichtige Abstimmungskampagnen, unterstützt bei Wahlen gewerbefreundliche Kandidaten und bringt sich in die politische Debatte ein. Dank seinem Netzwerk kann der KGV dort Einfluss für Sie nehmen, wo Ihnen die Türen oft verschlossen bleiben.

Der KGV ist auch in der Berufsbildung sehr stark engagiert. Wichtigstes Aushängeschild ist hier die Berufsmesse Zürich, die vom KGV organisiert wird.

## Mitglied werden im KGV?

Durch Ihre Mitgliedschaft beim Gewerbeverein und/oder bei Ihrem Berufsverband werden Sie Mitglied in Ihrem Bezirksgewerbeverband, im KGV und im schweizerischen Gewerbeverband. Informieren Sie sich direkt bei Ihrem Gewerbeverein oder Ihrem Branchenverband über eine Mitgliedschaft, unsere Kollegen beraten Sie gerne. (ZW)

Anzeige

Anzeige



## Rekord auf Winterthurer Online-Lehrstellenbörse

Die Online-Lehrstellenbörse des KMU-Verbands Winterthur und Umgebung bringt zukünftige Auszubildende und Lehrbetriebe zusammen. Für den Lehrbeginn 2024 und 2025 sind insgesamt bereits rund 540 freie Lehrstellen aufgeschaltet – ein Rekord seit Bestehen der Plattform. Viele Unternehmen buhlen um wenige Lernende – insbesondere für handwerkliche und digitale Berufe. Dass dies auch die KMU-Betriebe in der Region Winterthur spüren, zeigt die aktuelle Lehrstellenbörse. Noch nie war das Angebot freier Lehrstellenplätze (Anfang September) so gross wie in diesem Jahr.

Dabei bietet die Berufslehre die ideale Basis für eine erfolgreiche Laufbahn. Fachkräfte mit Praxiserfahrung haben beste Chancen auf gut bezahlte Jobs in der Privatwirtschaft und aus so manchen

Lernenden werden später Unternehmerinnen oder Unternehmer.

Deshalb unterstützt der KMU-Verband Winterthur und Umgebung Lehrbetriebe dabei, motivierte Jugendliche zu finden und die wichtigen Ausbildungsplätze zu besetzen und langfristig zu erhalten: Die Online-Lehrstellenbörse ist ein Gemeinschaftsprojekt des KMU-Verbands und der Handelskammer & Arbeitgebervereinigung Winterthur. Es werden Ausbildungsplätze in über 50 verschiedenen Berufsfeldern angeboten.

### Aufruf an Lehrbetriebe

Betriebe können Ihre Lehrstellen kostenlos auf der Lehrstellenbörse ([www.kmu-win.ch/lehrstellenbörse](http://www.kmu-win.ch/lehrstellenbörse)) publizieren. Für Schnupperlehrstellen wird vom KMU-Verband Winterthur und Umgebung [schnuppy.ch](http://schnuppy.ch) empfohlen. (ZW)

## Kantonsbudget in der Kritik

Das Forum Zürich kritisiert im Hinblick auf die Budgetdebatte das vorgesehene Stellenwachstum und Ausgabenwachstum.

Der Zürcher Regierungsrat budgetiert für das Jahr 2024 ein Defizit von 390 Millionen Franken. Besonders kritisch beurteilt das Forum Zürich das budgetierte Ausgabenwachstum von 6,1 Prozent, was erheblich mehr ist als die Bevölkerungsentwicklung. Das Forum Zürich – die Plattform für die Wirtschaftsverbände auf kantonaler und städtischer Ebene – fordert eine Korrektur.

Die Zürcher Regierung plant in ihrem Budget, das sie dem Kantonsrat vorgelegt hat, zudem ein Stellenwachstum um 1337 Stellen. Das ist stark übertrieben – das Forum Zürich fordert einen Marschhalt und insgesamt eine Plafonierung der Beschäftigten des Kantons. Alarmierend ist, dass selbst in der Kernverwaltung das Stellenwachstum mit 3,1 Prozent unverhältnismässig hoch ist.

Das Forum Zürich zeigt sich derweil erfreut darüber, dass sich neben SVP und FDP auch die GLP gegen die drohende Schiefelage der Kantonsfinanzen wehrt. Der Umstand, dass auch die GLP das starke Stellenwachstum kritisiert und eine Korrektur fordert, sei «eine gute Basis, damit in der Kantonsratsdebatte im Dezember solide Mehrheiten gegen dieses Ausufer des Staates und für gesunde Kantonsfinanzen sowie für einen starken und wettbewerbsfähigen Standort Zürich gefunden werden».

Das Stellenwachstum führt in der Logik des Regierungsrats auch dazu, dass die geplante Steuerensenkung um 1 Prozent gering ausfällt. Auch hier gibt es aus Sicht des Forums Zürich Anpassungsbedarf. (ZW)

## BGV Hinwil an der Züri Oberland Mäss

Grosser Andrang an der Züri Oberland Mäss. Der Bezirksgewerbeverband Hinwil nutzte die Plattform, um Einblick in sein Wirken zu geben. Am Gwerblerträf erhielt der Slogan «Nöd egal – chauf lokal» erstmals Beachtung.

Marcel Vollenweider

Die Züri Oberland Mäss, kurz ZOM genannt, lockte Ende August und Anfang September wiederum viel Publikum an. Mit einer um zehn Prozent grösseren Ausstellungsfläche als in den Vorjahren und rund 200 Ausstellern war die Ausgabe 2023 grösser als je zuvor. Fakt ist, dass sich die Messe nach wie vor grosser Beliebtheit erfreut. Das Publikum erschien in Scharen, was angesichts der Tatsache, dass die ZOM wegen der Corona-Pandemie in der Vergangenheit auch zweimal nicht stattfinden konnten, nicht erstaunen konnte.

Sechs der insgesamt zehn Gewerbevereine im Bezirk Hinwil zeichneten an der Züri Oberland Mäss verantwortlich dafür, dass sich erstmals auch der Bezirksgewerbeverband Hinwil im Rahmen einer grossen Messe präsentierte. Der Gwerblerträf mit Barbetrieb war in den ersten Messetagen ausgesprochen gut besucht, erst am Wochenende, als vermehrt Familien mit Kindern unterwegs waren, schien sich das Interesse etwas zu verringern.

### Wichtiges Networking

Silvia Berger gehört dem Gewerbeverein Gossau an und stellte sich bei der Organisation des Auftritts des Bezirksgewerbeverbandes als OK-Mitglied zur Verfügung. Ihr gleich taten es Angehörige aus den fünf weiteren Gewerbevereinen Wetzikon, Hinwil, Bäretswil, Wald und Fischenthal. Insgesamt acht Personen hätten sich während der insgesamt fünf Messetage bei der Präsenz im Gwerblerträf abgelöst, blickt Silvia Berger auf einige anstrengende, aber überaus bereichernde Tage zurück. Es sei spannend gewesen festzustellen, dass Leute teils gar nicht wüssten, dass es in ihrem Dorf einen Gewerbeverein gibt.

OK-Kollegin Karin Bischofberger freute sich über die entstandenen Kontakte, an der Bar komme man eben schnell ins Gespräch. «Wir konnten vor allem viel Net-



Der BGV Hinwil hatte erstmals einen Auftritt an der Züri Oberland Mäss. Ein achtköpfiges OK (im Bild von links: Silvia Berger, Daniel Stäubli und Karin Bischofberger) kümmerte sich um die Betreuung der Gäste in der Gwerbler-Bar. mov

working betreiben, Gespräche führen und sogar den einen oder anderen Interessenten für eine aktive Teilnahme in einem lokalen Gewerbeverein gewinnen», meint sie.

### Song «Nöd egal – chauf lokal!»

OK-Kollege Daniel Stäubli hofft sich nach dieser positiven Erfahrung, dass das Pilotprojekt zu einem festen Programmbestandteil der Züri Oberland Mäss werden könnte. Der Bezirksgewerbeverband Hinwil setzte im Barbereich auf visuelle Hingucker und einen akustischen «Hinhörer». Die ZOM bot nämlich quasi die ideale Bühne, den kurz vor der Pandemie produzierten Song «Nöd egal – chauf lokal» zu präsentieren. Diese aktuelle Kampagne des Bezirksgewerbeverbandes Hinwil ruft dazu auf, dass die Leute in der Region das lokale Gewerbe unterstützen. Der dazu produzierte Song kann auf der Website des Bezirksgewerbeverbandes Hinwil abgerufen werden ([www.bgv-hinwil.ch](http://www.bgv-hinwil.ch)).

Als Fazit kann festgestellt werden, dass die Gwerbler-Bar zwar keine vergleichbar heiteren Eindrücke wie etwa am Säulirennen verbreiten oder eine Vielfalt an le-

ckeren Speisen anbieten konnte, aber der Standort wurde auf dem Rundgang durch die fünf Hallen

dennoch wahrgenommen. Dem BGV Hinwil ist es gelungen, sich sichtbar zu machen.

### KMU-FORUM

#### Kann eine moderne Führungskraft auch dienen?

Bereits zum zwölften Mal war die ZOM Schauplatz des KMU-Forums. Dieser beim Publikum beliebte Anlass war auch dieses Jahr ausverkauft. Überaus prominent besetzt war heuer die Vortragsbühne in der Eventhalle der Züri Oberland Mäss. Nach dem Grusswort durch den Zürcher Sicherheitsdirektor Mario Fehr beleuchtete Zita Langenstein zum diesjährigen Leitthema «Als moderne Führungskraft dienen?» die Aufgaben der Dienstleistungsorientierung. Wesentliche Akzente könnten etwa im Umgang mit Kunden und deren Reklamationen gesetzt werden, führte sie aus. Wolfgang Jenewein fesselte seine Zuhörerinnen und Zuhörer mit seinen Ausführungen über Führungspersönlichkeiten. Er

gab Einschätzungen darüber ab, wie es erfolgreiche Persönlichkeiten schaffen, sich laufend auf die wichtigsten Dinge zu fokussieren. Er nannte ebenso Beispiele von wesentlichen Erfolgsfaktoren beim Führungsverständnis einer inspirierenden Führungskraft. Dienen und Führen, dies stellten beide Referenten klar, müssten sich keinesfalls ausschliessen. «Es gibt keinen Beruf, in dem nicht gedient wird», brachte es etwa Zita Langenstein auf den Punkt. Vor den gehaltvollen Referaten fand erstmals optional ein Speed-Networking statt. Mit diesem modernen Meeting-Format können sich Teilnehmende einer Veranstaltung innert kürzester Zeit vernetzen und im Idealfall Geschäftsbeziehungen aufbauen. (mov)

Anzeige



## UBS Growth Talks

Zwei Unternehmerpersönlichkeiten tauschen sich über ihre Erfahrung aus.

Scannen Sie den QR-Code und lassen Sie sich von den spannenden Growth Talks inspirieren.

Ihr UBS-Team Region Zürich

Unsere Berater stehen Ihnen ausserdem gerne zur Verfügung:  
**Telefon 0844 853 002**

[ubs.com/growth-talk](http://ubs.com/growth-talk)





# KMU im Fokus der Nachhaltigkeit

Der gesellschaftliche und politische Paradigmenwechsel hin zu einer nachhaltigen Wirtschaft in den Bereichen Umwelt, Soziales und Unternehmensführung (engl. Environment, Social, Governance, kurz ESG) ist in vollem Gang oder wohl eher im Schnellzug unterwegs.



**Andreas Brumann**  
Senior Manager  
Wirtschaftsprüfung, Mitglied des  
Kaders, OBT AG.  
andreas.brumann@obt.ch  
+41 44 278 46 69.



**Thorsten Kleibold**  
Fachspezialist  
Wirtschaftsprüfung,  
Partner OBT AG.  
thorsten.kleibold@obt.ch  
+41 44 278 45 58

Die Europäische Union prescht vor und verpflichtet ab dem Geschäftsjahr 2025 neben börsenkotierten Unternehmen auch alle grösseren KMU (die zwei von drei Kriterien erfüllen: mehr als 250 Mitarbeiter – 20 MCHF Bilanzsumme – 40 MCHF Umsatz) zur nicht finanziellen Berichterstattung gemäss den Vorgaben der CSRD (Corporate Sustainability Reporting Directive) und den flankierenden ESRS (European Sustainability Reporting Standards).

## Prüfungspflicht für 5500 Unternehmen

Für die Schweiz würde dies – wären diese Standards unmittelbar anwendbar – bedeuten, dass alle Unternehmen, die zu einer ordentli-

chen Revision verpflichtet sind, davon betroffen wären. Aktuell unterstehen in der Schweiz rund 5500 Unternehmen einer ordentlichen Prüfungspflicht des Jahresabschlusses durch einen zugelassenen Revisionsexperten. Die Anforderungen an die EU-Berichterstattung sind umfassend, vereinheitlicht und klar geregelt. Der Prüfungsumfang durch einen akkreditierten Wirtschaftsprüfer für Nachhaltigkeitsberichte ist mit der Prüfung des Jahresabschlusses zu vergleichen. Dies stellt die KMU in der EU aktuell vor enorme Herausforderungen im Bereich des zusätzlichen Bedarfs an Nachhaltigkeitsspezialisten und der Implementation von neuen beziehungsweise angepassten Unternehmensprozessen über die ganze Wertschöpfungskette.

Es ist davon auszugehen, dass es eine Frage der Zeit ist, bis sich die Schweiz den Vorgaben der EU anpassen wird oder muss. Dies wird über den politischen Weg oder indirekt über gesellschaftlichen Druck beziehungsweise über den wirtschaftlichen Druck in der Lieferkette passieren. Aus der wirtschaftlichen Perspektive sind dabei insbesondere auch Risikoauflagen bei Unternehmensfinanzierungen und Bewertungen zu erwähnen für den Fall, dass Kreditgeber ein Unternehmen als wenig nachhaltig einstufen oder die Nachhaltigkeitsberichterstattung nicht aussagekräftig ist.

## Nachhaltiger wirtschaften: Zwei Herangehensweisen

Unsere Schweizer KMU-Landschaft steht vor grossen Herausforderungen. KMU, die sich aktiv mit dem Thema auseinandersetzen und die Nachhaltigkeitstransformation rasch initiieren, werden möglicherweise zu Profiteuren werden. Für Schweizer KMU gibt es zwei Herangehensweisen, sich mit dem Thema der Nachhaltigkeit stärker auseinanderzusetzen: den pragmatischen Weg mit «Quick Wins» oder den systematischen Ansatz.

## Nachhaltigkeit in Zeiten des Fachkräftemangels

Der Fachkräftemangel gefährdet die Stabilität unseres Wirtschaftsraums und damit unseren Wohlstand. Die zukünftigen Entwicklungen und Auswirkungen der Nachhaltigkeitsbestrebungen dürfen nicht unterschätzt werden. Experten im Bereich Nachhaltigkeit (Umwelt, Soziales und Unternehmensführung) werden knapp und plötzlich stark gefragt. Damit unsere KMU den künftigen Anforderungen an die Nachhaltigkeit gerecht werden sowie den Anschluss an den internationalen, auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Markt nicht verpassen, bedarf es gezielter Investitionen in die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden.

Für eine erfolgreiche und nachhaltige Transformation zu nachhal-

tigen Prozessen, Produkten und Dienstleistungen ist es für ein KMU entscheidend, dass Mitarbeiter über sämtliche Stufen miteinbezogen werden. Das Bewusstsein bei den Führungs- und Leitungsverantwortlichen für dynamische und interdisziplinäre Prozesse gilt es zu schärfen.

Für kleine KMU lohnt sich eine pragmatische Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit in den Bereichen Umwelt, Soziales und

« Unsere Schweizer KMU-Landschaft steht vor grossen Herausforderungen. »

Unternehmensführung, unabhängig von einer direkten gesetzlichen oder regulatorischen Pflicht ebenfalls. Ohne grosse Investitionen und Kosten lassen sich rasche «Quick Wins» erzielen, die unmittelbar zur Profitabilität beitragen, die Reputation verbessern und die Arbeitgeberattraktivität erhöhen. Die internationalen Liefer- und Produktionsketten werden durch gesetzliche Rahmenbedingungen nachhaltig ausgerichtet und transparent nachgewiesen werden müssen. Wir beobachten eine rasante regulatorische Entwicklung im europäischen Wirtschaftsraum mit enormen Chancen für agile, innovative und zukunftsgerichtete KMU.

# KMU gehören in die nationalen Räte

Am 22. Oktober 2023 wählen wir die nationalen Räte neu. Heute ist es wichtiger denn je, dass wir Vertreterinnen und Vertreter von KMU nach Bundesbern wählen, um dort die politischen Entscheidungen möglichst KMU-förderlich zu beeinflussen.



**Martin Farner**  
Agrarunternehmer,  
2. Vizepräsident  
Zürcher Kantonsrat,  
Mitglied der Schweiz. Gewer-  
bekammer

Kleine und Mittlere Unternehmen (KMU) sind das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft. Gemäss dem Bundesamt für Statistik (BFS) sind 99.7% der Unternehmen in der Schweiz KMU und bieten 70% der Arbeitsplätze an. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels ist es zwingend notwendig, dass wir möglichst viele junge Personen zu kompetenten Fachkräften ausbilden können. Hier spielen die KMU auch eine sehr

zentrale Rolle – ca. 2/3 aller Lernenden in der Schweiz werden in KMU ausgebildet (BFS). KMU sind somit als Motor für die Entwicklung der Schweiz zu verstehen, denn sie sichern Wissen, Kompetenz und zukunftsfähige Arbeitsplätze.

Wenn wir somit an die Schweizer Wirtschaft und Unternehmen denken, dürfen wir dies nicht auf nationale und internationale Grossunternehmen beschränken. Denn KMU können neben ihrer zentralen Rolle in der Schweizer Wirtschaft auch wesentliche Vorteile vorweisen: Agilität, Engagement, Kundennähe, Fachkompetenz und einfache sowie schnelle Entscheidungsprozesse. Dies sind alles ideale Voraussetzungen, um im heutigen wirtschaftlichen Umfeld erfolgreich und innovativ zu sein sowie ohne staatliche

Hilfe oder Subventionen am Markt bestehen zu können.

Bundesbern hat somit die Aufgabe und Verpflichtung, die Politik auch an den Bedürfnissen der KMU

« Bundesbern hat die Aufgabe und Verpflichtung, die Politik auch an den KMU-Bedürfnissen auszurichten. »

Martin Farner

auszurichten. Es gilt, möglichst optimale Rahmenbedingungen für sie zu schaffen, um sie in ihrem Erhalt und ihrer Entwicklung zu fördern. Insbesondere gilt es, bürokratische Hür-

den und Regulierungen abzubauen, Gebühren und Abgaben zu senken sowie die Steuern auf einem wettbewerbsfähigen, tiefen Niveau zu halten. Denn dies sind die Voraussetzungen für ein florierendes Gewerbe, das sich weiterentwickelt und Arbeitsplätze schafft.

Es liegt also an uns, Wählerinnen und Wähler, am 22. Oktober 2023 unser Wahlrecht als Verantwortung gegenüber den KMU und damit der Gesellschaft wahrzunehmen. Gehen Sie wählen. Wählen Sie Personen nach Bundesbern, welche die Anliegen und Bedürfnisse der KMU in der Politik auf nationaler Ebene vertreten. Denn nur so können wir sicherstellen, dass wir den KMU genügend Sorge tragen sowie deren Potenzial mit den entsprechenden Rahmenbedingungen fördern.

Anzeige

## MITARBEITER-VERPFLEGUNG? LUNCH-CHECK +

### GENIAL, EINFACH, GÜNSTIG UND SCHNELL

Ob für's lokale Restaurant, den Kühlschrank vor Ort, Take Away oder Delivery für's Homeoffice – Lunch-Check ist so vielseitig, wie Ihre Anforderungen.

Entdecken Sie alle Vorteile auf unserer Website:

**LUNCH-CHECK +**

Weniger Bürokratie und bezahlbare Energie! So stärken wir unsere KMU!

Wieder in den Nationalrat 2x auf Ihre Liste

Gregor Rutz in den Ständerat!

Thomas MATTER

thomasmatter.ch





# Ein Plus für den gesamten Betrieb

Lesen, Schreiben, Rechnen oder die Nutzung von Computer und Smartphone – für viele Menschen eine fast unüberwindbare Herausforderung in Beruf und Alltag. Um die Grundkompetenzen der Betroffenen am Arbeitsplatz zu verbessern, hat der Bund den Förderschwerpunkt «Einfach besser! ... am Arbeitsplatz» lanciert.

Mona Neidhart

Brigitta Aschwanden, im Kanton Zürich sind Sie beim Programm Grundkompetenzen für das Förderprogramm «Einfach besser! ... am Arbeitsplatz» zuständig. Worum geht es dabei?

**Brigitta Aschwanden:** Der digitale Wandel stellt viele Betriebe vor Herausforderungen. Nicht alle Mitarbeitenden können mit dem Tempo mithalten. Arbeitsabläufe werden komplexer und anspruchsvoller. Hier setzt das Förderangebot «Einfach besser! ... am Arbeitsplatz» an, indem es Betriebe und ihre Mitarbeitenden unterstützt.

Wie sieht dieses Angebot aus?

**Aschwanden:** Betriebe können für ihre Mitarbeitenden von einem Bildungsanbieter ein Kursangebot ausarbeiten lassen. Wenn beispielsweise ein Betrieb bei Mitarbeitenden Schwierigkeiten in den Grundkompetenzen Lesen, Schreiben, Rechnen oder Computernutzung feststellt, kann er sich mit einem Bildungsanbieter in Verbindung setzen. Zusammen schauen sie dann, wo Bedarf besteht. Ein klassisches Beispiel sind digitalisierte Arbeitsabläufe, welche die Arbeitnehmenden überfordern. Der Bildungsanbieter konzipiert den Kurs und führt ihn durch. Idealerweise unterstützt er auch beim Transfer in die Praxis.

Das klingt teuer...

**Aschwanden:** Die Grundkompetenzen Erwachsener am Arbeitsplatz zu fördern, ist ein Förderschwerpunkt des Bundes. Daher beteiligt er sich finanziell



Heute muss man in vielen Berufen technische Hilfsmittel bedienen können.

massgeblich daran. Der Bund übernimmt eine Pauschale von 3000 Franken für die Kursentwicklung und steuert pro Teilnehmerstunde 15 Franken an die Kurskosten bei. Da die Kurse zwischen 20 und 40 Stunden dauern, sind das bei drei Teilnehmenden weitere 900 bis 1800 Franken.

Mit welchem Aufwand müssen die Betriebe rechnen?

**Aschwanden:** Es braucht eine Person im Betrieb, die den Bedarf bei den Angestellten erkennt und anspricht. Sie ist die Kontaktperson für die Kursanbietenden und bei der Bedarfsanalyse involviert. Nach dem Kurs soll sie dafür sorgen, dass das Gelernte umgesetzt und angewendet wird. Weiter finden die Kurse während der regulären Arbeitszeit statt oder werden als Arbeitszeit angerechnet.

Die Arbeitnehmenden sind während dieser Zeit nicht produktiv, beziehen aber trotzdem Lohn – welchen Nutzen haben die Unternehmen von der Teilnahme?

**Aschwanden:** Einen grossen Nutzen. Die Mitarbeitenden werden auf die steigenden Anforderungen der Arbeitswelt vorbereitet, was die Arbeitsqualität und die Betriebssicherheit auch in Zukunft gewährleistet. Wer Anweisungen versteht, macht weniger Fehler. Das fördert die Motivation und die Zufriedenheit der Arbeitnehmenden. Und auch die Vorgesetzten werden entlastet, da die Mitarbeitenden selbständiger arbeiten können. Letztlich sind die Betriebe so effizienter und sparen Kosten.

Wie finden Unternehmen ein passendes Kursangebot?

**Aschwanden:** Auf der Website [www.besser-jetzt.ch/betriebe](http://www.besser-jetzt.ch/betriebe) sind die verschiedenen Kursanbieter zu finden. Das Angebot lässt sich nach gewünschter Grundkompetenz und Region filtern.

Was sollen Betriebe unternehmen, die einen Bedarf bei sich sehen?

**Aschwanden:** Nicht zögern, sondern aktiv werden! Sie können sich entweder direkt bei einem Anbieter melden und beraten lassen oder eine Mail mit ihren Kontaktdaten an [grundkompetenzen@mba.zh.ch](mailto:grundkompetenzen@mba.zh.ch) schreiben. Ich werde dann innert Wochenfrist telefonisch Kontakt aufnehmen für eine unverbindliche Beratung.

Gibt es bereits Erfolgsgeschichten von «Einfach besser!... am Arbeitsplatz»?

**Aschwanden:** Ja, die gibt es. Auf der erwähnten Website [www.besser-jetzt.ch](http://www.besser-jetzt.ch). Unter «Stories» finden sich diverse Videos mit Erfahrungsberichten aus der Praxis. Diese geben einen guten Einblick, was die Kurse bewegen können und weshalb sie sich sowohl für die Betriebe als auch für die Mitarbeitenden lohnen.

## INFO

### Grundkompetenzen Erwachsene

Voraussetzung für einen Kurs ist, dass mindestens drei Angestellte gleichzeitig ein Angebot besuchen. Für KMU ist das häufig nicht möglich. Daher gibt es weitere Unterstützungsangebote des Programms Grundkompetenzen. Die Bedeutendsten sind die sogenannten «Lernstuben» ([www.lernstuben.ch](http://www.lernstuben.ch)). Diese bieten ein niederschwelliges, kostenloses Angebot, um Lesen, Schreiben, Rechnen oder den Umgang mit dem Smartphone zu verbessern. In den

Lernstuben kann individuell auf die Bedürfnisse der Interessierten eingegangen werden. So können sie ihre Fertigkeiten verbessern, die sie in ihrem Job brauchen und dabei ihr fachliches Potential entwickeln. Die neu gewonnenen Fähigkeiten können sie auch im Alltag einsetzen. Weitere Angebote wie «Deutsch am Arbeitsplatz» oder «Rechnen im Beruf» finden Sie hier: <https://www.eb-zuerich.ch/angebote/eb-basic>

# Schweiz überragt alle an Berufs-EM

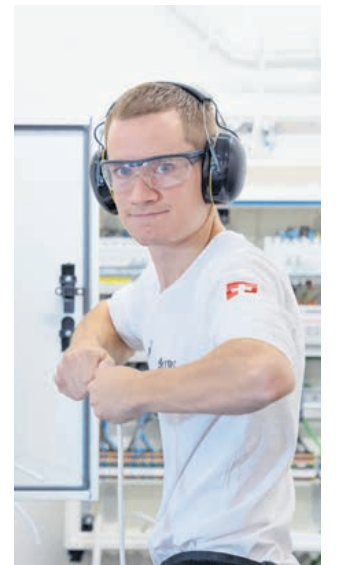
Die EuroSkills Gdańsk 2023 werden als die erfolgreichsten Berufs-Europameisterschaften in die Geschichte eingehen. Das SwissSkills National Team hat nicht weniger als zwölf Goldmedaillen und drei silberne Auszeichnungen gewonnen. Gleich 3 goldene und eine silberne Medaille gab es für die Zürcher Berufschampions.

Der Kanton Zürich hat drei EM-Titel, erzielt durch vier junge Berufstalente, zu feiern: Ralf Boltshauer (Fehraltorf) und Raymond Tea (Gundetswil) gewannen gemeinsam im Skill «Entrepreneurship». Michael Schmucki (Elektroinstallateur aus Uerikon) und Marlena Senne (Steinmetzin aus Affoltern am Albis) sorgten für die weiteren Zürcher Goldmedaillen an den EuroSkills im polnischen Danzig. Die vierte Zürcher Medaille sicherte sich mit Silber Sabrina Bosshard (Malerin aus Illnau).

Die Resultate der ganzen Schweizer Delegation zeigen einmal mehr die Exzellenz des Berufsbildungssystems im internationalen Vergleich. Das Schweizer Nationalteam war in 16 Skills angetreten und gewann dabei beeindruckende 15 Medaillen – davon zwölf goldene. Der Technische Delegierte, Martin Erlacher, zeigt sich überwältigt: «Dieses Resultat des ganzen SwissSkills National Teams übertrifft unsere Erwartungen massiv. Mit so vielen (Gold)Medaillen haben wir nicht einmal in unseren kühnsten Träumen gerechnet.»

«Als Familie, alle für alle»

In der Tat wurde das Glanzresultat von vor zwei Jahren in Graz (Ö) nochmals übertroffen. So viele Schweizer Europameisterinnen und Europameister gab es noch



Die Sieger aus dem Kanton Zürich (v.l.): Marlena Senne, Rolf Boltshauer und Raymond Tea sowie Michael Schmucki.

## ZÜRCHER AN DER EM: 3X GOLD, 1X SILBER

Aus dem Kanton Zürich haben Gold geholt:

- Ralf Boltshauer (Fehraltorf ZH) & Raymond Tea (Gundetswil ZH) gemeinsam im Skill «Entrepreneurship»
- Michael Schmucki (Elektroinstallateur aus Uerikon ZH)
- Marlena Senne (Steinmetzin aus Affoltern am Albis ZH)

Silber:

- Sabrina Bosshard (Malerin aus Illnau ZH)

Die weiteren Gold-Gewinner aus der Schweiz:

- Ariane Aeschlimann (Fleischfachfrau aus Münchenbuchsee BE)
- Iwan Arnold (Gipser-Trockenbauer aus Haldi UR)
- Giorgio Besomi (Boden-Parkettleger aus Bellinzona TI)
- Antoine Cottens (Baumaschinenmechaniker aus Rances VD)
- Sven Fellmann (Elektroinstallateur aus Triengen LU)
- Nicola Krause (Maurer aus Schüpfheim LU)
- Celine Maier (Köchin aus Meisberg BE)
- Carmen Többen (Hotel Kommunikationsfachfrau aus Oberhofen BE)
- William Zahler (Spengler aus Lenk BE)

Anzeige



Für ein starkes lokales Gewerbe

**Yvonne Bürgin, Liste 6**  
**Josef Wiederkehr, Liste 29**  
in den Nationalrat

Philipp Kutter  
in den Ständerat

Die  
Mitte



Brigitta Aschwanden ist beim Kanton Zürich für die Förderung von Grundkompetenzen zuständig



# Die Buchhaltung richtig anpacken

Die einen haben ein Flair für Zahlen, die andern nicht. Die einen sind mit ihrem Kerngeschäft zeitlich ausgelastet, die andern nicht. Wie man als Unternehmer oder Unternehmerin seine Buchhaltung organisiert, ist ein individueller Entscheid. Ein paar Tipps, was bei der Auswahl der passenden Lösung zu beachten ist.

Patric von Reding

Möbel werden nicht mit dem Porsche geliefert, und die bestellte Pizza kommt auch nicht mit dem Lastwagen, sondern per Velokurier. Anders gesagt: Achten Sie auch bei der Wahl der richtigen Buchhaltungslösung darauf, dass Sie zur Art, zur Grösse und zu den Bedürfnissen Ihrer Firma passt. Ideal ist natürlich, wenn Sie schon in der Gründungsphase darüber nachdenken, wie Ihre Bedürfnisse aussehen. Bedenken Sie, dass eine aussagekräftige Buchhaltung nicht nur die Grundlagen für rechtlich erforderliche Deklarationen liefert (Mehrwertsteuer, Steuererklärung u. a.), sondern Ihnen auch wichtige Impulse für die Steuerung Ihres Geschäfts zur Verfügung stellt.

## Selber machen vs. delegieren?

Wie weit man sich als Unternehmer, als Unternehmerin überhaupt selber mit der Buchhaltung befassen will, ist individuell zu überlegen. Nicht jeder hat die Fachkompetenz, die Lust und die Zeit dazu. Im grossen Ganzen gibt es drei Lösungsansätze. Erstens: Ich erstelle die komplette Buchhaltung selbst. Das umfasst die unterjährige Verbuchung, die Mehrwertsteuerabrechnungen, den Jahresabschluss und am Ende auch grad eine optimierte Steuererklärung. Es versteht sich von selbst, dass das nur gut geht, wenn hohe Fachkompetenz in Sachen Rechnungslegung und Buchhaltung vorhanden ist. Zweitens: Ich kann mich nur um die unterjährige Verbuchung kümmern, also einfachere Routinarbeiten. Für den Quartals- oder Semester-



Selber machen oder professionelle Hilfe beanspruchen? stock.adobe/thodonat

abschluss, die Mehrwertsteuerabrechnung, den Jahresabschluss und die Steuererklärung nehme ich hingegen professionelle Hilfe von einem Treuhandunternehmen in Anspruch. Bei diesem Ansatz muss genau definiert werden, wer was und wann macht. Die Schnittstellen, Zuständigkeiten und Verantwortung für die einzelnen Bereiche müssen genau geklärt sein. Auch muss der Belegfluss klar geregelt sein. Idealerweise arbeitet man hier mit einer Portallösung für den Dokumentenaustausch, damit die Dokumente sicher hin und her transferiert werden können. Oder die Belege sind direkt in der Buchhaltungslösung hinterlegt, optimalerweise gleich revisionssicher. Treuhandunternehmen bieten hier verschiedene Lösungen zur Zusammenarbeit an. Drittens: Wenn ich mit der Buchhaltung gar nichts am Hut habe und mich lieber um mein eigentliches Geschäft kümmern möchte, lagere ich diese Aufgaben an ein externes Treuhandunternehmen aus-

Auch bei diesem Ansatz muss der Dokumentenaustausch klar definiert werden. Typischerweise wird hier eine Lösung vom Treuhandunternehmen vorgeschlagen, welche einen effizienten Austausch der Daten sicherstellt und dem Unternehmer, der Unternehmerin jederzeit ermöglicht, Einblick in die aktuellen Zahlen zu nehmen.

## Sorgfältig wählen

Wer sich für die Variante «selber machen» entscheidet, sollte sich verschiedene Buchhaltungslösungen anschauen, um die geeignete zu finden. Dabei spielt sicher die (angestrebte) Unternehmensgrösse eine Rolle. Wichtig ist auch die Frage, ob eine oder mehrere Personen an der Buchhaltung arbeiten. Im zweiten Fall ist einer Cloud-Lösung definitiv der Vorzug zu geben. Übrigens auch dann, wenn man ortsunabhängig und flexibel arbeiten möchte.

Entscheidet man sich für die Zusammenarbeit mit einem Treuhandunternehmen, in welchem

## INFO

### Wer muss eine Buchhaltung führen?

Juristische Personen (AG, GmbH) und Einzelunternehmen mit einem Umsatz, der grösser als 500 000 Franken pro Jahr ist, sind gemäss Obligationenrecht zum Führen einer doppelten Buchhaltung verpflichtet. Für Einzelunternehmen und Personengesellschaften mit tieferem Umsatz besteht die Möglichkeit der erleichterten Buchhaltung. Hier reicht eine Einnahmen-/Ausgabenrechnung («Milchbüchlein»). Allerdings vergeblich man sich damit unter anderem die Chance, einen aussagekräftigen Überblick über die Geschäftsfinanzen zu gewinnen.

Umfang auch immer, empfiehlt es sich, den Partner im Entscheidungsprozess bei der Auswahl der Buchhaltungslösung einzubinden. Denn die Treuhandunternehmen verfügen naturgemäss über grosse Erfahrungen und über Empfehlungen, was sich für Ihr Unternehmen und Ihre Branche besonders bewährt hat. Bei der Auswahl sind auch die Schnittstellen zu anderen IT-Anwendungen zu berücksichtigen, mit denen Sie in Ihrem Geschäft arbeiten. Ein Beispiel: Wenn ein branchenspezifisches Zeiterfassungstool im Einsatz ist und daraus direkt die Debitorenrechnungen generiert werden können, sollte eine Schnittstelle verfügbar sein, welche diese Rechnungen direkt automatisch in die Buchhaltung verbucht. Ein zweites Beispiel: Ein automatischer Bankabgleich hat auch interessante Vorteile. Sie haben (offene) Kreditoren und erfolgte Debitorenzahlungen immer im Blick und durch den Abgleich werden diese Zahlungen automatisch entsprechend ihrem Status verbucht.

# Aktienrecht: Neue Handlungsspielräume

Am 1. Januar 2023 ist das neue Aktienrecht in Kraft getreten. Schwerpunkt des vorliegenden Ratgebers sind Neuerungen bezüglich Generalversammlungen nicht kotierter Aktiengesellschaften. Ferner werden weitere ausgewählte Aspekte der Revision aufgezeigt.

Florian Jung

## Generalversammlungen nicht kotierter Aktiengesellschaften

Das Aktienrecht wurde umfassend überarbeitet, modernisiert und flexibilisiert. Zahlreiche Änderungen betreffen die Einberufung, Durchführung und Protokollierung von Generalversammlungen (GVs).

Der Geschäftsbericht ist mit der Einberufung «zugänglich zu machen», statt wie bisher «aufzulegen». Auf Anfrage zuzustellen ist er nur noch, wenn er nicht elektronisch zugänglich ist. Hinsichtlich der in der Einberufung zu nennenden Traktanden wird dem Verwaltungsrat (VR) neu vorgeschrieben, dass die «Einheit der Materie» zu wahren ist. Beispielsweise soll nicht mehr integral über eine Totalrevision der Statuten abgestimmt werden, sondern Themenblöcke gebildet werden. In der Praxis zeigen sich unterschiedliche Herangehensweisen an diese Vorgabe. Die Kognition der Handelsregisterämter ist dabei eingeschränkt. In der Regel sollten Geschäfte somit nicht wegen Verstössen gegen die «Einheit der Materie» zurückgewiesen werden.

Das neue Aktienrecht sieht verschiedene Formen von GVs bzw. von Aktionärsbeschlüssen vor: Neben der «klassischen» GV an einem (schweizerischen) Tagungsort finden sich neu Regelungen zu multilokalen GVs, GVs im Ausland, hybriden GVs, rein virtuellen GVs sowie Aktionärsbeschlüssen auf schriftlichem oder elektronischem Weg.

Für die diversen Formen gelten jeweils unterschiedliche Voraussetzungen. Bei multilokalen GVs ist die Übertragung von Bild und Ton vorgeschrieben. GVs im Ausland und rein virtuelle GVs sind nur mit entsprechender Statutengrundlage zulässig; zudem ist in diesen Fällen ein unabhängiger Stimmrechtsvertreter (USRV) zu bezeichnen, ausser im Einzelfall wird einstimmig darauf verzichtet



Es gibt Neuerungen für die Generalversammlungen nicht kotierter AGs.

(bei GVs im Ausland) oder die Statuten erlauben einen solchen Verzicht (bei rein virtuellen GVs; ein genereller statutarischer Verzicht ist gemäss Handelsregisterpraxis nicht zulässig). Bei hybriden und virtuellen GVs sind zudem gesetzliche Vorgaben zur «Verwendung elektronischer Mittel» einzuhalten.

Die Aktionärsbeschlüsse auf schriftlichem oder elektronischem Weg sind nur möglich, wenn kein Aktionär die mündliche Beratung verlangt. Zudem vertritt die juristische Lehre, dass ein solcher Aktionärsbeschluss zusätzlich in einem Erwahrungsprotokoll festzuhalten ist. Bei Beschlüssen, die im Handelsregister einzutragen sind, dient dieses Erwahrungsprotokoll, und nicht der von den Aktionären unterzeichnete Zirkularbeschluss, als Beleg.

Hinsichtlich der Vertretung von Aktionären im Rahmen einer GV ist neu gesetzlich vorgesehen, dass die Statuten die rechtsgeschäftliche Vertretung auf andere Aktionäre einschränken können. Allerdings muss der VR dann auf Verlangen eines Aktionärs einen USRV oder einen Organstimmrechtsvertreter bezeichnen; andernfalls ist die Vertretung durch einen beliebigen Dritten dennoch zulässig.

Ausgedehnt wurden die Vorgaben zur Protokollierung, wonach

das Datum, der Beginn und das Ende sowie die Art und der Ort der GV und (bei hybriden bzw. virtuellen GVs) relevante technische Probleme anzugeben sind.

## Weitere wesentliche Neuerungen

Zu den weiteren wichtigen Änderungen zählen insbesondere:

- die Senkung des Mindest-Nennwerts von einem Rappen auf einen beliebigen Wert grösser als Null (als Dezimalzahl oder Bruch dargestellt)
- die Möglichkeit, das Aktienkapital unter gewissen Voraussetzungen in einer Fremdwährung zu führen
- die Abschaffung der Bestimmungen zur (beabsichtigten) Sachübernahme, die nicht mehr als qualifizierte Liberierung (wie Sacheinlagen oder Verrechnung) gilt (weiterhin sind jedoch andere Schutzbestimmungen wie das Verantwortlichkeitsrecht anwendbar)
- die Einführung des Kapitalbands anstelle des genehmigten Kapitals, womit – sofern nicht auf die Revision verzichtet wurde – auch eine Ermächtigung des VR zur Kapitalherabsetzung vorgesehen werden kann
- Anpassungen von Schwellen für Minderheitsrechte (wie bspw. dem Traktandierungsrecht, wel-

ches neu ab 5% des Kapitals oder der Stimmen ausgeübt werden kann)

- Neuerungen betreffend Gesellschaften in finanzieller Schieflage, insbesondere die Einführung der «drohenden Zahlungsunfähigkeit» als pflichtbegründendes Ereignis neben dem Kapitalverlust und der (drohenden) Überschuldung

## (Noch) kein Handlungsbedarf, Anpassung aber zu empfehlen

Die Übergangsbestimmungen sehen vor, dass Statuten und Reglemente, die mit dem neuen Recht nicht vereinbar sind, bis zu ihrer Anpassung, längstens aber bis Ende 2024, in Kraft bleiben.

Allerdings bleiben gewisse Neuerungen ohne Grundlage in den Statuten vorerst verwehrt, wie beispielweise die virtuelle GV. Zudem können altrechtliche Statuten Rechtsunsicherheit schaffen. Spätestens mit Ablauf der Übergangsfrist, wenn die nicht mit dem neuen Recht kompatiblen Statutenbestimmungen unwirksam werden, drängt sich eine Statutenrevision auf.

Die Handelsregister unterscheiden zwischen Teil- und Totalrevisionen der Statuten: Bei Teilrevisionen müssen lediglich die geänderten Artikel, bei Totalrevisionen die gesamten Statuten dem neuen Recht entsprechen.

## ZUR PERSON



### Florian Jung, LL.M.

ist Rechtsanwalt (Senior Associate) bei der Kanzlei CMS von Erlach Partners AG. Er berät Klienten bei M&A Transaktionen, Venture Capital Investitionen und gesellschaftsrechtlichen Belangen.



Patric von Reding ist Leiter des Instituts 4.0 von TREUHAND|SUISSE





# Schenken Sie Ihrer IT mehr Liebe.

Mit uns und unseren zertifizierten Partnern erhält Ihr KMU persönlichen IT-Support direkt bei Ihnen vor Ort.

[swisscom.ch/liebe](http://swisscom.ch/liebe)



Gemeinsam bereit.

## Besser nicht gar so perfekt. Siehe Frauen im Fussball

KOLUMNE  
LUDWIG HASLER



Philosoph, Physiker, Autor  
lhasler@duebinet.ch

Die Fussball-WM der Frauen ist vorbei. Nur die doofe Kuss-Affäre kocht weiter. Ich komme trotzdem zurück auf den Sport. Ich schaute drei Spiele und finde: Etwas könnten wir – über das Fussballfeld hinaus – beherzigen. Für mich war Fussball stets der Klassiker aller Männersportarten. Beinhart, bierernst. Da wird angegriffen, verteidigt, geschossen – mit vollem Körpereinsatz. Es bricht die uralte Stammesfehde aus, symbolisch zwar, immerhin robust körperlich. Darum hat die Hand hier nichts verloren, zu differenziert, zu entwickelt, zu zivilisiert. Der Fuss übernimmt, auf ihm rennen wir los, mit ihm treten wir nach, kicken weg, was im Weg liegt. Steinzeitlich. Fussball bedient unsere archaischen Bedürfnisse. Entschädigt unsere kultivierte Selbstbeherrschung mit Stammesritualen, im Club- wie im Natifussball. FC Luzern gegen FC St. Gallen, das

ist Territorialkampf, da wird der Gegner über-rumpelt und abgeschossen, das Terrain erobert. Darum ist Fussball Nummer 1 im Sport. Er eint Regionen und Nationen – über alle Berufs- und Bildungsschranken hinweg. Er belebt Träume und Ängste, die seit der Steinzeit in uns stecken, weckt den jagdgesellschaftlichen Trieb zum kämpfenden Wir. Fussball, die Lizenz zur kurzfristigen Entlastung vom Zivilisationsdruck. Auch darum blieb er so lange Männerdomäne. Ein Fall für Krieger. Samt «Schlachtenbummlern». Jetzt aber spielten Frauen auf. Wie passt das? Mein laienhafter Eindruck: Fussball wird zivilisierter. Weniger martialisch. Die Stimmung im Stadion heiterer. Die Spielerinnen blicken bei der Hymne nicht so finster drein, sie scheinen besserer Laune als Männer, was sie nicht hindert, danach verbissen zu kämpfen, sie rennen los wie junge Pferde, unermüdlich, sie grätschen hinein, foulern unzimperlich. Trotzdem sind sie freundlicher zu Gegnerinnen, am Ende gar herzlich. Liegt vielleicht am Corpus Callosum, diesem feinen Steg zwischen den Hirnhälften; das ist, sagen Hirnforscher, bei Frauen auf-

fällig dicker, das heisst, es läuft mehr hin und her zwischen dem Rationalen und dem Emotionalen. Liegt es auch an der Spielweise? Sieht verspielter aus, weniger kontrolliert als bei Männern. Der Ball mag mal vom Fuss springen, ein Pass unpräzise geraten, der Abschluss unlogisch sein, kommt alles auch bei Männern vor – doch hier belebt es das Spiel: Es passiert mehr. Weil die athletische Kontrolle nicht so rigoros ist, kommt mehr Bewegung ins Spiel, Sturmlauf hin, Sturmloch her. Weniger maschinenartig beherrschtes Vorrücken, das beim Männerfussball oft gähnen macht. Bei Frauen ist der Ball wieder rund – frei für mehr Eigenleben. Er folgt nicht nur tausendfach eingeübten Stafetten, gehorcht nicht stets höherer taktischer Instruktion. Er wird eigenwillig gedribbelt, beherzt nach vorn gedroschen. Und siehe da, er kommt ähnlich häufig an wie nach ausgeklügelten Pässen. Provoziert den Zufall, bringt die Verteidigung durcheinander, pusht den Siegeswillen. Beherzigenswert: Das nicht gar so Perfekte kann erfolgreicher sein.

Anzeige



GREGOR  
**RUTZ**  
STÄNDERAT  
FÜR ZÜRICH

zäme mit  
de Regine Sauter

«Wir brauchen mehr Unternehmer im Parlament in Bern, die wissen, wie die Wirtschaft funktioniert. Ich kenne Gregor Rutz seit über 20 Jahren. Konsequenter engagiert er sich für gute Rahmenbedingungen und kämpft gegen überflüssige Gesetze und Bürokratie. Solche Leute brauchen wir in Bern!»

Peter Spuhler  
Unternehmer / alt Nationalrat

22. Okt.:  
Gönd go  
wähle!

Komitee «Gregor Rutz – Ständerat für Züri» –  
Postfach 470 – 8702 Zollikon – rutz-fuer-zueri.ch  
Co-Präsidium: Matthias Baumberger, alt Gemeinderat  
Mitte – Linda Comenisch, Kantonsrätin FDP – Rita Fuhrer,  
alt Regierungsrätin SVP – Dr. Andreas Honegger, alt  
Kantonsrat FDP – Filippo Leutenegger, Stadtrat FDP –  
Ueli Maurer, alt Bundesrat – Natalie Rickli, Regierungs-  
rätin SVP – Marianne Zambotti-Hauser, Präsidentin  
Gewerbeverband Bezirk Meilen





# Gemeinsam mit Swiss Label für mehr Schweizer Qualität!



Werden Sie Mitglied und schützen Sie Ihre Produkte oder Dienstleistungen.

Swiss Label ist die Gesellschaft zur Förderung von Schweizer Produkten und Dienstleistungen. Das seit 1917 bestehende Label der Armbrust ist sowohl in der Schweiz, als auch in wichtigen Exportländern geschützt. Produkte und Dienstleistungen unserer Mitglieder stehen für Schweizer Qualität, Tradition, Zuverlässigkeit und Sicherheit.



Folgen Sie uns!



# Unternehmer nach Bern!

Wählen Sie am 22. Oktober die **KMU-Unternehmerliste 22!**



Je 2x auf Ihre Liste

Hans Ulrich **Bigler**

[hansulrich-bigler.ch](http://hansulrich-bigler.ch)

In den Ständerat: Gregor Rutz zusammen mit Regine Sauter

Jacqueline **Hofer**

[jhofer.ch](http://jhofer.ch)

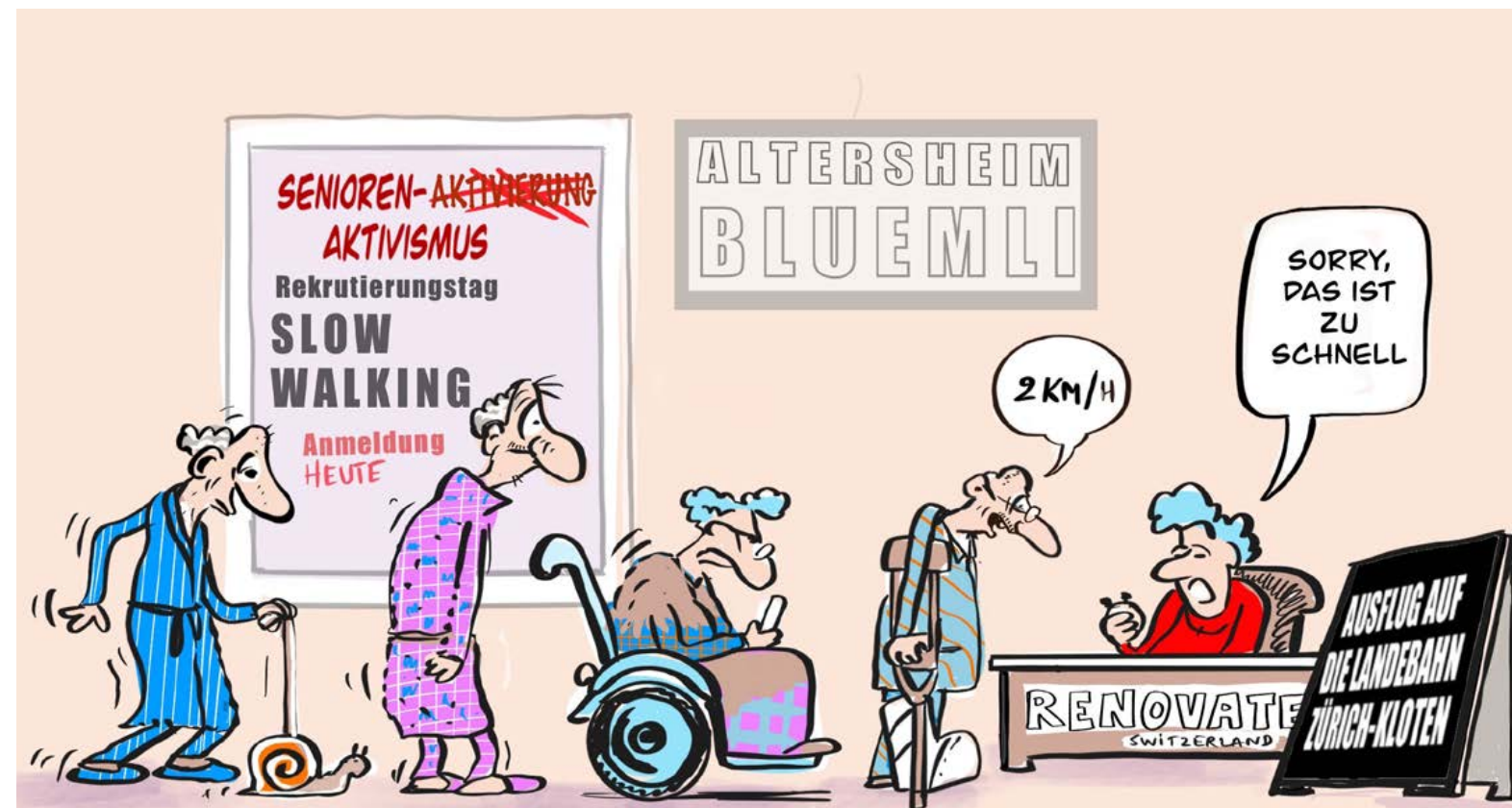


Jürg **Sulser**

[juerg-sulser.ch](http://juerg-sulser.ch)

## KARIKATUR DES MONATS

Slow Walking statt Klimakleben: Renovate Switzerland rekrutiert neues Personal



Anzeige

Swiss China Center AG

**Unser Fokus**

- KMU-Wirtschaft China-Schweiz:
- Wir bringen zusammen
- Wir unterstützen
- Wir realisieren. Nachhaltig. Effizient. Sicher.

**Unsere Dienstleistungen**

- Netzwerk in chinesischen Organisationen, Industrieparks, Regionen
- Standortevaluation und Vermittlung
- Show-Room für Projekte und Produkte
- Anlaufstelle für Standorte in China
- Projekte und Kooperationspartner bei Firmenexpansion
- Studienreisen für KMU in China und in der Schweiz
- Projektbetreuung, Marketing und Vertretung von Business Cases

**Unser Team**

Robert E. Gubler

Jessica Xiaoying Jaun-Li

**AKTUELL: Unsere nächste KMU-Studienreise**  
vom 2./8.-12. November 2023

**Swiss China Center AG Oberdorfstrasse 32 8001 Zürich +41 76 416 99 80, [info@swiss-china-center.com](mailto:info@swiss-china-center.com)**



# Revival des Polit-Pop

Wahlen lassen immer auch einen gewissen Spielraum für Sauglattismus, wie ein Kollege jeweils die Bemühungen bezeichnet, die Öffentlichkeit als Spielwiese für persönliche Kreativergüsse zu nutzen, die nicht wehtun – und die es im Idealfall sogar in die Schlagzeilen schaffen. Mit einer Urheberrechtsklage konfrontiert, überarbeitete die SVP ihren Wahlkampfsong von 2019 und bastelte daraus für die Wahlen 2023 den aktuellen Polit-Popsong «Das isch d'SVP» unter Federführung von Nationalrat Thomas Matter alias DJ Tommy. Mit neuen Akkorden musikalisch entschärft, ist «Das isch d'SVP» zwar immer noch stark angelehnt am Welthit «We are Family». Aber man spürt die Eingriffe durch die SVP-Family im Tonstudio. Dazu die Anweisung im Refrain – passend zur gleichzeitig lancierten Tanz-Challenge: «Eimal ufe, eimal abe, kein Schritt links und zwei Schritt rechts!» Weltwoche-Journalist Hubert Mooser jedenfalls findet den Song «genial», während bei der SP sowieso alles bierernste Spassbremsen seien. Musikalisch ist tatsächlich von den Sozialdemokraten dieses Jahr wenig gekommen – ausser vielleicht der Streetparade-Auftritt von Bundesrat

## DER WADENBEISSER



Alain Berset (der von vielen nicht nur als musikalischer Fehlgriff gedeutet wurde). Statt, wie 2015 im Hit «Welcome to SVP» bloss mitwippende Politiker in Krawatte, Sonnenbrille und verschränkten Armen zu zeigen, versuchen sich die SVP-Politgrössen dieses Jahr immerhin beim Tanzen – ob es Selbstironie ist oder ernst gemeinte Anbiederung an die tanzfreudigen jüngeren Wähler, weiss man nicht so genau. Der musikalisch entschärfte Song beweist aber leider auch: Im Dossier Popmusik hat die Kreativfraktion der SVP etwas geschlafen. Freilich sind sie da mit den WM-Hymnen von Fussballstars in guter Gesellschaft. Wir hätten uns gewünscht, dass der

ehemalige Barpianist und SVP-Ständeratskandidat Gregor Rutz in die Tasten greift. Das wäre wirklich «genial» gewesen, zumindest originell. An den meisten Wahlkampf-Songs, die über die Jahre geschrieben wurden, fällt einem im Bereich Text auf: Politbegriffe sind nicht sehr lyrisch. So etwa bei Beat Flachs (GLP) Song aus dem Jahr 2015 mit dem holprigen Refrain «Drum wähled mir Grünenliberal» und gespickt – um nicht zu sagen überladen – mit gebrummt Schlagworten wie «Nachhaltigkeit» «Natur», «zerstören». Fast ein Ohrwurm ist da der aktuelle Song aus eigener Küche von drei Zürcher FDP-Nationalratskandidierenden: Wer sich «Original Liberal» reinzieht, entdeckt im Refrain des Rocksongs Ähnlichkeiten zu Mundartrock-Riffs aus den 1970er-Jahren. Doch die Stimme zum rassigen Song – gesungen wie getextet von Esther-Mirjam de Boer – ist etwas monoton geraten. Der aktive Gebrauch von KI-basierten Programmen ist bei den Parteien noch nicht weit verbreitet. Aber gut möglich, dass künstliche Intelligenz im Wahlkampf bald eine Rolle spielen könnte. Songs und dazu noch Deepfakes von tanzenden Politikern könnte etwa die KI generieren. Trotz allem bevorzugen wir dann doch das Original.

## IMPRESSUM

Mitteilungsblatt für die Mitglieder des KMU- und Gewerbeverbands Kanton Zürich

**Herausgeber**  
KMU- und Gewerbeverband Kanton Zürich  
Ilgenstrasse 22, 8032 Zürich  
Tel. 043 288 33 66, Fax 043 288 33 60

**Redaktion**  
zuercherwirtschaft@kgv.ch  
Telefon 043 288 33 66  
Mitarbeiter: Marcel Hegetschweiler, Marcel Vollenweider, Barbara Rüttimann

**Chefredaktor**  
Mark Gasser, Zürcher Wirtschaft  
KMU- und Gewerbeverband Kanton Zürich  
Ilgenstrasse 22, 8032 Zürich  
Tel. 043 288 33 66, Fax 043 288 33 60  
mark.gasser@kgv.ch

**Zürcher Wirtschaft**  
Total verbreitete Auflage: 22'822 Expl.  
(WEMF), davon verkauft: 16'535 Expl.  
Erscheinungsort: Zürich  
Erscheinungsweise: 11 Mal pro Jahr  
Nachdruck unter Quellenangabe gestattet  
Belegexemplare erbeten

**Gestaltung/Produktion**  
Markus Zeller/Mark Gasser

**Druck**  
CH Media Print AG

**Anzeigenverwaltung**  
bachmann printservice gmbh  
Samuel Bachmann  
Hözlwiisenstrasse 5, 8604 Volketswil  
044 796 14 44 (Produktion)  
044 796 14 42 (direkt)  
info@bps.zuerich

**Annahmeschluss für Inserate**  
am 28. Tag des Vormonats

**Adressänderungen**  
Bitte direkt an den Herausgeber:  
KMU- und Gewerbeverband Kanton Zürich  
Ilgenstrasse 22, 8032 Zürich  
info@kgv.ch / www.kgv.ch  
Bitte Nummer über Adressaufdruck angeben

## TOPADRESSEN – die günstigste Art zu werben – verlinkt und online auf allen Kanälen abrufbar!

### Abdeckblachen – Hüllen – Zelte

Blacho-Tex AG – 5607 Hägglingen AG  
Schutzhüllen + Seitenwände aller Art  
Tel. 056 624 15 55 – www.blacho-tex.ch

### Anzeigenmarketing und Medien

bachmann printservice gmbh  
8604 Volketswil, Hözlwiisenstrasse 5  
Telefon 044 796 14 44  
info@bps.zuerich. www.bps.zuerich

### Bekleidung und Werbeartikel

Jim Bob – Fohlochstr. 5A – 8460 Marthalen  
Telefon 052 305 4000  
info@jimbob.ch – www.jimbob.ch

### Dachdecker / Spengler

Staudacher + Söhne AG / 044 421 20 10  
Dachreparaturen + Flachdachsanieierung  
www.staudacher-soehne.ch

### Ferien-, Bus- und Carreisen

KOPF REISEN AG, 052 384 10 00, 15–80 Plätze  
www.kopf-reisen.ch. info@kopf-reisen.ch

### Garten- und Landschaftsbau

schädli gartenbau ag  
Gartenpflege, Gartenbau  
8046 Zürich, Kugellilostrasse 39  
Telefon 044 371 41 30  
gartenbau@schaedeli.ch  
www.schaedeli.ch

### Hauswartungen

sf home + garden ag  
Facility Service, Hauswartungen  
8050 Zürich, Kugellilostrasse 48  
Telefon 044 313 13 44  
info@home-garden-ag.ch  
www.home-garden-ag.ch

### Rundkies / Sand / Splitt

Philipp Aeberhardt Transporte  
ph.aeberhardt@bluewin.ch  
Telefon 079 673 03 41  
Franko Baustelle geliefert

### Schädlingsbekämpfung

Tauben-Marderabwehr  
www.ratex.ch – 044 241 33 33

### Vorsorgeauftrag

PFH Hefele & Partner AG, Pfäffikon ZH  
www.rechtzeitig.ch. Tel. 044 929 60 00

## Direkt online buchen: www.topadressen.ch

☐ 6 x / ☐ 11 x (immer monatlich folgend!) – Bitte ankreuzen!

Rubrik	Max. Zeichen (inkl. Leerzeichen)	6 Ausgaben Preis CHF	11 Ausgaben Preis CHF
Textzeile 1 (Firma)	28	105.–	172.–
Textzeile 2	38	210.–	324.–
Textzeile 3	38	305.–	476.–
Textzeile 4	38	395.–	628.–
Textzeile 5	38	495.–	780.–
Textzeile 6	38	590.–	932.–

**Mindestbestellung: Rubrik (gratis) + 1 Textzeile.**  
Alle Preise exkl. MWST



Hözlwiisenstrasse 5, 8604 Volketswil  
Telefon: 044 796 14 44  
info@bps.zuerich  
www.bps.zuerich

Anzeigen



## Unternehmen wir doch etwas Alexander Keberle in den Nationalrat

KMU Unternehmer (mehr als 60 Mitarbeitende),  
Wirtschaftsverband, Vorstand Schweizer Alpenclub SAC Uto

Unsere Unternehmen und ihre Mitarbeitenden sind das Rückgrat des Erfolgsmodells Schweiz. Ich setze mich ein für Serviceorientierte und digitale Verwaltung; einfache Verfahren; flexibles Arbeitsrecht; sichere Energieversorgung; sinnvolle Steuern; Abschaffung Kirchensteuer für Unternehmen.



alexander-keberle.ch



Grünliberale.  
créateurs d'avenir

## Handwerk im KMU, Berufslehre, Bildung der Zukunft

mit Hintergrundberichten zur Wirtschaft und Politik, KMU-Ratgeber und profilierten Kolumnisten sowie News und Aktivitäten aus Gewerbevereinen und dem KMU- und Gewerbeverband des Kantons Zürich

in der «Zürcher Wirtschaft» vom **12. Oktober 2023**  
**Annahmeschluss Redaktion / Inserate: 29. September 2023!**



bachmann printservice gmbh  
Samuel Bachmann, Inhaber und Geschäftsleiter • Telefon 044 796 14 42  
Telefon 044 796 14 44 (Produktion) • www.bps.zuerich  
E-Mail für Anzeigenaufträge: info@bps.zuerich





Zürcher Wirtschaft





# Ihr Wahlzettel ist wichtiger denn je!

Es gibt immer und überall gute Gründe, sich an Wahlen zu beteiligen. Die Gestaltung der Zukunft hängt in hohem Masse von der Zusammensetzung der Legislativen ab. Gerade in der Stadt Zürich muss sich jeder Bürger und Hauseigentümer dessen ganz besonders bewusst sein. Die gewählte linke Mehrheit führt hier seit Jahren mit grosser Freude eine ganze Reihe von Trauerspielen um das Thema Wohnungspolitik auf. Ob SBB-Areal Neugasse, Umzonung in Witikon, oder Kibag-Areal Wollishofen, in jeder dieser Farcen lagen Regie und Hauptrollen in ihren Händen. Wo, wenn nicht in Zürich, wird sichtbar, wie die Linke ein Problem, aus dessen Lösungsversprechen sie ihre Daseinsberechtigung ableitet, publikumswirksam in den Schlagzeilen hält – ohne einer Lösung näher zu kommen. Nun zeigt der Wahlkampf, dass sie dieselbe Taktik auch auf überkommunaler Ebene einsetzt.

Wir wollen aber keine utopischen Versprechen. Wir wollen reale Lösungen. Sollen beispielsweise Vorkaufsrechte der Gemeinden oder staatliche Mietzinskontrollen landesweit dem privaten Wohnungsbau die Luft abschnüren? Soll die Eigentumsfreiheit landesweit so weit eingeschränkt werden, dass Eigentümer eine staatliche Bewilligung brauchen, wenn sie Stockwerkeigentum begründen wollen?

Auch wenn sich mit Begriffen wie Wohnungsnot bessere Schlagzeilen schreiben lassen als mit Wohnzufriedenheit und Ähnlichem, so schlimm ist die Wohnungssituation in der Schweiz nicht. Ein Blick über den Tellerrand und ein objektiver Vergleich der Qualität unserer Wohnungen mit solchen in Ländern, wo die staatlichen Eingriffe noch grösser sind, machen das deutlich. Und vor allem: Besser wird es gewiss nicht, wenn man je-

nen, die bauen wollen, nichts als Hindernisse in den Weg legt.

Schön wäre es, wenn man hoffen dürfte, dass die Linke, einmal gewählt, pragmatischer würde. Leider geht der Trend aber in die entgegengesetzte Richtung: weniger Kompromissbereitschaft, mehr Ideologie. Darum ist es wichtiger denn je, am 22. Oktober von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Nur wenn auf nationaler Ebene Bürgerliche die Mehrheit halten, lässt sich die Erosion der Eigentumsfreiheit aufhalten.

**Albert Leiser**  
Direktor HEV Kanton Zürich

## Der HEV Kanton Zürich empfiehlt Ihnen diese Kandidierenden für den Ständerat:

Weitere Informationen:  
[www.hev-zh.ch](http://www.hev-zh.ch)



### Regine Sauter, FDP

Direktorin Zürcher Handelskammer,  
Präsidentin H+ Die Spitäler der Schweiz,  
Präsidentin Aviationsuisse,  
Nationalrätin FDP, Zürich,  
\*1966, Dr. rer. publ. HSG



### Gregor Rutz, SVP

Präsident HEV Zürich,  
Vizepräsident HEV Kanton Zürich,  
Präsident IG Freiheit,  
Nationalrat SVP, Zürich,  
\*1972, lic. iur., Unternehmer